Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 182 — Donnerstag, den 7. August 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Noch keine Entscheidung im Haag

Danzig darf nicht schlechter gestellt werden

Der polnische Widerstand gegen den Beitritt der Freien Stadt zur Arbeitsorganisation

Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof wurde gestern die Verhandlung über den Danziger Streitfall fortgesetzt. Professor Dr. Erich Kaufmann (Berlin) nahm als Vertreter der Freien Stadt Danzig noch einmal gegen alle von seiten Polens eingebrachten Bedenken gegen eine Zulassung Danzigs zur internationalen Arbeitsorganisation in eingehenden Darlegungen Stellung. Insbesondere wandte er sich gegen die polnische These, daß die Zulassung deshalb unmöglich sein sollte, weil Danzig mit Polen durch eine Wirtschaftsunion verbunden sei und Polen bestimmte Rechte gegenüber Danzig, insbesondere solche auf die Danziger Eisenbahnen habe.

Die Beschränkungen, die Danzig mit Bezug auf die Beteiligung an internationalen Konferenzen auferlegt seien, könnten sich nicht auf die internationale Arbeitsorganisation beziehen, da diese einen ganz besonderen Charakter habe.

Es würde übrigens auch ein paradoxer Zustand geschaffen werden, wenn das juristische Statut der Freien Stadt Danzig, durch das letzterer von seiten des Völkerbundes ausdrücklich Schutz gewährt werden solle, zum Anlaß dafür genommen werden könnte, daß den Danziger Arbeitern die Garantien, die im Teil 29 des Versailler Vertrages zugunsten der Arbeiterschaft niedergelegt seien, vorbehalten werden sollten.

Professor Kaufmann analysierte ferner die Bedingungen, unter denen Polen zur Zeit die auswärtigen Angelegenheiten Danzigs führe. Das Mandat, das Polen zu diesem Zwecke erteilt worden sei, sei sehr genau abgegrenzt und könne die Zulassung Danzigs zur internationalen Arbeitsorganisation nicht verhindern, da diese Zulassung im allgemeinen Interesse, doch keineswegs im Gegensatz zu den Sonderinteressen Polens liege.

Zum Schluß betonte Professor Kaufmann noch die Sinnwidrigkeit, die darin liegen würde, daß wegen der polnischen Rechte auf freien Zugang zum Meere, auf die man die Beeinträchtigung der Souveränität Danzigs zugunsten Polens stütze,

die Danziger Arbeiterschaft noch schlechter gestellt sein sollte, als die irgendeines anderen Staates der Welt.

Die Verhandlung wurde hierauf auf Donnerstagvormittag vertagt.

*

Die logisch zwingenden Ausführungen des Danziger Vertreters lassen die Unhaltbarkeit des polnischen Standpunktes erkennen. Es ist gewiß kein Ruhmesblatt für die polnische Regierung, daß sie auch diese Frage dazu benutzt, um ihre Souveränitätswünsche über Danzig zur Geltung zu bringen und dem Freistaat nicht einmal eine selbständige Vertretung im Internationalen Arbeitsamt zuerkennen will. Dabei hat Albert Thomas als Direktor des Arbeitsamtes mit seinem Kompromißvorschlag eine Reglung angeboten, die dem polnischen Standpunkt durchaus Genüge leistet. Die polnische Regierung ist jedenfalls sehr schlecht beraten, daß sie aus übersteigertem Geltungstrieb, der in der rechtlichen Sachlage keine Stütze findet, der Danziger Arbeiterschaft selbst die Wahrnehmung der Rechte im Rahmen der internationalen Arbeitsorganisation streitig machen will.

*

Die Neuwahl des Haager Gerichtshofes

Professor Schücking (Deutschland) vorgeschlagen

In diesem Jahr ist die Neuwahl des Internationalen Gerichtshofs im Haag fällig. Die deutschen Vorschläge gehen aus von der deutschen Gruppe des Gerichtshofes. Dieser deutschen Gruppe gehören an die Herren Exzellenz Kriege, Kammerpräsident v. Stapf, Minister a. D. Koch-Weser und Prof. Schücking. Von dieser Gruppe müssen jeweils zwei Deutsche und zwei Ausländer vorgeschlagen werden. Vorgeschlagen sind von ihr die Deutschen Kriege und Professor Schücking, an Ausländern der Franzose Fromageot und der Schweizer Huber. Die Wahl erfolgt durch den Völkerbund bzw. dem Völkerbundsrat.

Um die Senkung der Baukosten

Beratungen in Deutschland

Das deutsche Arbeitsministerium hatte für gestern führende Persönlichkeiten der privaten und der gemeinwirtschaftlichen Bauwirtschaft eingeladen zu einer Besprechung der Frage, wie bei der Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms des Reiches, Verteuerungen vermieden werden könnten und inwieweit die Bauwirtschaft bereit sei, der Reichsregierung in dieser Richtung entgegenzukommen. Bei der Besprechung ergab sich die allgemeine Bereitwilligkeit, an der gestellten Aufgabe mitzuwirken und allgemein den Unternehmergewinn zunächst für das zusätzliche Bauprogramm möglichst niedrig zu setzen.

Eine Reihe von Vorschlägen, wie eine Verbilligung zu erreichen sei, wurde vorgetragen. Eine Hauptmöglichkeit sah man allgemein in den Vorschriften des Reiches, die eine Vereinfachung der Wohnungen im Auge haben. Als besonders wichtig wurde von verschiedenen Seiten bezeichnet, eine Vereinfachung der baupolizeilichen Bestimmungen und der behördlichen Kosten zu erreichen. Die Besprechungen namentlich über die vorgebrachten Vorschläge werden im engeren Kreise fortgesetzt.

Neue Verschärfung in Indien

Die Zusammenstöße in Sukkur sehr erbittert

Der gestrige Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern in Sukkur (Sind) trug, nach neueren Meldungen, einen sehr ernsten Charakter. Die Polizei feuerte zweimal. 12 Personen wurden getötet, 150 verletzt. 200 Aufrührer wurden verhaftet.

Militär- und Polizeistreifen durchziehen die Stadt. Es wurden Truppen von außerhalb herangezogen. Die Bestimmung des indischen Strafgesetzes, die die Ansammlung von mehr als 5 Personen auf der Straße untersagt, wurde in Kraft gesetzt.

Engländer und Japaner greifen ein

Vom chinesischen Kriegsschauplatz

Wie Reuter aus Schanghai meldet, wird ein britisches Detachement von 110 Mann in Richtung Jangku in Marsch gesetzt. 50 andere sollen am Freitag folgen und sich im dringenden Falle zur Verfügung halten. Außerdem werden 800 japanische Marinesoldaten zum gleichen Zweck aufbrechen. Weitere Verstärkungen sollen später folgen.

Hilfe, ein nacktes Weib!

Die Katholiken nehmen am Befreiungsdenkmal Anstoß

Auf dem Schillerplatz in Mainz erhebt sich das Befreiungsdenkmal, ein erwachendes Weib, in monumentalem Stile. Der Reichspräsident von Hindenburg hat das Denkmal eingeweiht, aber die katholische Geistlichkeit steht murrend beiseite. Sie veröffentlicht jetzt eine Kundgebung, in der es heißt:

Der „Stein" des Anstoßes

„Als Katholiken müssen wir das Denkmal nicht bloß vom ästhetischen, sondern auch vom religiösen Standpunkt aus bekämpfen und als öffentliches Denkmal ablehnen. Keine sittsame christliche Frau wird sich in einer solchen Entblößung zeigen, aber man hält es für unbedenklich, an einem verkehrsreichen Platze eine nackte Frauengestalt in Stein darzustellen!"

Das alte Lied! Ist nun eigentlich der Reichspräsident weniger sittlich als die katholische Geistlichkeit?

Die Kurden machen Revolution

Sie wollen ein unabhängiges Turkestan

In der Nähe von Aleppo brachen am Mittwoch wiederum Kurdenbanden in türkisches Gebiet ein, zerstörten die Telephon- und Telegraphenleitungen und erließen gleichzeitig einen Aufruf zur Bildung eines unabhängigen Turkestan. Die aus dem Irak in die türkische Provinz Hakkiari eingedrungenen Kurdenbanden vermochten sich bisher gegen die türkischen Truppen zu behaupten.

Unser Bild zeigt Kurden in ihrer malerischen Nationaltracht

Wenn man das Wort Kurden hört, denkt man unwillkürlich an Räuber und Mörder und erinnert sich, daß sie diejenigen waren, die die christlichen Armenier schonungslos abgeschlachtet haben. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch um ein freiheitliebendes und zäh am alten hängendes Bergvolk, das, zwischen der Türkei, Persien und zum Teil Sowjetrußland aufgeteilt, heute namentlich von türkischer Seite die schwerste Bedrückung erfährt. Der Stamm ist für den Kurden alles; der Staat für ihn nur ein grimmig gehaßtes Fremdwort. Schon die alte Türkei hatte mit steten Kurdenaufständen zu kämpfen, erst recht die neue, deren europäische Reformen besonders verhaßt sein mußten. Milde hat die Türkei in diesen Kämpfen nie gekannt. Allein während des letzten Aufstandes wurden mehr als 5000 Kurden erschossen.

Neue schwere Streik-Unruhen

Die Polizei unternahm einen regelrechten Sturmangriff

Im nordfranzösischen Streikgebiet ist es am Mittwoch zu neuen schweren Zwischenfällen gekommen, die sich diesmal auf belgischem Gebiet abgespielt haben. Gegen 8 Uhr abends bildete sich in der Nähe von Menin, 300 Meter hinter der Grenze eine Ansammlung von etwa 2000 Streikenden. Die Polizei, die die Demonstration auseinandertreiben wollte, wurde mit einem Hagel von Steinen und leeren Flaschen empfangen. Mehrere hundert Gendarmen zu Fuß und zu Pferde unternahmen daraufhin mit blankem Säbel und aufgepflanztem Bajonett einen regelrechten Sturmangriff. 20 Streikende wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Demonstrant erhielt einen Bajonettstich ins Gesicht, der ihm ein Auge zerstörte. Es wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen.

An der Arbeitsbörse in Lille haben auch die Arbeiter der bisher vom Streik verschonten Betriebe den Generalstreik beschlossen.

Der Streik hat teilweise bereits Erfolg

Den letzten Meldungen aus dem nördlichen Industrierevier zufolge ist die Zahl der Streikenden seit Dienstag ziemlich stetig geblieben. In Roubaix haben sich vier Fabriken bereit erklärt, die Abgaben für die Sozialversicherungskasse von sich aus zu decken. Die Belegschaften nahmen daraufhin die Arbeit wieder auf, während sich die Belegschaft einer Textilfabrik in Fourmies in Stärke von 500 Mann dem Generalstreik anschloß. Die Zahl der Streikenden wird allein in der Umgebung von Roubaix auf etwa 69 000 geschätzt.

Die Zahl der Streikenden im Bezirk Lille ist ebenfalls noch gestiegen und beträgt jetzt insgesamt 80 000.

Die Streikbrecher bekamen Angst

Wie der „Temps" meldet, haben sich die Transporte von Streikbrechern aus Belgien inzwischen stark vermindert. Ein Teil der belgischen Arbeiterschaft hat aus Furcht vor der Wiederholung von Zwischenfällen, wie sie sich an der belgisch-französischen Grenze abspielten, die Reise nach Frankreich verweigert.

Weil sie für den Frieden demonstrieren wollten. In Konstantinopel sind dieser Tage wieder fünf Tabakarbeiter der staatlichen Fabrik in Dschubali verhaftet worden, denen ein Hochverratsprozeß angehängt werden wird. Die Arbeiter sollen versucht haben, zum 1. August eine antimilitaristische Kundgebung der Konstantinopeler Tabakarbeiterschaft zu organisieren. Das Verbrechen, das sie begangen haben, besteht aber darin, daß sie es offen abgelehnt haben, ihre Haut in einem neuen Orientkrieg zu Markte zu tragen.

Mahraun erklärt seinen Antisemitismus

Er lehnt nur seine demagogischen Auswüchse ab

Der Mitbegründer der Staatspartei, Herr Arthur Mahraun, hat spielend die Aufgabe gelöst, zugleich Antisemit und Philosemit zu sein. Das ist sehr einfach: für die Jungdeutschen ist er rassenstreng — für die Staatspartei aber von maximaler Toleranz in Rassenfragen. Er hat in seinem Blatte einen Aufsatz veröffentlicht: „Meine Stellung zum Judentum". Wie alles Jungdeutsche, zeichnet sich der Aufsatz dadurch aus, daß der Nachsatz immer den Vordersatz aufhebt. Herr Mahraun erklärt:

„Verschiedene Zeitungen veröffentlichen einen Brief, in dem ich einem besorgten Freunde die Versicherung abgab, daß sich die Volksnationale Reichsvereinigung selbstverständlich energisch gegen alle diejenigen Juden zur Wehr setzen werde, welche an den Grundsätzen unserer christlichen und deutschen Kultur rütteln wollen. Andere Zeitungen bezeichnen das Vorhandensein des sogenannten Arierparagraphen, der eine der Grundlagen des Jungdeutschen Ordens ist, als Antisemitismus. Der Jungdeutsche Orden läßt an dieser Grundlage seiner Mitgliedschaft nicht rütteln."

Das ist doch klar und entschieden? Sofort erklärt Herr Mahraun hinterher:

„Unbeschadet unserer völkischen Gesinnung bekämpfen wir schon aus Gründen der nationalen Einheit und Befriedung des deutschen Volkes den demagogischen Antisemitismus unserer Zeit."

Welch ein feiner Unterschied zwischen Antisemitismus und „demagogischem Antisemitismus"! Die jüdischen Mitglieder der Deutschen Staatspartei sind zur Partei zugelassen. In ihrer Partei aber gibt es eine besondere arische Organisation, einen Klub der Auserlesenen, auf dessen Machtstellung Herr Mahraun schon mehrfach gepocht hat. Das sind die Mitglieder erster Klasse, und an den Grundlagen dieses arischen Klubs will Herr Mahraun nicht rütteln lassen. Die Mitglieder zweiter Klasse dürfen vielleicht für die neue Partei zahlen — aber in den Klub der Erstklassigen dürfen sie nicht hinein; denn über ihm steht wie über dem Versammlungsanzeiger der Hakenkreuzler: „Juden haben keinen Zutritt".

*

Der außerordentliche Jugendtag des jungdemokratischen Verbandes Berlin-Brandenburg hat mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, den Anschluß an die Staatspartei abzulehnen und sich der „Vereinigung unabhängiger Demokraten" anzuschließen.

Reichstags-Ueberwachungsausschuß will unzuständig sein

Ueber die Verfassungswidrigkeit der „Notverordnung" wird nicht verhandelt

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages nahm am Mittwoch mit 16 gegen 12 Stimmen folgenden Antrag der Regierungsparteien an: „Der Ausschuß erklärt sich zur Behandlung der eingebrachten Anträge, die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten aufzuheben oder für verfassungswidrig zu erklären, für unzuständig." Die Sozialdemokratie hatte folgenden Antrag eingebracht: „Die Verordnungen vom 26. Juli 1930 widersprechen der Reichsverfassung." Die Kommunisten hatten die sofortige Aufhebung der Notverordnung beantragt.

Polens Beamtenheer wächst

Im Laufe der letzten 5 Jahre ist die Zahl der Staatsbeamten in Polen um 27 000 Personen angewachsen, und zwar hauptsächlich im Kultusministerium um 10 000 Personen, im Kriegsministerium um 2000 und im Justizministerium ebenfalls um 2000 Personen. Insgesammt zählt die Beamtenarmee in Polen 475 000 Personen. In dieser Zahl sind die bei den Eisenbahnen, in den Postdirektionen und staatlichen Industrieunternehmen beschäftigten Arbeiter nicht mit einberechnet.

Wieder gescheitert. Die Versuche zur Bildung einer Regierung in Oldenburg haben noch immer kein Resultat gebracht. An der neuen Abstimmung hat sich die gesamte Linke abermals nicht beteiligt. Die beiden Minister Willers und Driver führen einstweilen provisorisch die Geschäfte. Die Wahl eines Ministerpräsidenten soll am 15. Oktober erfolgen.

Der 3. internationale Beamtenkongreß wurde gestern in Genf eröffnet. Am Kongreß nahmen 300 Beamte aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Holland, Griechenland, Jugoslawien, Schweden, Polen und der Schweiz teil. Auch der Danziger freie Beamtenbund ist vertreten, und zwar durch sein Vorstandsmitglied Obersekretär Helmstädt.

Rußland engagiert deutsche Uhrmacher

Uebersiedlung von zehn Arbeitern aus Glashütte

Durch die Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion ist in Glashütte ein Vertrag über die Uebersiedlung dortiger Uhrmacher nach Sowjetrußland abgeschlossen worden. Am 8. August fahren zehn Elitearbeiter der Glashütter Uhrenfabrikation über Stettin nach Moskau, nachdem mit Unterstützung durch die deutsche Botschaft die Arbeitsbedingungen für sie derart geregelt worden sind, daß ein persönliches Risiko möglichst beschränkt wird. Die Sowjetregierung hat sich verpflichtet, Hin- und Rückreise für die Arbeiter, die einen Kontrakt auf zwei Jahre eingegangen sind, zu zahlen, sowie auch den Familienangehörigen, die sämtlich in Deutschland verbleiben, durch Vermittlung der deutschen Behörden einen Teil des Lohnes sicherzustellen und zu überweisen. Die Glashütter Arbeiter sollen in Moskau in einer von Amerika übernommenen Fabrik zum Anlernen russischer Arbeiter verwandt werden.

Frau Hanau wieder obenauf

Sie kündigt neue große Finanzmanöver an

Die frühere Direktorin der „Gazette du Franc", Frau Marthe Hanau, macht in letzter Zeit wieder von sich reden. Sie hat sich nach ihrem abenteuerlichen Hungerstreik, der ihr zu dem angestrebten Ziel der Haftentlassung verhalf, überraschend schnell erholt und eine neue Finanzzeitschrift, „Le Force", gegründet, die eine rapide Entwicklung genommen hat. In der letzten Nummer dieser Zeitschrift hat Frau Hanau angekündigt, daß sie sich aufs neue mit Finanzoperationen im großen Maßstabe befassen wolle. Jetzt soll sie im Zentrum von Paris auf dem Börsenplatz ein großes Gebäude erworben haben, in dem sie die Geschäftsräume ihrer neuen Gründung unterzubringen beabsichtigt.

Polens Protest gegen die deutschen Zollerhöhungen

Die deutsche Regierung lehnt Kompensationen ab

Die polnische Regierung hat die Antwort der deutschen Regierung auf die polnische Note vom 14. Juni, betr. die deutschen Zollerhöhungen für landwirtschaftliche Produkte, erhalten. Die deutsche Regierung beruft sich in ihrer Antwort auf die bereits Polen gegebenen Erklärungen und hebt nochmals hervor, daß die Zollerhöhungen unter dringenden Umständen in Kraft gesetzt worden sind, da angesichts der deutschen Landwirtschaftskrise, die viel schärfer als in andern Ländern ist, der bisherige Zollschutz sich als ungenügend erwiesen habe. Die Reichsregierung sei daher nicht geneigt, Unterredungen mit Polen über eventuelle Kompensationen zu führen.

Die polnische Presse versieht diese Note mit einem offiziös inspirierten Kommentar, welcher erklärt, daß die deutsche Antwort die polnischen Bemühungen, den Wert der Genfer Konvention nicht zu schwächen, zunichte gemacht habe. Es sei daher ersichtlich, daß die deutsche Politik dem Grundsatz der Zollstabilisierung entgegenarbeite.

Wegen Totschlags eines Stahlhelmers vor Gericht

Vor dem Landgericht III in Berlin begann am Mittwoch die Verhandlung gegen die kommunistischen Arbeiter Willy Voigt, Joseph Howanski, Karl Scharf und Otto Hanach, die des gemeinschaftlichen Totschlages an dem Stahlhelmer Heinz Malchert beschuldigt werden. Das Verbrechen trug sich am 12. August vorigen Jahres in der Nähe von Wustermark (Mark) zu, blieb aber anfangs unaufgeklärt. Zu Beginn dieses Jahres stellte sich der Angeklagte Scharf der Polizei und gestand die Tat. Der Tatbestand selbst ist noch in keiner Weise geklärt. Einer der Angeklagten sucht die Schuld auf den andern zu schieben. Da eine große Anzahl von Zeugen zu vernehmen ist, wird die Verhandlung mindestens zwei Tage dauern.

Volkszählung in USA. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Volkszählung in USA. hat sich die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in den letzten zehn Jahren um 16,1 Prozent vermehrt und beläuft sich auf 122 728 837 Einwohner.

Vom Kriegsschauplatz der politischen Rowdys

Schwere Schießerei in Gladbeck

In Gladbeck kam es in der Kaiserstraße in den frühen Morgenstunden zwischen etwa 40 Kommunisten und 15 Nationalsozialisten zu einer schweren Schlägerei, bei der auch Schüsse gewechselt wurden. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Schuß schwer verletzt und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Auch mehrere andere der an der Schlägerei Beteiligten erlitten Verletzungen. Die Polizei nahm im Laufe des Vormittags acht Personen fest.

Ein Nationalsozialist angeschossen

Der 23jährige Bäcker Hellwig aus dem Berliner Vorort Lankwitz wurde gestern als er das dortige Lokal Finkennest, in dem er beschäftigt ist, verlassen wollte, von dem Arbeiter Blank aus Steglitz durch einen Armschuß verletzt. Der Täter ist flüchtig. Es liegt offenbar ein Racheakt vor, da Hellwig, der Nationalsozialist ist, einer Gerichtsverhandlung beigewohnt hatte, in der ein Kommunist wegen Bedrohung verurteilt worden war.

Große Schlägerei mit Baltikumern

Anläßlich eines Treffens früherer Baltikumkämpfer kam es in Malchin (Mecklenburg) zu einer großen Schlägerei mit Kommunisten. Die Streitenden schlugen mit Zaunlatten, Steinen, Gummiknüppeln usw. aufeinander ein. Mehrere Personen erlitten zum Teil schwere Kopfwunden.

180 deutsche Schüler waren bei Briand

120 junge Franzosen als Gäste in Berlin

Eine Gruppe von 180 deutschen Schülern — 120 Knaben und 60 Mädchen —, begleitet von 120 französischen Schülern und Schülerinnen, traf im Sonderzuge von Paris in Berlin ein. Die deutschen Teilnehmer, die im Alter von 11 bis 19 Jahren stehen, haben einen Monat teils in Paris, teils in Ost- und Südfrankreich zugebracht. Den Höhepunkt der Reise bildete ein Empfang, den ihnen das französische Auswärtige Amt in seinen Prunkräumen unter persönlicher Anwesenheit Briands vor der Abreise gab. Der Auslandsbesuch war unter Mitwirkung des „deutsch-französischen Schüleraustausches" und der Liga für Menschenrechte vom Landesjugendamt Berlin organisiert worden.

Verschärfter Boykott Hollands gegen Deutschland

Keine deutschen Aussteller für die Utrechter Messe?

Die führende Organisation der holländischen Molkereibetriebe, der Algemeen Nederlandsch Zuivelbond, hat in seiner Boykottbewegung gegen deutsche Waren, die er auf Grund der neuen deutschen Einfuhrzölle für landwirtschaftliche Produkte eingeleitet hat, nunmehr einen weiteren Schritt unternommen. Er hat sich mit einem Schreiben an den Vorstand der Utrechter Messe gewandt und diesen aufgefordert, zur diesjährigen niederländischen Herbstmesse in Utrecht, die für den 9. bis 18. September angesetzt ist, keine deutschen Aussteller zuzulassen und Vereinbarungen, die etwa bereits mit deutschen Ausstellern getroffen sein sollten, wieder rückgängig zu machen. Die Antwort der Messeverwaltung steht noch aus.

Ein Filmverbot des Reichswehrministers. Die amerikanische Filmgesellschaft Pathé Neuyork hat einen Film „Abenteuer im Schützengraben" hergestellt. Der Reichswehrminister erblickt darin eine schwere Beleidigung Deutschlands und hat die amerikanische Filmwochenschau Pathé News von der Zulassung zur Filmreportage über die Wehrmacht bis auf weiteres ausgeschlossen.

Eine Eingabe der Beamten. Auf den Erlaß des preußischen Staatsministeriums gegen eine Beteiligung von Beamten an radikalen Parteien haben der Deutsche Beamtenbund und der Preußische Beamtenbund der preußischen Staatsregierung eine Eingabe zugeleitet, in der eine Ueberprüfung in der Richtung gefordert wird, daß eine bloße Zugehörigkeit zu den in Betracht kommenden Parteien nicht unter das Verbot gestellt werde.

Wieder 800 Arbeitslose mehr. Die Firma Henschel & Sohn, A.-G., in Kassel hat die Genehmigung zur Entlassung von 800 Arbeitern und Angestellten nachgesucht und erhalten. Der Antrag wird mit Auftragsmangel in der Lokomotiven-Fabrikation begründet.

Die Spelunke

Von Harald Spitzer

Nacht. Vor einem kleinen Lokal glotzt eine gelbschmutzige Gaskugel krankhaft auf die leere, dunkle Straße. „Zum Rauchfangkehrer". Getöse brodelt gedämpft heraus.

Ich trete ein: hinter der Türe ein grünverfärbter, rauher Vorhang. Dicht hinter ihm an einem kleinen Tisch sitzt ein Polizeiwachtmeister. Seine Blicke schweifen fortwährend durch den Raum, gespannt und eingriffsbereit. Gebrüll, Johlen, Musik: ein schwindsüchtiges Klavier und eine Ziehharmonika. Dicke Menschenausdünstung, tabak- und alkoholgeschwängert. Gehässige Blicke treffen mich. Das ganze Lokal lehnt sich gegen den fremden Eindringling auf. Dann: verächtliches Uebersehen.

Der Wirt wedelt heran: Bier, Schnaps? Irgendwie verlegen, so, als ob er sich wegen meiner Anwesenheit bei seinen Stammgästen entschuldigen wollte. Oder umgekehrt. Dann läuft er weg: geschäftig, habgierig, ölig und doch schuldbewußt.

Ich sitze beim Schanktisch, eingepfercht zwischen lallenden und rülpsenden Menschen, denen keine Spur ihrer Tagestätigkeit anzumerken ist; heruntergekommene Existenzen oder von der ersten Stunde ihres Lebens an Verdammte . . ., einige Arbeiter, hin und wieder das stupide Gesicht eines verkommenen Kleinbürgers. Fast alle Männer und Frauen sind betrunken. Ueberall tritt die Geschlechtsgier unverblümt hervor. Brünstiges Aufkreischen, tierisches Gröhlen. Nur die Kellnerin ist jung und zart, mit übernächtigtem Gesicht und todtraurigen Augen. Sie hat etwas von einer Krankenschwester.

Der Harmonikaspieler, gelb-verfallen und zahnlos, raunzt mechanisch leiernd immer wieder dasselbe kitschtriefende Wienerlied; idiotisch-monoton.

Beim Klavier hockt ein Weib wie ein Vogel: klein, erschreckt, mit unruhigen Aeuglein. Das Instrument röchelt aus den letzten Zügen, rauh und hohl. Das Weib piepst falsch dazu. Ein alter, schmutziger Mann sitzt dicht bei ihr, den Hut tief in die Stirn gedrückt, die eine Hand auf der Stuhllehne, die andere in die dürre Brust der Spielerin vergraben. Sie lächelt dankbar-verschämt. Dieses Lächeln ist kaum zu ertragen!

Da wankt aus dem Hinterzimmer eine erschütternde Gestalt heraus: ein kleiner, verkrüppelter Mann mit Höcker und Stelzfuß. Ueber die lächerlich hohe Stirne hängen ihm die blonden, schweißverklebten Haarsträhnen ins Gesicht. Seine Schlitzaugen tränen. Die Adern sind zum Bersten geschwollen. Mit heiserer Stimme das Lied der Musik mitgröhlend, torkelt er von Tisch zu Tisch, umarmt und küßt die Leute, die ihn alle zu kennen scheinen. Plötzlich bricht er zusammen und bleibt liegen. Die Menge stutzt einen Augenblick und johlt dann weiter. Der „krumme Franzl" schnarcht am Boden. Sein Gesicht liegt dicht neben einer Bierlache.

Jetzt wird ein kleiner freier Raum geschaffen. Die Harmonika und das Klavier verbrüdern sich zu einem Schlager: Tanz. Gestrampel. Taumel. Ekstase. Befreiender Rhythmus durchstampft den blau-grünen Qualm. Nun erst sehe ich, daß auch junge Menschen hier sind. Der Tanz lockt sie aus dem Hinterzimmer: Mädchen in billigen, grellen Kleidern; Burschen ohne Kragen, schmutzig, und doch in einer gewissen Haltung, mit Bügelfalten und zerrissenen Schuhen.

Zwei halbwüchsige Arbeiter tanzen. Ausgezeichnet. Fleischgewordener Rhythmus. Junge Pferde. Die Augen glänzen wild-selig. (Sie arbeiten vielleicht zusammen in einer Fabrik; jetzt wollen sie sich ihr Daseinselend aus Leib und Seele hämmern.) Die Gefühlsatmosphäre wird durch den Tanz etwas freier. Der Druck weicht. Aber nur für kurze Zeit.

Mit einemmal ändert sich die Situation. Im Nu ist Krach! Zwei Menschen brüllen los. Die Musik versickert in der plötzlich eingetretenen gespannten Stille. Die beiden, wut- und haßgeladen, messen sich. Zum Sprunge bereit. Ein Mädchen steht bei ihnen, erschreckt und unsicher. Rivalen! Es geht los. Der kleinere haut mit vollster Wucht seinem Gegner die Faust ins Gesicht. Schon verknäulen sie sich am Boden. Die andern umringen sie. Ein Tisch fällt um. Bier und Schnaps platschen zu Boden. Gläser zerscheelen. Das Tischtuch wird in den Knäuel hineingezogen. Da, ein wundes Aufheulen! Blut! Aufschrei der Mädchen und Frauen. Und schon hat sich die Menge, wie elektrisiert, in zwei Parteien gelöst. Bierkrüge fliegen, Flaschen und Stühle. Tumult tobt. Haß. Kampf. Entfesselung. Messer blitzen. Schmerzensschreie. Blut strahlt. Entsetzen. Alles sekundenhaft, unwahrscheinlich schnell. Ein Riese schwingt seinen Sessel und haut ihn auf der Schulter seines Gegners entzwei. Der stürzt nieder. Die Frauen flüchten gellend ins Freie. Der Polizeiwachtmeister wird mit hinausgetrieben. Eine ältere Frau brüllt in einem hysterischen Anfall, daß man glaubt, die Adern müssen ihr jeden Augenblick abfallen. Ich bin im ärgsten Gedränge, wie gelähmt. Unfähig, zu reagieren. Die Geschehnisse überprasseln mich. Der Kampf rast. Dann aber löst mich der Selbsterhaltungstrieb aus meiner Erstarrtheit. Geduckt weiche ich fortwährend aus: Fäusten, Gläsern, Stuhlteilen. . . Fensterscheiben klirren, und plötzlich — erlischt das Licht. Tiefe Finsternis. Der Kampf ebbt ab. Die Verwundeten stöhnen. Flüche. . . Wie durch ein Wunder bin ich unversehrt geblieben.

Jetzt blitzen Lichter auf und überkegeln uns: verstärkte Polizei. Blanke Säbel. Verhaftung. Sperrstunde. Der Wirt gebärdet sich jämmerlich. Das Lokal ist ein wüstes Trümmerfeld. Aus dem Hinterzimmer kommt die Klavierspielerin hervorgehüpft und versucht, den „krummen Franzl" zu wecken. Der schnarcht weiter und läßt sich nicht stören.

Bedrückt bis zum körperlichen Schmerz trete ich hinaus in die Nacht. Regen. Grauer Nebel. Einige Gestalten. Die Gaskugel erlischt. Mich fröstelt.

Der Redewettbewerb der Schüler

Bekanntlich war es der Insterburger Primaner Schaumann, der im vorigen Jahre Ostpreußen auf dem internationalen Redewettbewerb der Schüler vertreten konnte. Nunmehr wurde der ostpreußische Wettbewerb für den zweiten internationalen Wettbewerb vorgenommen, zu dem sich 20 Primaner gestellt hatten. Sie hatten die Wahl zwischen zwei Vorträgen: „Deutschlands Stellung in der Welt" und „Was sagt unserer Jugend die Geschichte". Das Preisgericht sprach dem Unterprimaner des Friedrichskollegiums, Paulokat, den ersten Preis zu. Den zweiten erhielt Eger von der Burgschule, den dritten Wittmoser vom Wilhelmgymnasium. Paulokat wird nunmehr Ostpreußen zunächst bei dem Wettbewerb in Berlin zu vertreten haben.

Neue Bühnenwerke. Franz Werfel arbeitet an einem Drama „Das Reich Gottes in Böhmen". Es hat die Hussitenbewegung und ihren Untergang unter Prokop dem Großen zum Gegenstand. — „Groener bleibt" betitelt sich eine Zeitsatire von Alexander Weckerle, die von der Gruppe junger Schauspieler in der kommenden Spielzeit in Berlin zur Uraufführung gebracht wird. — Marie Luise Fleißer hat ein neues Schauspiel vollendet, das den Titel hat „Der Tiefseefisch". — Vicki Baum arbeitet an einer neuen Komödie, die in einem weltbekannten Schönheitsinstitut spielt und den Titel „Pariser Platz 12" hat.

Es gibt keine Versdichter mehr. Die französische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, wie im Vorjahr die ihr zur Verfügung stehenden Preise für Versdichtungen nicht zu verteilen, da geeignete Anwärter, die einer Auszeichnung würdig seien, nicht vorhanden sind. Für das nächste Jahr soll nunmehr kein bestimmtes Thema vorgeschrieben, vielmehr alles in Betracht gezogen werden, „was wenigstens 100 und höchstens 300 Verse aufweist".

Theaterabonnements mit Straßenbahnkarten. Durch die Zuteilung der Oper an Barmen und des Schauspiels an Elberfeld war infolge der damit nötigen Straßenbahnfahrten die Nachfrage nach Abonnements auf ein Minimum gesunken. Die Intendanz hat nun beschlossen, die neuen Theaterabonnements mit Straßenbahnfreifahrkarten zu versehen.

815000 Fahrscheine weniger

Die Straßenbahn plant Erleichterungen

Monatskarten sollen billiger werden — Wochenkarten oder verbilligte Fahrscheinhefte

Einen Monat lang ist die Verkehrssteuer nun in Kraft und läßt erkennen, wie sie sich vorläufig auswirkt. Der Rückgang des Verkehrs auf der Straßenbahn ist erheblich, gegenüber dem Juli des Vorjahres haben 815 500 Fahrgäste die Straßenbahn weniger benutzt. Der Rückgang beträgt im Durchschnitt 24,16 Prozent. Auffällig groß ist der Rückgang auf den früheren 15-Pfennig-Strecken der Langfuhrer Linie. Man hatte angenommen, daß auf dieser Linie nur eine unerhebliche Abwanderung eintretenw ürde. In Wirklichkeit ist sie aber größer als sonst im Durchschnitt, und zwar beträgt sie 25,70 Prozent. Noch größer ist der Ausfall auf der Linie Emaus, wo er 23,8 Prozent beträgt. Diese Linie ist verhältnismäßig kurz. Nach der Fahrpreiserhöhung

verzichtet man auf die Benutzung der Straßenbahn.

Die Linien Ohra und Weidengasse haben einen gleichmäßigen Rückgang von je 28,5 Prozent.

Es wäre falsch, den gesamten Verkehrsrückgang auf die Einführung der Verkehrssteuern zurückzuführen. Der Monat Juli ist ziemlich verregnet, wodurch der Verkehr nach den Bädern einen erheblichen Rückschlag erfuhr. Diese ungünstige Witterung hat zweifellos mit dazu beigetragen, daß gegenüber dem Juli des Vorjahres ein außerordentlich starker Verkehrsrückgang zu verzeichnen ist.

Um die Fahrgäste zum Teil wieder zu gewinnen, hat die Straßenbahngesellschaft bekanntlich die Umsteigeberechtigung in verstärktem Maße eingeführt. Die diesbezüglichen Bestimmungen haben erst kurze Zeit Gültigkeit, so daß man noch nicht voll erkennen kann, wie sie sich auswirken werden. Aber schon jetzt kann festgestellt werden, daß eine starke Verschiebung des Verkehrs eingetreten ist. Verhältnismäßig zahlreich sind die Fahrscheine, die mit Umsteigeberechtigung zwischen Langfuhr, Ohra und Emaus ausgegeben werden. Man hofft, daß die

Umsteigeberechtigung den Verkehr günstig beeinflußt.

Man will abwarten, wie sich die neue Fahrpreisregelung auswirkt. Sobald eine Uebersicht möglich ist, soll dann im September eine Neuregelung der Zeitkarten erfolgen. Selbst der Direktor der Straßenbahngesellschaft erkennt an, daß die heutige Preispolitik der Straßenbahn bei Monatskarten den Verhältnissen nicht Rechnung trägt. Der jetzige Preis der Monatskarte ist aufgebaut auf einer Berechnung, der eine viermalige Fahrt am Tage zugrundeliegt. In vielen Fällen wird die Karte infolge der durchgehenden Arbeitszeit aber nur zweimal benutzt.

Die Stammkunden der Straßenbahn, die Monatskarteninhaber, müssen deshalb einen ungewöhnlich hohen Fahrpreis zahlen, der sie um so stärker trifft, als sie meist Angestellte sind, die die Straßenbahn benutzen müssen, um von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle zu kommen. Sie werden doppelt belastet einmal durch den ungewöhnlich hohen Preis der Monatskarte und außerdem noch durch die höheren Mieten in den neuerbauten Wohnungen. Eine Aenderung der Preispolitik für Monatskarten ist deshalb unumgänglich. Das sieht auch die Leitung der Straßenbahn ein und beabsichtigt deshalb, im Monat September

die Preise für Monatskarten neu zu regeln.

Die Monatskarten sollen billiger werden. In welchem Ausmaße das geschieht, kann heute noch nicht gesagt werden. Auch soll für Monatskarten Umsteigeberechtigung eingeführt werden; damit geht ein Wunsch in Erfüllung, der bisher sehr oft aber vergeblich erhoben wurde.

Um auch den Kreisen, die die Straßenbahn zweimal am Tage benutzen, Entgegenkommen zu zeigen, sollen nun auch endlich verbilligte Wochenkarten oder Fahrscheinhefte eingeführt werden. Es ist in Aussicht gestellt, daß der Senatf ür diese Fahrgäste der werktätigen Bevölkerung von dem § 4 des Steuergesetzes Gebrauch macht und die Steuern teilweise ermäßigt. Die Straßenbahn will dann auch ihrerseits einen Rabatt zugestehen, so daß sich eine Einzelfahrt auf etwa 16½ Pfennig stellen werde. Die Frage: Wochenkarten oder Fahrscheinhefte, ist rein technischer Natur, deren Zweckmäßigkeit bereits jetzt geprüft wird. In Aussicht gestellt und versprochen waren diese Zeitkarten für die werktätige Bevölkerung schon seit langem. Die Straßenbahn will nunmehr ernst machen und ihr Versprechen einlösen.

Verschiedentlich sind Beschwerden darüber erhoben worden, daß Monatskarten der alten Langfuhrer Strecke

nicht auch für die neuerbaute Langfuhrer Linie gelten.

Das Publikum steht vielfach auf dem Standpunkt, daß es der Straßenbahn doch gleich sein müsse, welche Linie man benutze. Irgend welche Schwierigkeiten oder Unzuträglichkeiten könnten daraus nicht erwachsen. Die Direktion der Straßenbahn steht auf einem anderen Standpunkt. Sie ist der Meinung, eine Monatskarte darf nur für die Linie gelten, für die sie gelöst wurde. Mit demselben Recht wie die Neu-Langfuhrer verlangen, die alte Linie benutzen zu dürfen, könnte die Bevölkerung von Neufahrwasser fordern, ebenfalls nach Wunsch die Linie Neufahrwasser oder Neu-Langfuhr zu benutzen. Das wäre in der Praxis unmöglich.

Bezirksschwimmfest
der
Arbeiterschwimmer
Sonntag, den 10. August, nachm. 3 Uhr
Kampfbahn Niederstadt
Am Start: **Königsberg - Elbing - Danzig**
40 Einzelmeldungen
Programm: Einzelkämpfe, Staffeln, Turm- u. Brettsprünge, Wasserball Elbing - Danzig
Erstes Wasser-Pushballspiel in Danzig
Eintritt 50 Pfennige für alle Plätze
Abends: **Gemütliches Beisammensein**
Café Bischofshöhe Eintritt 50 Pfennige

Zoppot hatte wieder einen großen Tag

Das Reit- und Fahrturnier hat begonnen — Ein eindrucksvoller Blumenkorso

Diesmal hatte es gelohnt, zum Blumenkorso nach Zoppot zu gehen. Wunderschöne Gespanne gab es zu sehen, doch fehlte gestern das große Publikum. Nur recht dünne „Menschenmauern" bildeten in der Seestraße Spalier. Das lag sicher daran, daß das Publikum allzu oft enttäuscht nach Hause gegangen ist, zum andern aber auch an dem Dauerregen, der am Vormittag über Danzig und Zoppot niederging. Der unbeständigen Witterung fiel auch das Feuerwerk zum Opfer. Es soll jetzt am Sonnabend nachgeholt werden. Wer den Weg nach Zoppot nicht gescheut hat, kam auf seine Kosten. Durch die Teilnahme des Hannoverschen Fahrausbildungskommandos der Reichswehr wurde der Blumenkorso zu einer schönen Pferdeschau. Die zum Teil recht geschmackvoll mit Blumen der verschiedensten Art geschmückten Wagen erhöhten das Bild.

Geführt wurde der Zug durch einen Fünferzug, den Major Woerler, Hannover, lenkte. Dann folgte eine ganze Reihe Sechsergespanne, an denen die prachtvoll geführten Ostfriesen besonders gefallen konnten. Dazwischen waren auch einige hiesige Gespanne vertreten. Sie fielen insbesondere durch reichlichen und schönen Blumenschmuck auf.

Auf dem Rennplatz fand dann die Prämierung der schönsten Wagen und Gespanne statt. Es wurde folgender Richterspruch gefällt:

1. Fahr-Ausbildungskommando Hannover (Fünferzug), Fahrer Major Woerler; 2. Herr von Rost, Zalesie (Viererzug), Fahrer der Besitzer; 3. Major von Brandis, Krzslice (Viererzug), Fahrer der Besitzer; 4. Herr Schwandt, Dräweningken (Einspänner), Fahrer Frl. M. Heyser; 5. Frau Clara Radgten, Oliva (Einspänner), Fahrer die Besitzerin; 6. Fahr-Ausbildungskommando Hannover (Zweispänner),

Das Reit- und Fahrturnier eröffnet

Der Rennplatz in Zoppot hat sich jetzt in einen Turnierplatz verwandelt. Tribünen sind neu errichtet worden. Davor stehen Hindernisse seltsamster Art, die eigens für das große internationale Turnier von Berlin mitgebracht wor-

Der siegreiche Fünfer-Zug

den sind. Rundherum wehen die Fahnen der an dem Turnier teilnehmenden Länder. Sogar eine schwarzrotgoldene Fahne ist zu sehen, was für Zoppot immerhin etwas Neues ist. Ansonsten ist es aber den deutschen Reichswehrangehörigen verboten, dort zu starten, wo nicht die Farben des deutschen Reiches gezeigt werden. Vielleicht kann man in diesem Verbot die Ursache für den „Gesinnungswechsel" der Zoppoter Kurverwaltung suchen.

Das Turnier selbst ist das größte und bestbesetzteste, das bisher im deutschen Osten durchgeführt worden ist. Das muß unumwunden festgestellt werden, obwohl auch hier einige Ausfälle guter auswärtiger Pferde zu verzeichnen sind. Was aber am Start erschienen ist, ist so gute Klasse, daß sie auf Jahre hinaus kaum überboten werden kann. Und doch war gestern noch nicht alles auf den Beinen, da für gestern nur die Konkurrenzen der leichteren Klassen angesetzt worden waren. Insbesondere stand der gestrige Tag im Zeichen des ostpreußischen Pferdes. Gewiß waren auch viele Pferde anderer Abstammung erfolgreich, aber den größten Teil der siegreichen Pferde stellte eben Ostpreußen, und darunter ragte wieder die Trakehner Abstammung besonders hervor. So erzielte Rittmeister v. Waldenfels auf „Chef", einem ostpreußischen Rappwallach, beim Jagdspringen der Klasse L mit 0 Fehlern und 65 Sekunden die effektiv beste Leistung des Tages. Die gleiche Leistung brachte allerdings auch der bekannte Schimmelwallach Meerkönig, ein Holsteiner, fertig. Der massig gebaute Holsteiner ist eins der besten deutschen Turnierpferde. Er hat am letzten Sonntag in Kolberg große Erfolge einheimsen können. Von den gestern über die Jagdbahn gehenden Pferden ragt noch Alpenrose hervor, die auf der Olympiade in Amsterdam mitgestartet hat. Als eine sehr gute Reiterin zeigte sich die Hamburgerin Frl. Broschek, die auf Freia mit 0 Fehlern über die Bahn kam.

Damit wäre das wichtigste von den gestrigen Jagdspringen gesagt. Die heutigen Jagdspringen sind schon etwas schwerer. Hier geht es über mittlere Hindernisse. An den heutigen Konkurrenzen nehmen auch zum erstenmal in Zoppot die Italiener teil. Die deutschen Pferde werden also schärfste Konkurrenz erhalten.

Vor dem Jagdspringen kam noch eine Reihe von Eignungs- und Dressurprüfungen zum Austrag. Auch hier dominierten die Pferde ostpreußischer Abstammung. Daneben wurde noch eine historische Leibhusaren-Quadrille geritten. Außerdem wurden eine Schleppjagd hinter Hunden und Tandemfahren gezeigt. Den Abschluß bildete ein Flachrennen über 1600 Meter an dem vier Pferde teilnahmen.

Ausländische Gäste in Danzig. Der Präsident des italienischen Senats, Federzoni, weilte drei Tage als Gast des Hohen Kommissars in Danzig und ist gestern über Warschau nach Italien zurückgereist. Ebenfalls als Gäste des Grafen Gravina weilen zur Zeit in Danzig der Präsident der Mandatskommission, Marquis Theodoni, und der Sektionschef im Genfer Generalsekretariat, Rosting.

In einem Bach ertrunken. Das zweijährige Söhnchen Günter des Arbeiters Flemming, Oliva, Rosengasse 9, ist zwischen Rosengasse und der Köllner Straße in den Glettkaubach gefallen und ertrunken. Der Kleine hatte mit seiner Schwester dort gespielt und hat dann in dem Bach, der zur Zeit viel Wasser führt, den Tod gefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Erholungsheim am Radaunetal

Wo Kranke ihre Genesung finden — Die Schöpfung der Werftkrankenkasse

Die Betriebskrankenkasse der Danziger Werft unterhält, was noch wenig bekannt ist, ein Erholungsheim. Das Heim liegt in günstigster Lage in Kahlbude. Ein großer prächtiger Park, in welchem eine 20 Meter lange Liegehalle Aufstellung gefunden hat, steht den Insassen mit seinen schattigen Spazierwegen zur Verfügung.

Augenblicklich befinden sich im Genesungsheim insgesamt 32 Patienten und ist somit jeglicher verfügbare Raum für die Unterbringung einstweilen besetzt. Ausbaufähig ist jedoch die Anstalt noch in weitestem Maße. Das Grundstück, welches eine frühere Mahlmühle gewesen ist, hat noch große, umbaufähige Säle, so daß bei guter Belegung des Heimes wohl im nächsten Jahre damit gerechnet werden kann, daß hier etwas geschaffen wird, was nicht nur, wie vorgesehen, den Mitgliedern der Betriebskrankenkasse, sondern auch einem Teil der Bevölkerung der Stadt Danzig zugute kommt. Sämtliche Krankenkassen des Freistaates haben sich bereiterklärt, die erholungsbedürftigen Mitglieder ihrer Kasse nötigenfalls auch in diesem Heim unterzubringen.

Auch Privatpatienten haben schon vielfach die Gastfreundschaft des Heimes in Anspruch genommen, um ausgeruht und gekräftigt den schweren Beruf in Werkstatt oder Büro wieder mit erneuten Kräften aufnehmen zu können.

Geleitet wird das Genesungsheim von der Schwester Emma Leichnitz, welche mit anerkennenswertem Eifer die sehr umfangreiche Arbeit selbstlos verrichtet. Es sind in den zehn Monaten des Bestehens bereits 45 rekonvaleszente Personen der Kasse mit je 30 Verpflegungstagen untergebracht worden, darunter zehn erholungsbedürftige Ehefrauen der Mitglieder. Die Kasse schloß inzwischen einen Vertrag mit der Landesversicherungsanstalt für Invalidenversicherung ab, wonach diese Anstalt gegen eine Bezahlung von 5,— Gulden pro Tag erholungsbedürftige Versicherte dort unterbringt, um vorzeitiger Invalidität vorzubeugen, bzw. die verlorengegangene Arbeitsfähigkeit wieder herzustellen. Augenblicklich ist das Genesungsheim mit dreißig

Das Erholungsheim in Kahlbude

Patienten der Landesversicherungsanstalt belegt, welche sich dort sehr wohl fühlen und meistenteils mit mehreren Pfunden Gewichtszunahme die gastliche Stätte verlassen. Zahlreiche Dankschreiben der dort in Verpflegung gestandenen Patienten zeigen, daß der Erwerb des Grundstücks für diesen Zweck doch nicht ganz, wie vielfach angenommen wird, ein Luxus der Betriebskrankenkasse ist.

Aus aller Welt

Der Herr Staatsanwalt mußte sich nackt ausziehen

Bis auf die Haut ausgeplündert — Fünf Personen ziehen ohne Kleider durch die Straßen

Ein mit großer Tollkühnheit ausgeführtes Räuberstück hat sich einer Meldung aus Bukarest zufolge vorgestern in der Nähe des Städtchens Bacau ereignet. Schwer bewaffnete Banditen überfielen den Bukarester Oberstaatsanwalt Krupenski sowie dessen Frau, ferner einen Bukarester Stadtrat, einen Advokaten und die Ehefrau des letzteren. Die fünf Personen mußten sich vollständig entkleiden und alle ihre Habe ausliefern. Darauf ergriffen die Banditen mit den Kleidern die Flucht. Die Ausgeraubten trafen splitternackt in Bacau ein, wo sie der Behörde Anzeige erstatteten. Der Oberstaatsanwalt konnte eine genaue Personenbeschreibung der Banditen geben. Auf Grund dieser gelang es schon nach wenigen Stunden, ein Mitglied der Bande, namens Serma, einen berüchtigten Einbrecher und Taschendieb, zu verhaften. Auf die übrigen Banditen wird von der Polizei gefahndet.

Die Mäuse fressen alles auf

In Oldenburg fürchtet man für die Ernte

Aus dem Oldenburger Land werden Notschreie über eine Mäuseplage laut. Vertreter der Landwirtschaft haben die oldenburgische und die Reichsregierung gebeten, das Oldenburger Land als Notstandsgebiet zu erklären. Ueber Marsch- und Moorweiden und Aecker ist eine furchtbare Plage hereingebrochen, da sich die dort vorkommenden Nager in der letzten Zeit derart vermehrt haben, daß man große Besorgnis um die Ernte hegt. In einem Teil der Wesermarsch hat man kaum noch ausreichend Futter für das Vieh und ist zu Massenverkäufen auf den Märkten gezwungen. In dem erwähnten Gebiet sind auf einen Quadratmeter guten Bodens Dutzende von Löchern der kleinen gefährlichen Feld- und Spitzmäuse zu finden; so grub ein Landwirt auf einem Fleck von vier Quadratmetern 368 Mäuse aus. Auch die beiden Aemter Brake und Elsfleth am oldenburgischen Unterweserufer sind vollkommen „vermaust". Welchem Zug die Tiere folgen ist unbekannt. Sie vermehren sich ungeheuer schnell, setzen sich über Flüsse und Bäche hinweg und haben auch den Küstendeich verhängnisvoll durchwühlt.

Schweres Gewitter auf Sylt

Bei einem schweren Gewitter in Westerland auf Sylt schlug der Blitz am Mittwochabend gegen 11 Uhr in die in der Nähe der Hamburger Kinderheilstätte von Dr. Roß gelegene Hofstelle v. Dirksen ein und setzte das Gehöft in Brand. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der anliegenden Gebäude beschränken.

Zwölf Stunden auf einem Bein

Ein Heros für Rekordfexe

Die rekordwütige Jugend der Vereinigten Staaten, die zur Erprobung ihrer Leistungsfähigkeit auch vor den unmöglichsten Proben körperlicher Verrenkung nicht zurückschreckt, sollte sich an jenem Londoner Bäcker ein Beispiel nehmen, der im Februar 1815 um 50 Pfund Sterling gewettet hatte, daß er 12 Stunden hintereinander auf einem ausgestreckten Bein zu stehen vermöge. Es wurde stark gegen ihn gewettet, da es niemand für möglich hielt, daß jemand in solcher Stellung längere Zeit verharren könne, aber Stunde um Stunde verrann, und der Bäcker stand noch immer unerschüttert. Nach dem Ablauf der achten Stunde erbot sich sein Wettpartner, im Hinblick auf die vollständige Erschöpfung des Gegners, der nahe daran war, zusammenzubrechen, ihm die Hälfte der Wettsumme freiwillig zu überlassen. Aber obwohl dem eigensinnigen Rekordbrecher der Schweiß aus allen Poren drang, erklärte er stolz, er wolle alles gewinnen oder nichts. Angesichts der verzweifelten Lage standen in diesem kritischen Augenblick die Wetten mit 50 zu 1 gegen ihn. Aber der Mann hielt standhaft durch und brachte es fertig, noch drei Minuten über die festgesetzte Zeit von 12 Stunden hinaus in seiner unmöglichen Stellung zu verharren. Er mußte allerdings auf einen Karren geladen und nach Hause geschafft werden, aber man hat nicht gehört, daß er infolge seiner Kraftprobe dauernden Schaden an seiner Gesundheit erlitten hätte.

Mit 70000 Mark ausgerückt

Die Tragödie eines alten Kassenboten

Ein Kassenbote, der bereits mehr als 30 Jahre bei einer Leipziger Großbank angestellt ist, hatte gestern von der Hauptkasse des Hauses 70 000 Mark abzuholen und war mit dem Geld verschwunden. Er konnte bereits an demselben Tage festgenommen werden. Das Geld fand man noch vollständig in seinem Besitz.

Der deutsche Sportflieger Poß

der bei dem technischen Wettbewerb im Europarundflug jetzt an erster Stelle steht und voraussichtlich Sieger des Europarundfluges werden wird.

Wenn Kinder im Auto spielen

Zwei Knaben in einen Fluß abgetrieben und ertrunken

Im neuen Stadtquartier in Freiburg (Schweiz) vergnügten sich gestern zwei Knaben im Alter von 8—9 Jahren auf einem Kleinauto. Plötzlich setzte sich der Wagen gegen die Saane in Bewegung und fuhr mit den beiden Kindern ins Wasser. Da der Fluß zur Zeit Hochwasser führt, wurden die beiden Knaben von der Strömung fortgerissen und konnten noch nicht geborgen werden.

Der Flieger Cunningham gefunden. Der australische Flieger Cunningham, der vorgestern in Wyndham (Australien) zu einem Flug nach England gestartet war, aber seine erste Etappenstation Bima auf der Insel Sumbawa nicht programmäßig erreichte, ist an der Küste der Insel Flores gefunden worden, wo er bereits wohlbehalten gelandet war.

Auto rast in eine Soldatenabteilung

Vier Soldaten schwer verletzt

In Berlin-Moabit hat sich gestern mittag ein schwerer Unglücksfall ereignet. Eine Autodroschke, die infolge des regennassen Asphalts ins Schleudern geraten war, fuhr in voller Fahrt in eine etwa 30 Mann starke Formation der Reichswehrwachttruppe, die gerade durch die Paulstraße marschierte. Zahlreiche Reichswehrleute wurden zu Boden gerissen. Vier von ihnen blieben zum Teil schwer verletzt auf dem Pflaster liegen. Die Kameraden brachten die vier Verletzten zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde. Dann wurden zwei, die bisher das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt haben, in sehr ernstem Zustande in das Moabiter Krankenhaus geschafft.

Vor Hitze wird man wahnsinnig

Schaden über eine Milliarde geschätzt — Der heißeste Tag in Neuyork

Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich weiter eingehend mit der seit dem 17. Juli ununterbrochen anhaltenden Rekordhitze und ihren verheerenden Folgen für die Landwirtschaft. Man befürchtet, daß der der Landwirtschaft zugefügte Schaden eine Milliarde Dollar übersteigen wird, da auch die Viehzucht schwer betroffen ist. Im mittleren Westen beginnt die Hitze allmählich nachzulassen. Im Osten dürften die Rekordtemperaturen erst am Donnerstag zurückgehen. Die Stadt Neuyork erlebte gestern den heißesten Augusttag, der seit dem Bestehen des Wetterbüros verzeichnet wurde. Aus vielen Orten werden Todesfälle, geistige Erkrankungen und Selbstmorde gemeldet, die auf die unerträgliche Hitze zurückzuführen sind.

Ob es helfen wird?

Eine Demonstration für Verbrauch von Baumwolle

50 junge Mädchen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren marschierten kürzlich in geschlossenem Zuge durch die verkehrsreichsten Straßen Neuyorks. Kein Strumpf verhüllte die makellosen Beine, die also vom Knie bis zu den Knöcheln splitternackt waren. Die Mädchen trugen überdies alle Kleider aus Baumwolle, sowie Handtaschen und Schirme aus demselben Material. Es war aber kein gewöhnlicher Spaziergang, sondern eine richtige Demonstration. Das bewiesen die mitgeführten Tafeln und Banner, die folgende Inschriften trugen: „Unterstützt die heimische Industrie." — „Helft, den Thron des Königs Baumwolle wiederherzustellen." — „Vier weibliche Mitglieder des britischen Parlaments in Baumwollkleidern." — „Sorgt dafür, daß jede Frau und jedes Mädchen in Amerika ausschließlich Baumwolle trägt." Um die Baumwollindustrie zu heben, ergeht auch an die Herren die dringende Aufforderung, jeden Tag ein neues, helles, baumwollenes Oberhemd anzuziehen und zweimal in der Woche das baumwollene Unterzeug zu wechseln. Die Textilfabriken Amerikas lassen es sich begreiflicherweise angelegen sein, diesen Baumwoll-Feldzug nach Kräften zu unterstützen.

Radio-Stimme

Programm am Freitag

6—6.30: Wettervorhersage; anschl. Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau (für Fortgeschrittene): Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 11.30: Schallplatten. — 13.15—14.30: Mittagskonzert Kapelle Perkull. — 16.30: Kinderfunk. Das geborgte Brüderchen. Adda von Koenigsegg. — 16—17.30: Nachmittagskonzert. Funkorchester. Dirigent: Leo Borchard. — 17.35 Frauenstunde. Wie muß ich mich benehmen: Vom Logierbesuch: Else Hoffmann. — 18.10: Der neue Mensch. Herbert Altmann. — 18.35: Lieder von Justus Hermann Wetzel. Lemi Ginzberg (Sopran). Am Flügel: Leo Taubmann. — 19: Staatsmänner des neunzehnten Jahrhundert: IX. Kaiser Wilhelm I. Prof. Dr. Friedr. Luckwaldt. — 19.30: Jiu-Jitsu-Unterricht. Sportlehrer Artur Kotowski. — 19.55: Wetterdienst. 20: Uebertragung aus Breslau: „Die Hasenkneipe." Hörspiel (nach Motiven des Buches „Vierzigtausend Kilometer", von E. E. Johann) von Jörn Jörnsen. Spielleitung: Dr. Franz Joseph Engel. — 21.15: Heitere Stunde mit Joseph Plaut als Gast — 22.10: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30—24: Alte und neue Tanzweisen. Funkorchester. Dirigent: Karl Hrubetz.

Ein armes kleines Herz

Roman von Guy de Téramond

Alleinberechtigte Uebertragung aus dem Französischen von Johannes Kunde. Copyright durch Verlag „Das neue Geschlecht", Frankfurt am Main

9. Fortsetzung

„Du sollst alles wissen! Ich sehe nicht ein, warum ich mich nutzlos aufreiben soll, während du nur an kindische Intrigen denkst. Solche Sachen gehören in Romane! Ich muß, wenn ist kein Geld bekomme, in sechs Monaten einfach zumachen. So steht es! Daß alles geordnet wird, geht dich genau soviel an wie mich — andernfalls sind wir beide ruiniert!"

„Das sind Sie nicht, solange Sie Energie und Willen zum Kampf haben," erwiderte Francine, welche die Erklärungen des Oheims nur für eine List hielt, die sie einschüchtern und von ihrem Entschluß abbringen sollte.

„Energie und Wille, das sind, wenn man keinen Sou mehr hat, Worte — und nichts mehr! Ich habe drei Millionen verloren als die Roka-Laugha krachte, anderthalb Millionen, als Ferrero und Cie. verschütt ging. Ich habe überall Geld gesucht, um dem Sturm zu trotzen; deine Mitgift setzte ich sogar ein . . ."

„Ich mache Ihnen keinen Vorwurf daraus!"

„Wenn ich kein Geld auftreibe, stehe ich vorm Zusammenbruch! . . . Hector Ploucassey bietet mir eine Million an!"

„Unter der Bedingung, daß ich mich verkaufe!"

„Wenn du dich doch nicht in eine unvernünftige Idee verrennen wolltest — in die eines romantisch veranlagten Kindes!"

„Ich liebe Jacques!"

„Und ich widersetze mich dieser Ehe, verstehst du! Du bist ja noch nicht majorenn!"

„Ich warte so lange! Mich zu zwingen, haben Sie kein Mittel."

Balland machte eine Gebärde ohnmächtigen Zornes.

Francine hatte die Wahrheit gesagt!

In unserer Zeit kann man die widerspenstigen jungen Mädchen nicht mehr ins Kloster schicken!

Er suchte ihr auf eine andere Weise beizukommen:

„Um deiner selbst willen bedenke, worauf du verzichtest! Auf der einen Seite winkt dir der Luxus, an den du gewöhnt: ein behagliches Leben des Genusses; auf der anderen Seite wirst du die sorgenreiche Existenz derer führen, die gezwungen sind, von Tag zu Tag zu rechnen. So ein Leben kannst du dir gar nicht vorstellen; das zermürbt die stärkste Liebe — wie das Wasser auf die Dauer den härtesten Stein zernagt!"

„Jacques wird für mich zu kämpfen wissen! Ich werde ihm helfen. Und wenn wir das Los der Mittelmäßigkeit erdulden müßten — ich zöge sie dem Reichtum an der Seite eines Ungeliebten vor!"

„Das sagst du jetzt. In zehn Jahren denkst du anders. Und dann — es handelt sich nicht allein um dich, sondern auch um das Werk. Möchtest du es mit ansehen, daß ein solches Unternehmen, die Arbeit meines ganzen Lebens, einer Laune halber zusammenbricht?"

„Ich bin verzweifelt, Onkel, Sie zu betrüben, aber um den geforderten Preis kann ich nicht helfen!"

„Francine, ich bitte dich inständig! . . . Unsere Rettung, unser beider Rettung liegt in deiner Hand!"

„Ich würde das Unmögliche tun, wenn ich es vermöchte, um Ihnen beizustehen, aber Hector Ploucassey kann ich nicht heiraten!"

„Ist das dein letztes Wort?" knirschte Eustache Balland, von einer jener Zornesanwandlungen gepackt, die ihm die Herrschaft über sich selbst raubten.

„Ja, das letzte, Onkel . . ."

„Nun, da werden wir ja sehen . . . Hüte dich! Ich gehöre nicht zu denen, die man ungestraft herausfordert!"

Wütend die Tür hinter sich zuschlagend, eilte er fort.

So sehr sie sich dagegen sträubte, — sie kam von einem dunklen Furchtgefühl nicht los. Sie ahnte, daß der Mann, der eben den entfesselten Zynismus seiner Selbstsucht gezeigt, um seine Ziele zu erreichen, vor keinem Mittel zurückschrecken würde.

Aber das mutige Mädchen hatte sich entschlossen, den Kampf für seine Liebe aufzunehmen.

Sie hob den Kopf mit einer Bewegung, die alle Zaghaftigkeit tapfer verwarf. Ein zärtliches Lächeln überstrahlte ihr Gesicht wie ein Blitz der Leidenschaft. Sie flüsterte:

„Jacques! Nichts wird mich von dir trennen!"

8. Kapitel.

Doktor Azarian.

Eustache Balland schloß in dieser Nacht kein Auge.

Das Scheitern seiner Projekte rief Zornesausbrüche hervor, denen tiefe Niedergeschlagenheit folgte.

Er hatte geglaubt, aus der Sorge herauszukommen, und nun war der ganze Traum durch die Verstocktheit eines eigensinnigen Mädchens zusammengebrochen, das die erste Verliebtheit für die große Leidenschaft hält.

Freilich mußte er eingestehen, daß er sich sehr ungeschickt benommen hatte.

Er hätte Francine gelinde behandeln, scheinbar deren Meinungen teilen, in das Lob des Ingenieurs mit einstimmen müssen, und er durfte den jungen Mann nicht hinterhältiger Pläne zeihen, die dieser, wie er wohl wußte, nicht hegte.

Viel richtiger wäre es gewesen, wenn er heuchlerisch bedauert hätte, daß ein so gut zusammenpassendes Paar doch leider sich nicht heiraten könne: er mußte seiner Nichte nur die Notwendigkeit vorhalten, daß sie resignieren und den Vorschlägen Ploucasseys sich fügen müsse.

Das Unglück war aber einmal geschehen.

Er hatte sich von seiner Erbitterung hinreißen lassen, seine Batterien demaskiert und offen angegriffen, wo nur Schlauheit helfen konnte.

Wie er Francine kannte, würde sie sich jetzt hartnäckig zeigen.

Dieser kurze Auftritt hatte sie ihm in einem Lichte offenbart, wie er es nie vermutet hätte.

Sie besaß die Energie und den zähen Willen, der ihm selbst eigen war. Nur richtete sie ihn auf andere Ziele. Sie war aufrichtig, ehrlich, begeisterungsfähig, edel — lauter Eigenschaften, die er auch in seiner Jugend besessen hatte. Er fand bei seiner Verwandten die Festigkeit des eignen Charakters, die Hartnäckigkeit wieder, die, zu anderen Zwecken angewendet, aus ihm, dem „mercanti" großen Stiles, einen jener führenden Männer gemacht hätten, die dem Wohl der Menschheit dienen.

Francine hatte den Kampf für ihre Liebe aufgenommen. Nichts würde sie von dem Geliebten trennen!

Ja, wenn Jacques ein charakterloser Mensch gewesen wäre, so daß man seine Unwürdigkeit hätte ins Treffen führen können!

So aufgebracht der Chef gegen seinen Ingenieur war: Gerechtigkeit mußte er ihm widerfahren lassen! Seine Nichte konnte keinen Würdigeren finden! Er besaß einen Charakter, eine Intelligenz, die ihn auf das Niveau wahrhaft Großer erhob: eine Zukunft, die tausendmal die von Hector Ploucassey überstrahlen mußte!

„Bin ich ein Tor gewesen!" sagte sich Balland immer wieder. „Das mußte ich doch voraussehen. Ich habe selbst den Wolf in den Schlafstall geführt!"

Er mochte noch soviel Pläne zur Ausschaltung Jacques' ersinnen — immer wieder stieß er auf das Hemmnis: den Starrsinn Francines!

Er stand sehr früh auf, ohne einen Dienstboten zu wecken. Ein Spaziergang, hoffte er, würde seine Nerven beruhigen und wieder etwas Ordnung in sein Denken bringen.

Er schritt auf Billancourt zu, durchquerte das Bois, um an das Seineufer zu gelangen.

Ein naßkalter, nebliger Frühlingsmorgen.

(Fortsetzung folgt)

Ist Taubheit erblich?

Die weder hören noch sprechen können

Auch hier sind Folgen des Krieges bemerkbar / Auf 10 000 Einwohner kommt ein Taubstummer

Verschiedentlich taucht die Meinung auf, daß die Zahl der Taubstummen zurückgeht. Aus einer leichten Stockung in der Zuführung der Pfleglinge zu den Schulen diesen Schluß zu ziehen, ist irreführend. Das Gegenteil ist richtig. Die Kriegszeit brachte mit einer Vermehrung der Ursachen auch eine Vermehrung der Folgen. Die bösen Nachteile zeigen sich jetzt in der Praxis. Die Zeit von 1914 an bis heute brachte eine Steigerung der die Taubheit und Stummheit fördernden Krankheiten, und vor allen Dingen die im Geldmangel begründete Scheu, rechtzeitig einen Arzt aufzusuchen.

Um so verwunderlicher ist es, daß anscheinend gerade in ländlichen Gemeinden taubstumme Kinder der zuständigen Anstalt vorenthalten werden. Ersparnisgründe der Eltern oder der zahlungsverpflichteten Verbände mögen meist die Gründe sein. Die Folgen sind höchst bedauerlich. Das Sprach- und Denkvermögen der Kinder verkümmert ohne planmäßige und geeignete Schulung. Wenn dann die Kinder 11, 12, ja 16 und noch mehr Jahre alt sind, bringt man sie

voll Verzweiflung zur Anstalt.

Kinder und Angehörige haben fast unersetzlichen Schaden bei dieser Methode. Die Pfleglinge müssen dann noch so lange in der Anstalt vorbereitet werden, bis sie reif sind, wieder ins Leben zu treten. Sie müssen auf der Schulbank sitzen, wenn andere schon längst praktische Tätigkeit ausüben; sie bleiben auf lange hinaus unselbständig. Das schafft mürrische und verbitterte Menschen. Es läßt sich vermeiden, wenn die Kinder mit dem vollendeten siebenten Lebensjahre sofort der zuständigen Anstalt zugewiesen werden.

Nach statistischen Feststellungen sind von den taubstummen Zöglingen 40 Prozent taub geboren. Jedoch ist die Feststellung der Taubheit nicht immer sicher. So sind Fälle bekannt geworden, in denen Eltern bis zu dessen dritten Lebensjahre nicht wußten, daß ihr Kind taubstumm ist, denn das Reagieren auf Stampfen, Händeklatschen, starke Wagengeräusche ist durchaus nicht immer ein Beweis der Hörfähigkeit; vielmehr spricht hier die Wahrnehmung durch das Tastgefühl oder das Gesicht mit. Bei anfänglicher Hörfähigkeit kann die Taubheit hervorgerufen werden durch Krankheiten, als da sind Gehirn- und Gehirnhautentzündungen, Krämpfe, Epilepsie und besonders Genickstarre, die in feuchten Niederungen, wie Oberschlesien, epidemisch auftrat, dann durch Scharlach, Pocken, Masern, Röteln, Krankheiten der Säfte, Erkältungszustände, Verletzungen oder selbständige Krankheiten des Ohres.

Verschulden der Eltern

liegen vor bei Schlägen an den Kopf oder Unsauberkeiten. So sind Fälle bekannt geworden, in denen die Milch aus dem Munde der Säuglinge nicht hinweggewischt wurde, die dann verhärtete und die zum Gehör führende eustachische Röhre verstopfte.

Die Frage der Erblichkeit ist oft erörtert worden. Daß sie bedingt vorhanden ist, steht fest; fest steht aber auch, daß die Vererbung längst nicht in dem gemeinhin angenommenen Maße vorkommt. Vollkommen taube Eltern gebären vollhörige Kinder, hörende Eltern gebären ohne erkennbare Ursache taube Kinder. Hier spielen zweifellos die Ehen unter Blutsverwandten eine verhängnisvolle Rolle. Wenn das auch bestritten wird, steht doch fest, daß unter den Nachkommen aus Blutsverwandten-Ehen sich mehr Taubstumme vorfinden als unter den Kindern anderer Ehen. Häufig wird bei der Vererbung eine Generation übersprungen. Dann ist ein Fall bekannt, in den von einem hörenden Elternpaar das erste, dritte, fünfte Kind taubstumm, das zweite, vierte, sechste jedoch hörend war.

Von den in einer Anstalt befindlichen Kindern hat jedes sein besonderes Schicksal. Da ist eines, das von der Diphtherie befallen war; die Krankheit wurde nicht erkannt, bis der Eiter sich hinter dem Ohr eine Oeffnung fraß und das Gehör zerstörte. Da ist eines, das hörend war, bis bei einer Operation wegen Mandelentzündung der Gesichtsnerv zerschnitten wurde und nun das linke Augenlid, ebenso der linke Mundwinkel, stets herabhängen. Dem nächsten wurde wegen Mittelohrvereiterung der Knochen hinter dem rechten Ohr zermeißelt. Ein anderes trägt wegen linksseitiger

Lähmung des Hirns

eine rechtsseitige Lähmung des Körpers. Besonders arg traf das Geschick den Knaben, der bis zum 13. Lebensjahre die Volksschule besuchte, alles hörte, aber wegen Nervenlähmung nicht sprechen konnte. Welche Zerstörungen die Kopfgrippe hervorrufen kann, zeigt jenes Mädchen, dem eine Hirnhautentzündung Gesicht, Gehör und Sprache raubte.

Wie ist es nun möglich, den Gehörlosen geistige Kenntnisse zu vermitteln, sie teilnehmend der Volksgemeinschaft einzugliedern? Ohne Unterrichtung würden den Leidenden Begriffsbildung und Unterscheidung der moralischen Grenzlinien abgehen; die Kriminalität würde in hohem Maße zunehmen. Ganz abgesehen davon, daß es Menschenpflicht ist, hilflosen Kindern beizustehen, hat die Gesellschaft ein erhebliches Interesse, die Betroffenen auf eigene Füße zu stellen, sie in das tätige Leben einzureihen. Heilung ererbter oder erworbener Taubheit ist so gut wie ausgeschlossen. Tausend Grade aber gibt es zwischen voller Taubheit und dem mehr oder weniger starkem Vorhandensein von Gehörresten. Zuerst verständigt sich das Kind durch die Gebärdensprache. Dann ist es Aufgabe der Schule, durch Gefühl und Gesicht ihm Sprache in irgendeiner Form zu geben, und zwar werden die Gehörlosen heute durch die deutsche Lautsprachmethode für das Leben vorgebildet. Das ist ein äußerst mühsamer Weg, der von den Lehrenden

Aufopferung und liebevolle Geduld erfordert,

der ihnen höchste Verantwortung für die geistige Entwicklung der Pflegebefohlenen im Einzelunterricht auferlegt. An die Kinder selber werden im ersten Schuljahre höhere Anforderungen gestellt als etwa an die gleiche Stufe der Volksschule.

Der kleine Taube hat die Lautelemente bewußt durchzustudieren; er muß wissen, wie jeder Laut gebildet wird. Kommt er zur Anstalt, dann spielt er zuerst mit Lehrer und Mitschülern, lernt vor dem Spiegel, durch Tasten auf Brust, Hals und Kopf Kieferartikel und Zungenartikel. Das Ziel des ersten Jahres ist das mechanische Sprechen, dann Lesen und Schreiben. Was das hörende Kind mit dem Ohr aufnimmt, muß das gehörlose durch Sehen und Fühlen sich aneignen. In Trennung nach der Begabung wird das Kind dann aufwärts geführt.

Die Begabung ist natürlich ebenso wie bei den Vollhörigen sehr verschieden. Daß aber auch geistig sehr rege Männer aus den Gehörlosen hervorgehen, beweist das Leben täglich, beweist unter anderem auch der Schweizer Dichter Sutermeister, der auch ein eifriger Verfechter der Lautsprache (gegenüber der Gebärdensprache) ist. Es wird in diesem Zusammenhang interessieren, daß in Deutschland etwa 50 Taubblinde leben, die in Nowawes bei Berlin gesammelt werden. An seinem Teil Licht in das Dunkel des Leidens zu tragen, ist edelste Pflicht jedes mitfühlenden Menschen.

Zwei Bergarbeiter ihren Verletzungen erlegen

Das Grubenunglück im Saargebiet

Auf dem Ostschacht Calmelette bei Clarenthal der Inspektion Louisenthal ereignete sich gestern früh, wie wir bereits gestern in einem Teil unserer Auflage berichteten, auf Abteilung I eine Kohlenstaubexplosion. In der Abteilung waren 48—50 Bergleute beschäftigt. Im Laufe des Vormittags wurden 19 zum Teil schwer verbrannte Arbeiter zutage gefördert und ins Fischbach-Völklinger Lazarett übergeführt. Von den eingelieferten Verletzten der Schlagwetterexplosion auf der Grube Clarenthal sind zwei schwerverletzte Bergarbeiter im Laufe des gestrigen Nachmittags gestorben.

Rekordflug Neuyork—Los Angeles

In 14 Stunden 50 Minuten

Der Flieger Frank Hawks überflog heute den amerikanischen Kontinent von Neuyork nach Los Angeles in der Rekordzeit von 14 Stunden 50 Minuten.

Seine Familie ermordet

Aufklärung eines Brandes — Der Täter nimmt sich selbst das Leben

Vor einigen Tagen brannte, wie gemeldet, das Haus des Futtermeisters Christensen in Ouegaard (Jütland) nieder. Seine Frau und seine beiden Kinder wurden als verkohlte Leichen aufgefunden. An den Leichen konnte festgestellt werden, daß der Tod durch Messerstiche herbeigeführt worden war. Der Futtermeister Christensen war seither verschwunden. Heute wurde nunmehr in einem Teich bei Ouegard seine Leiche mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Man nimmt an, daß Christensen nach einem Streit seine Familie ermordet, das Haus in Brand gesteckt und sich dann selbst das Leben genommen hat.

Kandelaber fällt auf die Terrasse eines Cafés

Sechs Personen schwer verletzt — Das wildgewordene Lastauto

In Trouville (Frankreich) hat sich ein schweres Automobilunglück ereignet. Ein Lastauto, das in voller Fahrt die Hauptstraße hinabfuhr, geriet auf den Bürgersteig und riß einen Kandelaber um, der in die dichtbesetzte Terrasse eines Caféhauses hineinfiel. Sechs Gäste wurden zum Teil schwer verletzt. Das Auto raste in wildem Zickzack weiter, überfuhr drei Radfahrer und tötete einen von ihnen auf der Stelle.

Freitod eines Berliner Regierungsrates

Der 50 Jahre alte Regierungsrat Radlof vom Berliner Polizeipräsidium hat in einem Brandenburger Hotel wegen Nervenzerrüttung Selbstmord durch Erhängen begangen.

Das Riesenflugschiff DX

Der Einbau der zwölf amerikanischen Motoren in das Riesenflugschiff DX ist vollendet, das Flugboot hat bereits mit den Probeflügen begonnen. Wir sehen auf unserem Bilde die neueingebauten amerikanischen Motoren. Die kleine Tragfläche, die sich vorher zwischen den Motoren befand, ist fortgefallen, und auch die Einzel-Steigschächte zu den Motoren sind wegen des starken Luftwiderstandes beseitigt worden.

Landgerichtsrat treibt Sechzehnjährige in den Tod

Jetzt hat er „völlige Nervenzerrütung" — Eine Kleinstadt-Tragödie

In der kleinen Stadt Lübben im Spreewald hat sich eine Tragödie abgespielt, deren Anlaß und äußere Umstände noch einer genauen Klärung durch die Staatsanwaltschaft bedürfen. Die 16jährige Hausangestellte Gertrud Schade aus dem Ort Steinkirchen bei Lübben wurde von dem Amtsgerichtsrat Werschkull, bei dem sie in Stellung war, beschuldigt, ihm 100 Mark gestohlen zu haben. Das Mädchen bestritt den Diebstahl. Aber trotz aller Unschuldsbeteuerungen ließ Werschkull sie verhaften und Polizeibeamte führten das Mädchen ab. Erst nachdem Gertrud Schade einen Selbstmordversuch unternommen hatte, entließ man sie wieder. Sie kehrte weder zu dem Richter noch zu ihren Eltern zurück, sondern warf sich vor einen Eisenbahnzug und wurde getötet.

Die Eltern des Mädchens behaupten nun, daß Werschkull die Diebstahlsanzeige erst bei der Polizei eingebracht habe, als Gertrud Schade bereits verhaftet worden war. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt ein Verfahren gegen Unbekannt wegen des Diebstahls eingeleitet, in dem sämtliche Angehörigen der Familie Werschkull unter Eid vernommen werden sollen. Amtsgerichtsrat Werschkull hatte wegen völliger Nervenzerrüttung vorzeitig seinen Abschied eingereicht und scheidet nach Bewilligung der Verabschiedung durch das Kammergericht offiziell zum 1. Oktober aus dem Justizdienst aus. Seit dem 1. Juli übt er jedoch bereits sein Richteramt nicht mehr aus. Neben dieser Untersuchung gegen Werschkull laufen Ermittlungen des Landrats und jener Stellen, die zu untersuchen haben, inwieweit die Polizeibeamten in Lübben und der Gemeindevorsteher von Steinkirchen gegen die gebotene Pflicht ihres Dienstes verstoßen haben. Gegen die Lübbener Polizeibeamten ist bereits ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Krieg gegen Krokodile

Die Plage nimmt überhand — Es sind Kopfprämien ausgesetzt

In Belgisch-Kongo hat die Krokodilplage einen derartigen Umfang angenommen, daß die Verwaltung der Kolonie sich zu einem förmlichen Kriege gegen die lebenden Exemplare wie gegen ihre Eier genötigt gesehen hat. Der Kampf ist keineswegs einfach. Die Fruchtbarkeit der außerordentlich gefährlichen Echsen ist sehr groß, während das Aufsuchen ihrer Eier sehr schwierig und mit Lebensgefahr verbunden ist. Auf jedes getötete Krokodil sind Kopfprämien ausgesetzt. Die Eingeborenen machen aus der Jagd ein glänzendes Geschäft. Es gibt geschickte Jäger, die wöchentlich 100 und mehr Exemplare zur Strecke bringen.

Wer badet, muß Steuern zahlen

Aerzte, die vor der Badewanne warnen

Die Amerikaner sind heute zweifellos die fanatischsten Anhänger des regelmäßigen Badens. Dieser Sieg der Sauberkeit über die Feinde des Badens ist jedoch noch recht jungen Datums. Das erste Badezimmer in einem amerikanischen Privathause wurde im Jahre 1842 von einem gewissen Thompson in Cincinnati eingerichtet. Das gab den Aerzten Anlaß zu einer heftigen Polemik gegen eine Reinlichkeitsmanie, die nach ihrer Ansicht nur dazu dienen konnte, „Lungenschwindsucht, rheumatische Leiden, Lungenentzündung und das ganze Heer der Infektionskrankheiten" bei den Reinigungsfanatikern hervorzurufen. Ein Jahr später erließ die Polizei von Philadelphia eine Verordnung, die das Baden zwischen dem 1. November und dem 15. März verbot, und nur mit einer Mehrheit von zwei Stimmen konnte die Zurücknahme der Verfügung schließlich im Stadtrat durchgesetzt werden. Wie der Staat Virginia über die Badewanne dachte, geht zur Genüge daraus hervor, daß man jede Badewanne mit einer Steuer von dreißig Dollar belegte. Den Vogel schoß aber Boston, die geistige Hauptstadt der Vereinigten Staaten, mit der Verordnung ab, daß niemand ein Bad nehmen dürfe, es sei denn auf ausdrückliche ärztliche Verordnung.

Mittelholzer will es wagen

Auf dem Mount Everest im Flugzeug

Der bekannte Schweizer Pilot Mittelholzer, dessen Afrikaflüge noch in guter Erinnerung sind, trifft dieser Tage zu einem Besuch in Berlin ein, wobei über das Projekt einer Bezwingung des Mount Everest im Flugzeug verhandelt werden soll. Die Schwierigkeiten und Gefahren eines solchen Fluges sind natürlich, wie man sich nach dem bisherigen Ausgang aller Mount-Everest-Expeditionen denken kann, besonders groß.

China gegen europäische Kleidung

Man soll seidene Sachen tragen

Indien macht Schule! Im Kampf gegen England haben die Inder zum größten Teil wieder die Tracht ihrer Väter angelegt. Nun ist auch in China zur Hebung der heimischen Gewerbe eine Bewegung in Fluß gekommen, die die Sitte der vornehmen Chinesen bekämpft, sich europäisch zu kleiden. Der chinesische „Verband zur Förderung des heimischen Gewerbefleißes" vertritt die Ansicht, daß alle an verantwortlicher Stelle stehenden Chinesen die Pflicht haben, an dem traditionellen langen Rock und der kurzen Jacke der Väter festzuhalten. Es sei das einzige Mittel, der wirtschaftlichen Depression zu begegnen; das Beispiel der Vorgesetzten wird die Untergebenen zur Nachahmung anregen, und die Seidenindustrie, die für das Wirtschaftsleben sehr wichtig ist, wird dadurch wesentlich gehoben werden. Die Rettung könne diesem Gewerbezweige nur von den Chinesen selbst kommen, die sich ihrer Pflicht bewußt bleiben müssen, durch Festhalten an der seidenen Kleidung die Interessen Chinas zu unterstützen. Mit Ausnahme der Mitglieder der chinesischen Gesandtschaften und Konsulate und der anderen im öffentlichen Auslandsdienst stehenden Beamten bestehe für Beamte, Lehrer, Studenten, Bauern, Arbeiter und Kaufleute nicht die geringste Notwendigkeit, ausländische Sachen zu tragen.

Der Höchststand seit 1921. Die Zahl der in England registrierten Arbeitslosen ist auf 2 011 467 gestiegen. Seit Juni 1921 ist eine derartige Ziffer nicht mehr erreicht worden.

Sport · Turnen · Spiel

Deutschlands Wasserballsieg über Ungarn

Weltmeisterschaften der Studenten

Die Studentenweltmeisterschaften in Darmstadt brachten am Mittwoch weitere Entscheidungen im Schwimmen. Trotz des unbeständigen Wetters war das Hochschulstadion ausgezeichnet besucht. Deutschland konnte wieder mehrere Weltmeister stellen, und zwar im Turmspringen für Herren in Ziegler (Berlin) mit 100,42 Punkten vor Hester (Jena); im 200-m-Brustschwimmen in Weigmann (3:04,2) und im 200-m-Damen-Brustschwimmen in Fräulein Baer in 3:31,5. Die 4×100-m-Freistilstaffel fiel mit knappem Vorsprung in 4:24 an Ungar vor Deutschland (4:24,2), dessen Schlußmann, Gruß, durch Umsehen den Sieg verschenkte.

Im Wasserballturnier

errang England einen verdienten Sieg über Belgien mit 3 : 0 (1 : 0). Im Gesamtklassement der Damenschwimmwettbewerbe nimmt Deutschland mit 48 Punkten den 1. Platz vor Frankreich mit 25 und Ungar mit 3 Punkten ein.

Bei den Studentenweltmeisterschaften in Darmstadt konnte Deutschland in den Abendstunden einen ganz großen Erfolg durch den Wasserballsieg über Ungarn erringen. Nachdem die Deutschen bereits zur Pause mit 1 : 0 im Vorteil waren, erzielten sie in der zweiten Spielhälfte noch zwei weitere Treffer und kamen damit mit 3 : 0 zum Weltmeistertitel. Der Wasserballsieg Deutschlands ist um so beachtenswerter, als in der ungarischen Mannschaft eine Reihe bekannter Internationaler tätig war.

Deutsche Tennismeisterschaften

Obwohl vereinzelte Regenschauer auch am Mittwoch den Spielbetrieb des Hamburger Meisterschaftsturniers störten, konnte am Nachmittag das Programm gut gefördert werden. Bei den Herren schlug der Titelverteidiger Boussus-Frankreich den sich selbst übertreffenden Rheinländer Kuhlmann erst nach erbitterbem Fünfsatzkampf 4 : 6, 1 : 6, 6 : 4, 6 : 3, 6 : 3. Hollands Meister Timmer fertigte den Australier Millard leicht 6 : 3, 7 : 5, 6 : 2 ab und trifft nunmehr in der 4. Runde mit Boussus zusammen. Der junge Wiener Kinzl konnte sich nicht lange seines Erfolges über den Australier Moon erfreuen, denn dem Franzosen Feret mußte er sich in drei glatten Sätzen 6 : 3, 6 : 3, 6 : 3 beugen.

Bei den Damen schlug die Schweizerin Frl. Payot, Ungarns Meisterin Frl. Baumgarten 6 : 3, 7 : 5 und Frl. Rost überspielte Frl. Hoffmann 6 : 1, 6 : 2. Die bisher noch sehr im Rückstand befindlichen Doppelspiele wurden gleichfalls in Angriff genommen.

Infolge Regens mußte das Hamburger Turnier am Mittwochnachmittag auf 1½ Stunden unterbrochen werden. Trotzdem fielen dann bis zum Abend noch mehrere wichtige Entscheidungen. Der bekannte Engländer Hughes mußte krankheitshalber von der Einzelkonkurrenz zurücktreten, wodurch der Japaner Harada kampflos zu den „letzten acht" aufrückte. Der Australier Crawford konnte Dr. Dessart in fünf Sätzen 3 : 6, 6 : 1, 6 : 8, 6 : 1, 6 : 3 schlagen. Wesentlich leichter hatte es der Japaner Ohta, der Lorenz 6 : 1, 6 : 2, 6 : 3 hinter sich ließ. Schwer zu kämpfen hatte bei den Damen Frau Friedleben, um die stark verbesserte Holländerin Cougnerque 4 : 6, 13 : 11, 6 : 4 abzufertigen. Hollands letzte Vertreterin Fräulein Canters schaltete Fräulein Löwenthal (Berlin) leicht 6 : 0, 6 : 4 aus.

Westdeutschlands Arbeitersportler in Dortmund

Das große Kreisfest des Westens wurde am Freitag nachmittag im historischen Rathaussaale in Dortmund offiziell eröffnet, während sich draußen in der Kampfbahn Rote Erde die ersten Kämpfe der Aktiven abwickelten. Der Abend vereinigte die große Gemeinschaft der Sportler zu einer imposanten Sportrevue in der Westfalenhalle, an der außer den Bundesvereinen auch die Arbeiter-Radfahrer und die Athleten aktiv beteiligt waren.

Am Sonnabend früh wurden die Kämpfe in allen Sparten weiter geführt. Es herrschte überall sehr lebhafte Beteiligung. Der Sonnabend wurde abgeschlossen durch ein Jugendfestspiel, das großen Eindruck hinterließ. Am Sonntag marschierten 15 000 Turner und Sportler in zwei Festzügen zur Kampfbahn, in der sich 30 000 Zuschauer einfanden, die der Abwicklung des Festes mit Spannung beiwohnten. Recht wirkungsvoll waren die gezeigten Massenübungen. Das mit großer Spannung erwartete Fußballspiel Niederösterreich—Westdeutschland endete 3 : 2 für Niederösterreich. In der wuchtigen Schlußkundgebung überbrachte für den SPD.-Parteivorstand, der Genosse Dittmann die Grüße.

Die französischen Schwimmer in Nürnberg

Der französische Schwimmverband hat sich entschlossen, die sportlichen Beziehungen zu Deutschland aufrechtzuerhalten und am Wasserballturnier in Nürnberg um den Klebelsbergpokal teilzunehmen. Der Verband ist der Ansicht, daß der „Fall Cuvelier" als ein außenpolitisches Ereignis zu werten sei.

Deutschland—England

Das Fußball-Länderspiel in Kassel

In der vorigen Woche weilten englische Arbeitersportler als Gäste der deutschen Arbeitersportbewegung in Kassel. Sie hielten dort ein Länderspiel Deutschland—England ab, das die Deutschen 3 : 1 gewannen. Die englischen

Spieler wurden in Kassel mit großer Begeisterung empfangen und nahmen wertvolle Eindrücke von dem hohen Stand der deutschen Arbeitersportbewegung in ihre Heimat mit. — Wir zeigen im Bilde einen spannenden Moment aus dem Länderspiel Deutschland—England. Die englische Mannschaft in schwarzer Hose und weißem Hemd, die deutsche Mannschaft in weißer Hose und blauweiß gestreiftem Hemd.

52 Fahrer hielten durch

Die Sechstagefahrt der Motorräder wurde am Sonntag mit einem Schnelligkeits-Wettbewerb über 60 Kilometer beendet. Drei weitere Teilnehmer schieden aus, so daß von 84 Gestarteten 52 die schwere Prüfung bis zum Schluß durchhielten. Die Silberne Vase gewann Frankreich und die Internationale Trophäe sicherte sich Italien.

Hochbetrieb bei den Schwimmern

Pommersches Kreisschwimmfest in Anklam

Außer einem Verein waren alle wassersporttreibenden Vereine des pommerschen Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund zu der Veranstaltung erschienen. Die eindrucksvollsten Ereignisse des Sonnabends waren das Lampionschwimmen- und Reigenfahren der Kanufahrer, zu denen sich 6—7000 Zuschauer eingefunden hatten. Das ist für die Arbeitersportler in der kleinen Provinzstadt ein großartiger Erfolg. Die Sonntagsveranstaltung wurde durch schlechtes Wetter leider stark beeinträchtigt.

Leipzig Mitteldeutscher Wasserballverbandsmeister

Die Spiele um die Mitteldeutsche Wasserballverbandsmeisterschaft in Staßfurt brachten zwischen dem Arbeiter-Schwimmverein Leipzig und den Freien Schwimmern Breslau ein Endspiel mit außerordentlich dramatischem Verlauf. Die Breslauer griffen von Beginn forsch an und führten zur Halbzeit 4 : 0. In der zweiten Halbzeit holte Leipzig alle 4 Tore auf, so daß das Spiel verlängert wurde. In der Spielverlängerung gewann Leipzig 5:4.

In den Vorrundenspielen siegte Breslau über den Arbeiter-Schwimmverein Jena 4 : 1 (2 : 1), und Leipzig über den Regattaklub Halle 8 : 0 (5 : 0).

Mitteldeutsches Kreisschwimmfest in Staßfurt

Das Schwimmfest des Kreises Anhalt, Provinz Sachsen, Braunschweig, sah die Magdeburger Wassersportler in überlegener Form. Der Besuch des Festes war sehr gut. 300 Schwimmer und Schwimmerinnen beteiligten sich an den Wettkämpfen. Die wichtigsten Ergebnisse sind: 100-Meter-Brustschwimmen: Ackermann-Magdeburg-Altstadt 1 Min. 32 Sek. 100-Meter-Seitenschwimmen: Nützing-Magdeburg-Altstadt 1 Min. 24 Sek.

Alle Handballverbandsmeister ermittelt

Die fünf letzten Anwärter auf die Handballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sind, der Mitteldeutsche Verbandsmeister Magdeburg-Fermersleben, der Süddeutsche Verbandsmeister Pferdersheim, der Nordwestdeutsche Verbandsmeister Hainholz, der Ostdeutsche Verbandsmeister Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Wedding, und der Deutsch-Oesterreichische Verbandsmeister Wien-Ottakring. Wien-Ottakring hat das Freilos gezogen und greift erst in der Zwischenrunde in die Endspiele um die Bundesmeisterschaft ein.

200-Kilometer-Radrennen

Die Straßenmeisterschaft der Amateure über 203,4 Kilometer bildete am Montag in Halle den Abschluß des Radfahrerbundesfestes. In Delitzsch unternahmen W. Hoffmann, Ritsch und Rüdiger einen erfolgreichen Vorstoß, jedoch fiel der Titelverteidiger Ritsch bald wieder zurück. In 6 : 21,00 passierte der Berliner W. Hoffmann mit 15 Meter Vorsprung vor seinem Landsmann Rüdiger das Ziel und erst drei Minuten später traf der Essener Hodbey in 6 : 24,41 vor Hanke-Dresden 6 : 26,00, Kraß-Dortmund 6 : 26,03, Trinke-Görlitz 6 : 26,05 und dem etwas enttäuschenden Neckar (Westig) 6 : 26,08 ein.

Leichtathletische Meisterschaften im finnischen Arbeitersport

In Helsingfors fanden die Meisterschaften des finnischen Arbeitersportverbandes in den Stafettenläufen und im leichtathletischen 10-Kampf statt, die mit ihren Massenkämpfen eine erfolgreiche Etappe zum Olympia 1931 in Wien waren. Die besten Kräfte des Verbandes nahmen an den Wettkämpfen teil.

In den Stafettenläufen errang „Kullervo", Helsinki nach heftigen Kämpfen in allen Wettbewerben den ersten Platz. An Zeiten wurden erzielt: 4 mal 100 Meter 44,7 Sek.; 4 mal 400 Meter 3 Min. 39,5 Sek.; 4 mal 800 Meter 8 Min. 15,9 Sek.; 4 mal 1500 Meter 16 Min. 53,7 Sek.

Im leichtathletischen 10-Kampf siegte K. Wall, Helsinki mit 765,21 Punkten (100-Meter-Lauf 11,6 Sek., Weitsprung 6,06 Meter, Kugelstoßen 12,08 Meter, Hochsprung 1,70 Meter, 400-Meter-Lauf 52,3 Sek., 110-Meter-Hürdenlauf 17 Sek., Diskuswerfen 36,89 Meter, Stabhochsprung 3 Meter, Speerwerfen 46,50 Meter, 1500-Meter-Lauf 5 Min. 08,3 Sek.) Den 25-Kilometer-Lauf gewann T. Salmi, Helsinki in 1 Std. 27 Min. 34 Sek. Der zweite Teil der leichtathletischen Meisterschaften findet später statt.

Japan—Holland 4 : 1. Mit dem erwarteten sicheren Siege der Japaner endete am Sonntag der japanisch-holländische Länderkampf in dem holländischen Bade Nordwjik. Die japanischen Gäste dehnten ihre 3 : 0-Führung vom Vortage durch den 6 : 3, 7 : 5, 8 : 6-Sieg von Ohta über Van der Heide auf 4 : 0 aus, und im abschließenden Spiel vermochte Hollands Meister Timmer nach hartem Kampfe den Japaner Harada 6 : 2, 8 : 6, 12 : 10, 6 : 2, 6 : 3 zu besiegen.

Die schlafenden „Unsterblichen"

Akademiepreise für ein Plagiat — Amüsante Günstlingswirtschaft

„Die 40 Unsterblichen, die unter der Kuppel des „Institut de France" tagen, lesen nichts. Sie krönen die Bücher ihrer Brüder und Schwestern in Apoll mit Preisen, ohne die Nase in eines ihrer Werke gesteckt zu haben." Das ist die ergötzliche Nutzanwendung der folgenden Geschichte, die die Pariser „Annales" einem Gewährsmann nacherzählen, der sie seinerseits aus dem Munde von Anatole France gehört hat.

Zur Zeit des zweiten Kaiserreichs war Louise Colet eine geschätzte Schriftstellerin und noch mehr eine sehr beliebte Frau. Sie machte schon durch ihre achtunggebietende Gestalt auf sich aufmerksam, und die kräftige Kommandostimme verstärkte den Eindruck des Mannweibes; aber Louise Colet hatte auch weibliche Reize, wie ein Paar blitzende Augen verrieten, von denen ihre Besitzerin zu rechter Zeit den rechten Gebrauch zu machen wußte. Frau Colet war die legitime Gattin eines häßlichen Zwerges, eines Violinlehrers am Konservatorium, und wer diesen Ehemann einmal gesehen hatte, fand es verständlich, daß er von seiner Frau häufig betrogen wurde. Der berühmte Philosoph Victor Cousin, Begründer der Geschichtsschreibung der Philosophie in Frankreich und Mitglied des Instituts, der in Louise das Sinnbild der Schönheit, Wahrheit und Güte verehrte, war der erklärte Günstling der vielumworbenen Frau, die eine Schwäche für die Dichtkunst hatte und mit der Leidenschaft, Verse zu machen, denn brennenden Ehrgeiz verband, als Dichterin offiziell anerkannt zu werden. Deshalb lag sie ihrem philosophischen Liebhaber ständig in den Ohren, ihr zu dem für die Dichtkunst ausgesetzten Preis der Akademie zu verhelfen. Wie hätte Cousin der Freundin einen so bescheidenen Sold für ihre Gunst verweigern können? So erhielt denn Louise Colet dank der Fürsprache des berühmten Akademikers jedes Jahr für ihre Dichtungen den Preis der Akademie. Einmal aber war die schreiblustige Dame im Rückstand mit ihrer für den Wettbewerb bestimmten Arbeit geblieben. Am Abend vor dem Ablauf der Einlieferungsfrist hatte sie noch nicht einen einzigen Vers der Preisarbeit zu Papier gebracht.

Gerade an jenem Abend hatte die notleidende Preisbewerberin einen Kreis von Schriftstellern und Künstlern in ihrem gastlichen Heim zu einem Festmahl vereint. Zu den Gästen zählten auch Flaubert und dessen vertrauter Freund, der Dichter Louis Bouilhet. Nach dem Essen entbot die Gastgeberin die beiden in ihr Arbeitszimmer, nötigte sie in die Polster eines Sofas und eröffnete ihnen mit herzerfrischender Offenheit: „Ihr dürft mich nicht im Stich lassen. Ich rechne auf eure Hilfe in einer Sache, bei der für mich Ehre und Leben auf dem Spiel stehen. Kurz und gut, ihr müßt für mich auf der Stelle 200 Verse über die „Unsterblichkeit" machen, die ich für die diesjährige Preisaufgabe der Akademie nötig brauche. Hier sind Papier, Feder und Tinte, und auf dem Aufsatz des Bücherschrankes findet ihr Rauchzeug und Schnaps in Hülle und Fülle." Damit rauschte sie aus dem Zimmer und kehrte zur Gesellschaft zurück. Die Aussicht auf Tabak und Spirituosen wirkte auf die zur Klausur verurteilten Dichter um so anregender, als man in dieser Beziehung erfahrungsgemäß bei Madame Colet gut aufgehoben war, die selbst „wie ein Schornstein qualmte" und an Trinkfrendigkeit und Trinkfestigkeit hinter dem stärksten Vertreter des starken Geschlechts nicht zurückstand. Die beiden Freunde rauchten, tranken, schwatzten. Um 11 Uhr mahnte Bouilhet zur Arbeit, ohne bei Flaubert Gehör zu finden, der ihn energisch zum Weitertrinken aufforderte. Nach einer Dreiviertelstunde drängte Bouilhet wiederum, sich an die Arbeit zu machen. Flaubert bequemte sich voll schlechter Laune endlich dazu, einen Band vom Bücherbrett zu nehmen, den er auf gut Glück aufschlug. Es waren die „Harmonies poétiques et réligieuses" von Lamartine, die ihm der Zufall in die Hände gespielt hatte. „Schreib," befahl er dem Freunde, „was ich diktiere." Und mit bissigem Hohn diktierte Flaubert Bouilhet 200 Verse der „Harmonies" in die Feder. „So, nun schreib als Titel darüber „Unsterblichkeit". Unsere Aufgabe ist erfüllt." Er hatte den Band Lamartine gerade wieder an Ort und Stelle gebracht, als Louise Colet auf der Schwelle erschien. „Nun, Kinder, seid ihr fertig?" — „Aber selbstverständlich," antworteten beide, die das Lachen nur schwer unterdrücken konnten. Die Auftraggeberin überflog die Blätter, ohne Lamartine zu erkennen. „Ihr habt euch zwar nicht gerade in geistige Unkosten gestürzt," rief sie vergnügt, „aber es wird auch so gehen. Ihr seid wahre Engel." Und sie bezeugte ihre Dankbarkeit durch eine stürmische Umarmung. Das Gedicht wurde eingesandt und die Preisbewerberin erhielt mit dem gewohnten Glückwunschschreiben den für die beste Dichtung ausgesetzten Preis der Akademie. Die Verse Lamartines wurden unter dem Namen Louise Colets als Buch veröffentlicht. Jedermann ließ sich durch den Glanz, den der Titel ausstrahlte, blenden, ohne an dem Inhalt Anstoß zu nehmen — denn kein Mensch las das Buch. Die beiden an dem Komplott beteiligten Freunde hielten reinen Mund, und erst später hat Flaubert die Mystifikation enthüllt. — Man kann wohl annehmen, daß die zur Zeit lebenden „Unsterblichen" kritischer und — belesener als ihre Vorgänger sind. Günstlingswirtschaft soll an einigen Akademien freilich auch heute noch vorkommen.

Ein Tonfilm der SPD.

„Die Sozialdemokratie im Reichstags-Wahlkampf"

In Berlin ist der erste sozialdemokratische Tonfilm uraufgeführt worden. Sein Titel ist „Die Sozialdemokratie im Reichtags-Wahlkampf". In ihm tritt als erster Redner Reichsarbeitsminister a. D. Dr. h. c. Wissell auf, der die sozialdemokratischen Wahlforderungen prägnant formuliert: Schutz den Arbeitslosen, den Wöchnerinnen, den Frauen, der Jugend, den Kindern, allen Arbeitenden! Der Finanzsachverständige der SPD. Dr. Paul Hertz zeigt in eindringlichen Sätzen die Schuld der bürgerlichen Parteien an der Zerrüttung der deutschen Finanzen. Nicht die Aermsten, sondern die Besitzenden müßten zur Zahlung der Lasten herangezogen werden. Schließlich berichtet Rudolf Breitscheid, was die Regierung Hermann Müller innen- und außenpolitisch für das Volk bedeutete, wie die Koalition des sozialdemokratischen Kanzlers von der Reaktion gesprengt wurde und wie Brüning ans Ruder kam. Wie Hertz, so fordert Breitscheid zum Schluß seiner Darlegungen auf, zum Schutz der Verfassung, zum Schutz der Republik, zum Schutz des schaffenden Deutschland am 14. September Liste 1., die Liste der Sozialdemokratie, zu wählen.

„Handbuch der Filmwirtschaft." Der Film gehört sicherlich in bezug auf seine publizistische Behandlung zu den bevorzugten Stoffgebieten. Trotzdem wird erstmalig in dem vorliegenden „Handbuch der Filmwirtschaft" von Dr. A. Jason eine so umfassende statistisch unterlegte Arbeit über das Gesamtgebiet der Filmwirtschaft geboten. Wenn wir heute auf Grund dieser Arbeit die Bewegungen eines so wichtigen Wirtschaftsgebietes, wie es die Filmbranche unbestritten ist, von 1923 — also von unserer Währungsstabilisierung an — bis auf den heutigen Tag verfolgen können, wenn uns Tatsachenmaterial in statistischen Zahlen, Zusammenstellungen, Listen usw. in dem Buch zur Verfügung stehen, so ist das nicht nur für die mittelbar und unmittelbar Beteiligten an der Filmwirtschaft von großer Bedeutung, sondern diese Arbeit hat für die Gesamtwirtschaft, für den Volkswirt, für den Journalisten, für den Politiker, und nicht zuletzt für unsere Behörden ihren Wert. Das Handbuch verdient daher ernstliche Beachtung. Preis Rm. 5,—. Verlag für Presse, Wirtschaft und Politik, Berlin SW. 48.

Felix Scherret:

Der Dollar steigt!

Scenen aus einer alten Stadt

Copyright by
„Der Bücherkreis G. m. b. H.", Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7.

37. Fortsetzung und Schluß

Meta schluchzte noch einmal auf. „Ich habe ihn doch so lieb gehabt!" Franz streichelte unter dem Tisch ihre Hand.

„Aber nun bitte, greifen Sie auch zu, und lassen Sie sich nicht nötigen." Frau Frehse war ganz treusorgende Hausfrau.

Fritz holte zwei neue Flaschen Sekt.

„Wie war die Demonstration?" fragte Franz.

„Sehr viele Menschen!" Fritz umdüsterte sich. „Ich glaube, sie haben heute die Inflation begraben."

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Meta trank ein Glas Sekt auf einen Zug aus.

„Das wäre nicht gut", seufzte Franz.

„Für dich bestimmt nicht!" Fritz triumphierte

„Was soll das heißen?" fuhr Franz auf. „Trinke nicht so viel, wenn du nichts vertragen kannst."

„Aber Kinder, müßt ihr euch gerade heute zanken?" Frau Frehse war wirklich böse geworden. „Vergeßt ihr denn, was vorgefallen ist?"

Meta strich Franz besänftigend über das Knie.

„Ich meinte doch nur so", versuchte sich Fritz zu entschuldigen

Und dann sprachen sie von Geschäften. Sie erörterten eingehend Metas Lage und diskutierten, ob aus der Reisladung doch noch etwas herauszuschlagen sei, da sich in London eine neue Hausse vorzubereiten schien.

„Bin ich denn eine arme Frau geworden?" fragte Meta unvermittelt.

Die Brüder zuckten vielsagend die Achseln und gossen neuen Sekt ein.

Franz spendete in reichstem Maße Trost. Alles sähe am Anfang viel schlimmer aus als es sich später herausstellte. Zögernd legte er vor Meta das Bekenntnis ab, daß er gestern seines Postens entsetzt worden war. In einem fast verschütteten Nebensatz deutete er an, daß der verstorbene Eugen nicht ganz schuldlos daran gewesen sei, aber man solle die Toten ruhen lassen. Fritz nickte zustimmend. Beide Brüder waren sich darüber einig. Sie schüttelten sich herzlich die Hände.

Das Telephon im Nebenzimmer läutete. Fritz ging. Frau Frehse war in der Küche beschäftigt. Die kurze Zeit des Alleinseins benutzte Franz, um Metas Hände mit Küssen zu bedecken.

„Du wirst am Telephon verlangt", wandte sich Fritz an seinen Bruder.

Es war Herr Hugo Mayer, der Franz sofort zu einer Konferenz in sein Hotel bat.

„Was wirst du tun?" fragte Meta ängstlich.

„Ich stelle ihm 10 000 Dollar als Deckung zur Verfügung. Das genügt!"

Fritz nahm den Faden auf. „Wir beide werden dann ein Geschäft aufmachen. Ich muß mich jetzt auch nach einer festen Sache umsehen! Geld genug werden wir wohl dafür noch aufbringen können!"

„Ich denke ernstlich an ein Exportgeschäft." Franz spielte mit seinem Zigarettenetui. „Fritz, sag' doch Mutter, daß ich erst nachher Kaffee trinke."

Als sie allein waren, riß Franz Meta an sich. „Und in einem Jahr komme ich zu dir, darf ich?"

„Komme eher", hauchte sie.

*

Herr Hugo Mayer empfing Franz sehr freundlich. Er ging ihm bis zur Tür entgegen, reichte ihm kameradschaftlich die Hand und präsentierte ihm Sherry. Er bewegte sich mit leicht schwankenden Knien. Gesicht und Augenlider zeigten eine verdächtige Röte. Außerdem gestikulierte er heftig, eine Gewohnheit, die er gestern noch nicht offenbart hatte.

„Ich sage Ihnen, mein verehrter Herr Frehse, dieser Markus ist ein prächtiger Mensch, der Typus eines durchaus ehrenwerten, vornehmen Kaufmannes. Sie waren vollkommen im Recht, ihm den Scheck abzukaufen. Er hat mal Pech gehabt, hat sich verspekuliert. Kann jedem von uns passieren." Herr Hugo Mayer lächelte stillvergnügt in sich hinein und gluckste dabei vor Freude.

Franz traute seinen Ohren nicht.

„Wie wird Markus den Scheck decken?" wagte er schließlich zu fragen, als Herr Hugo Mayer sein Glucksen eingestellt hatte.

„Aber mein lieber Herr Frehse, wie deckt ein anständiger Kaufmann seine Verpflichtungen, wenn ihm kein anderer Ausweg bleibt? Nun?" Der Zeigefinger stieß energisch Löcher in die Luft. „Nun? Ich werde es Ihnen sagen, er liquidiert. Ja, ja, mein Lieber, er liquidiert!" Herr Hugo Mayer fand das so komisch, daß er eine Koloraturkette kichernder Laute ausstieß.

Wenn Markus liquidierte, war das Geschäft in Danzig aus. Diese Tatsache stand für Franz fest.

„Und der arme Lux hätte sich wirklich nicht zu erschießen brauchen. Reis zieht an! Wir erleben bald eine wilde Reishausse, garantiere ich Ihnen." Herr Hugo-Mayer neigte sich weit über den Tisch und ergriff Franz am Rockaufschlag. „Ich sage Ihnen, eine hübsche, feine, kleine Hausse. Sie sind also mit den größten ausstehenden Posten gedeckt!"

Franz fühlte sich sehr erleichtert, er wollte sofort gehen. Das mußte er Meta erzählen. Aber Herr Hugo Mayer ließ ihn nicht fort. Franz wurde als sein lieber Gast unbarmherzig in die Hotelbar geschleppt, wo größere Mengen unverschnittenen Batavia-Arraks in zwei bereits überfüllte Magen geschüttet wurden.

„Es tut mir eigentlich leid, daß Sie aus der Schlesischen Bank ausscheiden." Herr Hugo Mayer hielt Franz freundschaftlich umschlungen. „Sie sind ein patenter Kerl!" Und nachdem er sich ein großes Glas Batavia-Arrak mit Rum gemischt hatte: „Mit wieviel wollen Sie die anderen Kleinigkeiten decken?"

„Ich beabsichtige, 10 000 Dollar der Bank zur Verfügung zu stellen." Franz warf die Bemerkung nachlässig hin.

Herr Hugo Mayer riß vor Staunen den Mund auf. „Sie sind ein Ehrenmann! Sie müßte man in Gold fassen!" Bei diesen Worten schlug er Franz unentwegt auf die Schulter. Dann lachte er schallend auf und brachte seinen Mund dicht an das Ohr des ehemaligen Bankdirektors. „Jungchen, Jungchen, wie müssen Sie die Bank begaunert haben. Umsonst verschenkt man kein kleines Vermögen."

Franz wollte empört auffahren, aber dann mußte er lachen. Er stimmte ein so herzhaftes Lachen an, in dem Herr Hugo Mayer ihn noch übertraf.

Zwei Ehrenmänner schüttelten sich die Hände.

Um sechs Uhr wurde Franz endlich in Gnaden entlassen. Herr Hugo Mayer, der ihm im letzten Augenblick noch das brüderliche Du angeboten hatte, schwankte singend die Treppe hinauf.

Die Straßen waren überfüllt. Vor den Schaufenstern staunten sich die Menschen, aber es war nicht das übliche mondäne Publikum, das hielt sich heute nur in Zoppot konzentriert, es waren Arbeiter und Angestellte, die von der Demonstration und von den Versammlungen kamen. Es waren die Arbeitnehmer, die soeben die Stadt wiedererobert hatten.

Noch waren in den Schaufenstern keine Preisauszeichnungen angebracht, noch bildeten die Geschäfte verschlossene Paläste, aber bald würde die Ordnung zurückgekehrt sein, bald würde man wieder kaufen können, was man zum Leben brauchte. Der Wille des Volkes war stärker gewesen, als der Wille einzelner Gruppen, die einen ungesunden Wirtschaftszustand zu ihrem Gedeihen brauchten.

Vor der Börse traf Franz den Bankier Jablonski. Er wollte unerkannt vorbeigehen, aber Jablonski, der mit einer schäbig aussehenden Existenz anscheinend gerade einen Handel abgeschlossen hatte, hielt ihn zurück.

„Wollen Sie nicht mein Geschäft kaufen," grollte er. „Sie sind doch seit gestern frei!"

Franz fühlte sich sehr peinlich berührt. Er ignorierte die letzte Bemerkung und fragte nur: „Sie geben auf?"

„Was soll ich denn noch hier, he? Können Sie es mir vielleicht sagen? Sehen Sie sich die Leute an," er wies auf die Menge, „die haben uns heute kleingekriegt!" Er murmelte trotz seiner englischen Staatsangehörigkeit einen kraftvollen, polnischen Fluch.

„Aber noch ist doch nichts entschieden!"

„Nichts entschieden? So sehen Sie aus! Heut nachmittag war Sitzung im Senat, das wissen Sie doch, und da ist bestimmt irgendeine Entscheidung gefallen." Jablonski färbte sich beängstigend rot. „Vor ein paar Minuten kamen Mastschenk und Samuel Wolf vorbei, die waren doch auch drinnen. Ich grüßte sie, und die Kerle haben überhaupt nicht gedankt, trotzdem sie mich erkannten und trotzdem wir gestern im Kasino zusammen Baccarat gespielt haben." Jablonski grinste höhnisch. „Wir sind schon Luft für die Herrschaften geworden."

„Sic transit gloria mundi," bemerkte Franz weise.

„Ich verkaufe morgen, wenn ich einen Käufer finde. Später werden die Preise zu sehr gedrückt."

Franz wandte sich zum Gehen. „Und wo machen Sie hin?"

„Ich glaube, Paris wird für uns eine ganz schöne Gegend werden."

*

Einige Tage später übernahmen die Banken, die Industrie und der Großhandel die Garantie für die wertbeständigen Löhne. Bald darauf wurde die neue stabile Guldenwährung eingeführt.

Der Spuk der Inflation war vorüber. Der Wille des Volkes hatte ihn bezwungen.

*

Eine Buchausgabe: „Der Dollar steigt"

erscheint in Kürze im „Bücherkreis". Die Leser, die die aufschlußreichen Schilderungen der Inflationserlebnisse in Danzig als geschlossenes Werk besitzen möchten, können ihre Bestellung schon jetzt der Buchhandlung der „Danziger Volksstimme" zuleiten. Der Preis stellt sich auf 6 Gulden (für Mitglieder des Bücherkreises ermäßigter Sonderpreis). Da für Danzig nur eine beschränkte Anzahl von Exemplaren zur Verfügung stehen, ist sofortige Bestellung empfehlenswert.

Eine Stenbentafel enthüllt

In Anwesenheit der zur Zeit in Deutschland weilenden Mitglieder der deutsch-amerikanischen Steubengesellschaft ist in

Bad Mergentheim dieser Gedenkstein für den großen Freiheitskämpfer enthüllt worden. Stifterin des Gedenksteines ist die Kurverwaltung.

Das Rätsel der Aale

Entdeckungen einer dänischen Expedition.

Man hat sich schon früher große Mühe gegeben, das Rätsel der Aale zu lösen. Man weiß, daß diese Fische in den meisten europäischen und amerikanischen Flüssen vorkommen; man weiß aber auch, daß sie in diesen Flüssen weder geboren werden noch sterben, sondern daß sie zu bestimmten Zeiten davonwandern, um irgendwo zu laichen oder zu sterben.

Eine dänische Expedition, unter Leitung der Zoologen Brunn und Schmidt, hat nun mit dem Schiff „Dana" eine zweijährige Forschungsreise durch die Weltmeere unternommen, die hauptsächlich der Ergründung des Aalrätsels diente. Der Expedition ist es gelungen, wichtige Entdeckungen in dieser Frage zu machen. Sie hat festgestellt, daß die in Europa und in Amerika vorkommenden Aale im Saragossameer geboren werden. Im Herbst jeden Jahres wandern unzählige Aale aus den europäischen und amerikanischen Flüssen und Binnengewässern ab, an den Ort ihrer Geburt, um dort ihre Eier abzulegen oder zu sterben. An diesem Ort kommen dann die Larven auf die Welt, und zwar unterscheiden sich die Nachkommen der europäischen Aale zunächst in keiner Weise von dem amerikanischen Nachwuchs nach einigen Tagen — bei einem Teil der jungen Brut dauert das auch zwei Wochen — trennen sich die europäischen von den amerikanischen Aalen. Die ersteren ziehen nordostwärts, so daß die jungen Tiere das Aufenthaltsland ihrer Vorfahren aufsuchen und dort leben, so lange, bis auch sie wieder ins Saragossameer zurückkehren.

Jene Aale, die im Stillen Ozean leben, laichen und sterben — der Dana-Expedition zufolge — in der Nähe von Tahiti die Aale des Indischen Ozeans haben ihren Brutplatz bei Sumatra und Madagaskar. Auch hier konnte die Expedition feststellen, daß die jungen Aale ausziehen, von den Brutplätzen weg, dorthin, wo ihre Vorfahren gelebt hatten, und daß sie wieder zurückkehren, um an den von der Natur bestimmten Plätzen zu laichen und zu sterben. Die Dana-Expedition dürfte mit ihrer Entdeckung der Zoologie einen großen Dienst erwiesen haben.

Wenn der Ruf der Katze ertönt...

Die Signale der Camorra — Der Führer vor Gericht

Die Camorra, der berüchtigte Geheimbund, der vor genau hundert Jahren im vormaligen Königreich Neapel gegründet wurde und infolge seiner festen Organisation ein „weltberühmtes" Schreckensregiment ausübte, hat ihren hundertsten Geburtstag nicht überlebt. Die Unterdrückungsmaßnahmen der italienischen Regierung haben auch die letzten Reste dieser Geheimgesellschaft ausgerottet, die Mord und Erpressung als Spezialität betrieb. Die Rückwirkung des Feldzuges gegen die Camorra zeigt sich in einem bemerkenswerten Rückgang der Kriminalverbrechen in Italien. Unter Ferdinand II. aus politischen Gründen geduldet, wurde der übermächtig gewordene Geheimbund unter Franz II. energisch, aber erfolglos, bekämpft. Erst die durchgreifenden Maßnahmen der Polizei Neapels in den letzten Jahren beendete die Tätigkeit der Camorra, deren

Herrschaft sich sogar auf die Stadtverwaltung

Neapels erstreckte. Die letzten Verhaftungen erfolgten im Mai dieses Jahres, nachdem es gelungen war, den Bandenführer Gennaro Aiello in Neuyork dingfest zu machen. Er war nach der Ermordung eines Genossen im Jahre 1926 nach Amerika entflohen und hielt sich in Neuyork vier Jahre lang verborgen. In den Kreisen der Camorra war Aiello unter dem Namen „Capariello" bekannt. Mit ihm werden demnächst sieben andere Camorristen, die sich sämtlich im Gefängnis von Neapel befinden, vor Gericht erscheinen. Die Camorristen sind zwar vom Erdboden verschwunden, aber ihre Tradition ist noch immer bei den berufsmäßigen Verbrechern Neapels lebendig. Diese bedienen sich beispielsweise noch heute der von den Camorristen gebrauchten Signale; sie ahmen den Ruf einer Katze nach, wenn sich ein Polizist nähert; sie imitieren einen Hahnenschrei bei dem Erscheinen eines Opfers; ein langer Pfiff zeigt an, daß das Opfer begleitet ist, während lautes Niesen den Genossen verkündigt, daß das Opfer des Angriffs nicht wert ist.

Die geheime Brüderschaft erblickte in den Gefängnissen Neapels das Licht der Welt. Ihre ersten Mitglieder waren

politische Opfer der Unterdrückung

durch die Bourbonenherrschaft. Gefangene, die nach Verbüßung ihrer Strafe das Gefängnis verließen, sorgten dafür, daß sich die Camorra rasch in der Stadt ausbreitete. Mit der wachsenden Macht mehrte sich auch der Reichtum des Geheimbundes, der schließlich selbst mit Prinzen, Kirchenfürsten und Staatsmännern politische Verbindungen unterhielt. Später trat die Politik mehr und mehr in den Hintergrund, was zur Folge hatte, daß sich die besseren Elemente zurückzogen.

Die Camorra sank damit auf das Niveau einer gewöhnlichen lokalen Verbrecherbande herab, deren Mitglieder sich dem Straßenraub, dem Schmuggeltransport, der Erpressung und der Veranstaltung gesetzwidriger Lotterien widmeten. Angesichts ihrer wachsenden Macht und der Ohnmacht der Polizei mieteten sich Kaufleute schließlich Camorristen zur Ueberwachung der Verladung und Entladung von Schiffsgütern, um sich gegen die Räubereien anderer Strauchdiebe zu schützen. Ja, es geschah selbst, daß man Mitglieder der Camorra im Spezialdienst der Polizei verwendete und damit einen „Camorristischen Geheimdienst" einrichtete, der an die Praxis gemahnte, den Teufel durch Beelzebub auszutreiben.

Jedes Tierchen hat sein Plätzchen

Edison prüft die 48 intelligentesten Amerikaner

Achtundvierzig helle Jungen, von denen jeder einen Staat der Union vertrat, hatten sich dieser Tage zu dem Wettkampf gestellt, den Edison veranstaltete. Die Prüfung galt dem Zweck, den gewecktesten jungen Mann der Vereinigten Staaten herauszufinden, der sich durch die Beantwortung der ihm vorgelegten Fragen wert und würdig zeigt, auf Edisons Kosten eine akademische Ausbildung zu erhalten. Das Programm der Prüfung erstreckte sich über ein weites Feld wissenschaftlicher Kenntnis, der Charakterbildung und der Einbildungskraft. Es galt beispielsweise, die Ertragsfähigkeit von vier Ar Ackerland in Jowa abzuschätzen. Die Prüflinge wurden weiterhin gefragt, welche Mittel sie vorschlagen würden, um der Propaganda der Kommunisten einen Riegel vorzuschieben, (!!) oder sie hatten sich über die Sprungfähigkeit und Elastizität von Gummibällen zu äußern. Daneben fehlte es auch nicht an anderen kuriosen Fragen, wie etwa: „Welches Programm würden Sie aufstellen, wenn Sie dazu berufen wären, eine Erziehungsmethode für die ganze Welt auszuarbeiten?" — „Würden Sie einen Bruder, der ein Künstler oder Poet werden möchte, in seinem Vorhaben ermutigen oder bekämpfen, und aus welchem Grunde?" — „Was ist ein Lichtjahr?" — „Welche Funktion haben die weißen Blutkörperchen im Organismus zu erfüllen, und wie wird die Pestkrankheit übertragen?"

NEUE JUGEND

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Jugend und das Hakenkreuz

Wer nicht denken kann, fällt darauf hinein – Hier erwächst uns eine Aufgabe

Der verlorene Weltkrieg und der darauffolgende Sturz der Monarchie, der Zusammenbruch der Weltkriegsfront und die Inflation sowie die damit verbundenen wirtschaftlichen Veränderungen in Deutschland sind die Umstände, aus welchen die nationalsozialistische Bewegung ihre Kräfte zieht. Ihr Ursprung ist auf kleine Volksbewegungen der Vorkriegszeit zurückzuführen, wie man sie in der antisemitischen und alldeutschen Bewegung kennengelernt hat.

Der entrechtete und verarmte Mittelstand glaubt, daß die Juden an allem Elend schuld seien,

weil es vielfach Juden sind, die durch jahrhundertelange Verdrängung vom Handwerk sich dem Handel und der Wissenschaft zugewendet und dort Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit erlernt haben, die den christlichen Kaufleuten Konkurrenz machen. Dazu kommen Aerzte, Rechtsanwälte und Beamte (Akademiker), die gegen die Juden deshalb erbost sind, weil der Jude durch seine Abneigung gegen den Alkohol usw. auf der Universität oft schneller fortkommt wie seine christlichen Kollegen. Die alldeutsche Bewegung setzt sich aus dem Großbürgertum zusammen, das durch kriegerische Austragung der weltpolitischen Gegensätze glaubt für sich, d. i. das Kapital in Großhandel und Industrie, gewinnen zu können. Die finanziellen Mittel erhalten diese Bewegungen aus Kapitalistenkreisen des In- und Auslandes.

Aus diesen „nationalen" Bewegungen trat nun in letzter Zeit besonders intensiv unter der Führung von Adolf Hitler die sogenannte „Nationalsozialistische Arbeiterpartei" hervor und verstand es, große Teile der heranwachsenden Jugend an sich zu fesseln. Wie ist dies möglich? Unsere Väter sind die Kinder der Vorkriegszeit. Der „preußische Militärstaat" mit seiner äußerlich großartigen „Ordnung" machte auf den Deutschen den Eindruck des Großen, weil er, wie Goethe einmal sagt,

mehr geneigt ist, sich mit Ungerechtigkeit als mit Unordnung abzufinden.

Nur wenige waren sich bewußt, daß dieser Militärstaat auch ein Werkzeug des Großkapitals war, mit welchem dieses die Welt erobern wollte, welches uns „glorreichen Zeiten" entgegenführen sollte, wie es heute Mussolini in seinem Staat verspricht. Nachdem die deutsche Republik alle Hände voll zu tun hatte, die Hinterlassenschaft des verlorenen Krieges zu ordnen und eine Meute nur ihren Profit kennender Kapitalisten alle Last auf das werktätige Volk wieder abwälzte, flammte unwillkürlich in manchem deutschen Herz eine Sehnsucht nach den Vorkriegszeiten wieder auf, in welchen nach ihrer Meinung alles in bester Ordnung war. Die Not des verarmten Volkes und die Sehnsucht nach der starken Hand, die „Ordnung" schafft, tragen den Hauptgrund in sich, daß

die noch wenig von Wissen über volkswirtschaftliche Dinge und Politik getrübten jugendlichen Geister

sich stark zum sogenannten Nationalsozialismus hingezogen fühlen. Hier rächt sich nun unsere immer mehr amerikanisch werdende Kultur, in welcher der Denker nur sehr wenig, der im Affekt handelnde alles gilt.

Wie kann hier Wandlung geschaffen werden? Viele stehen solchem Werden ratlos gegenüber. Dies darf nicht sein. Wir müssen mit jeglicher soziologischen Erscheinung fertig werden. Das vernünftigste Mittel ist immer wieder die Aufklärung. Material hierzu ist genügend vorhanden.

Die Taten der Nazisozi geben den besten Anschauungsunterricht über das Wesen des Nationalsozialismus.

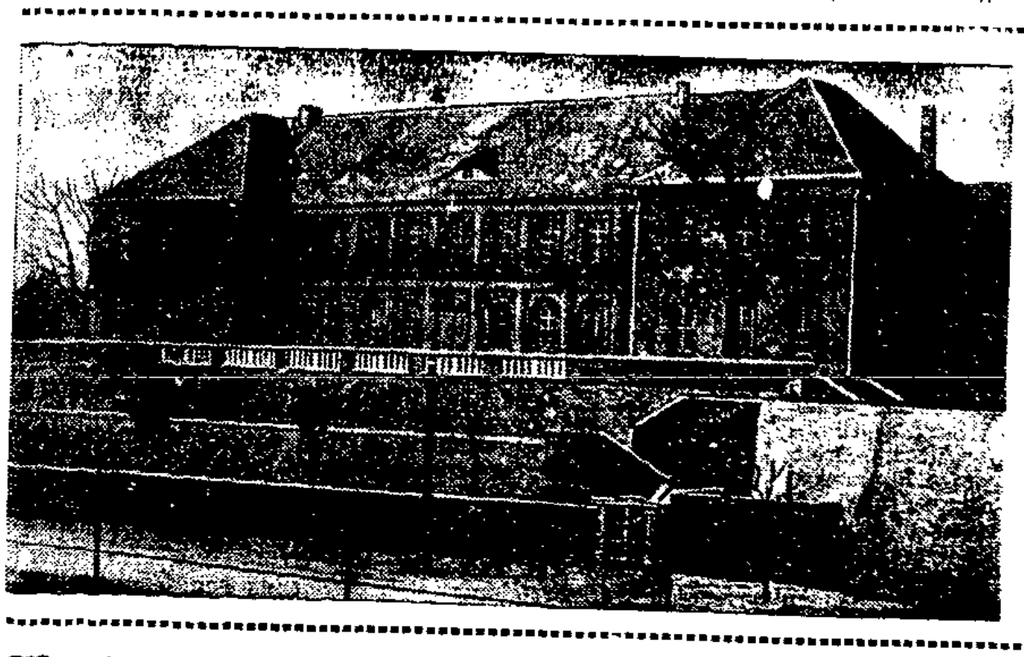
Wie kann dies Material an die Jugend herangebracht werden? Die Macht der Arbeiterklasse beruht auf der zahlenmäßigen Stärke und ihrer gesellschaftlich geschichteten Funktion im Gesamtprozeß des politischen Geschehens, auf der zahlenmäßigen Größe und der praktischen Leistungsfähigkeit (Aktionsbereitschaft) ihrer Organisation, auf dem Grade des Klassenbewußtseins, das abhängig ist von der Bildungsfähigkeit der Masse, der Stärke und Anzugskraft der tragenden Idee, von der Stärke des proletarischen Willens. Nützen wir diese Faktoren aus, so können wir in der Jugend dem Nationalsozialismus das Feld abgraben. Wenn unsere Macht auf der zahlenmäßigen Stärke unserer Klassenangehörigen beruht, so muß dafür gesorgt werden, daß diese zahlenmäßige Stärke auch plastisch zum Ausdruck kommt. Wer noch einer bürgerlichen Gewerkschaft, einem bürgerlichen Sportverein, einem bürgerlichen Kegelklub oder Skiverein angehört, dürfte sich nicht Sozialist nennen, denn er bricht das alle Sozialisten umschlingende Band der Klassengemeinschaft.

Die Jugend ist ein scharfer Beobachter

und sieht auch auf diese Dinge, fühlt sich nur dort angezogen, wo starke Grundsätze walten. Nur wenn wir voll und ganz imstande sind, auch wirklich stolz auf unsere Klasse zu sein, wird die Jugend in Scharen zu uns kommen. Unsere Stellung im staatlichen Verwaltungs- und Beeinflussungsapparat müßte mehr denn je dazu verwendet werden, die Untergrabungsarbeit am demokratischen Staat durch die Nazis zu verhindern. Das Klassenbewußtsein unter der Jugend kann nur gehoben werden durch intensive Bildungsarbeit, durch starkes Hervortretenlassen unserer Ideen bei jeder Gelegenheit in Wort, Lied und Marschrhythmus, der politische Wille der Jugend kann gehoben werden durch Anschauungsunterricht Tag für Tag, auch wenn er einmal Geld kostet.

Der Jugend muß gesagt werden, bei unserem Kampf geht es um ein großes geistiges Ringen, während der Nationalsozialismus gar keine geistigen Qualitäten verlangt, sondern nur die rohe Kraft gewünscht wird. Er wird an seinen Widersprüchen zugrunde gehen.

Otto Dilpert.



Wo einst des Volkes Bedrücker wohnten, zieht heute fröhliche Jugend ein

Das im Mansfelder Seekreise gelegene Schloß Alsleben an der Saale ist zu einer Jugendherberge mit Jugendheim ausgebaut worden.

Werbefest der sozialistischen Arbeiterjugend in Wossitz

Starke Beteiligung der anliegenden Ortsgruppen

Am Sonntag, dem 3. August, fand in Wossitz ein Werbefest der sozialistischen Arbeiterjugend statt, das vom herrlichsten Wetter begünstigt, die arbeitende Jugend von Wossitz und Umgegend unter dem sozialistischen Banner versammelte. Um 11 Uhr vormittags traf die Jugendgruppe aus Hochzeit mit ihren roten Fahnen in Wossitz ein, von der Wossitzer Arbeiterschaft aufs herzlichste begrüßt. Nachmittags versammelte sich alles zu einem imposanten Umzug durch das Dorf. Anschließend versammelte man sich im Saal von Block, wobei es Schwierigkeiten machte, alle Teilnehmer der Demonstration in dem geräumigen Saal unterzubringen. So erfreulich groß war die Beteiligung.

Um 3 Uhr nachmittags marschierten die Ortsgruppen gemeinsam zum Sportplatz, wo Volkstänze und Gesellschaftsspiele den zahlreichen Zuschauern geboten wurden. Die Jugendlichen waren mit Lust und Liebe bei der Sache und leisteten Vorzügliches. Jung und alt hatte seine Freude an dem, was geboten wurde. Besonderen Beifall fanden die Darbietungen der Ortsgruppen Hochzeit und Rostau. Ein Fußballspiel beschloß das gut verlaufene Werk. Nach Beendigung der Feier auf dem Sportplatz ging man gemeinsam zurück ins Dorf, wo man bei einer Kaffeetafel, von den Genossinnen aus Wossitz in liebenswürdiger Weise bereitgestellt, noch einige gemütliche Stunden verlebte.

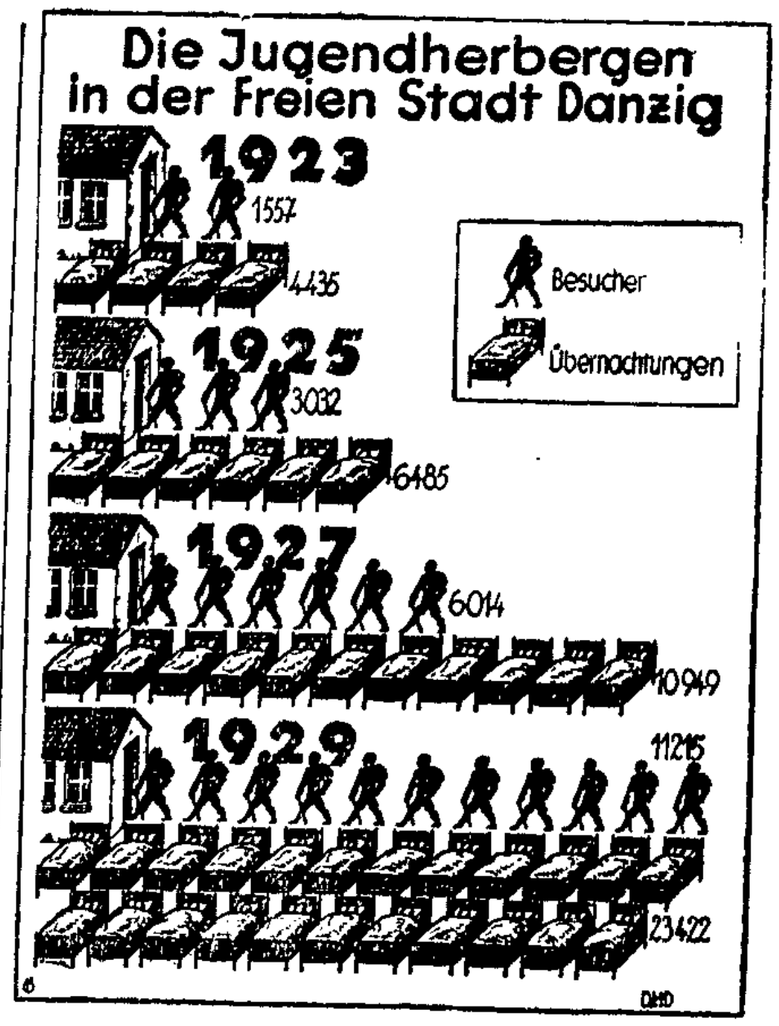
Das Werbefest in Wossitz zeigte aufs deutlichste, daß der sozialistische Gedanke unter der Jugend auf dem Lande immer mehr Boden gewinnt. Die Veranstaltung hat zweifellos dazu beigetragen, neue Anhänger für die sozialistische Arbeiterjugend zu gewinnen.

Polnische Arbeiterjugend in Berlin

Die Delegation nahm an der Antikriegskundgebung teil

Dieser Tage weilte eine aus 33 Teilnehmern bestehende Delegation des polnischen sozialistischen Jugendverbandes in Berlin, die von dem Sejmabgeordneten, Genossen Dubois, Redakteur am „Robotnik", geführt wird. Die polnischen Genossen wollten die politischen, sozialen und kulturellen Einrichtungen Deutschlands und vor allem der Arbeiterbewegung kennenlernen. Eine Reihe von Veranstaltungen und Besichtigungen fanden statt und wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Die polnischen jungen Sozialisten nahmen an der Antikriegsdemonstration im Lustgarten mit ihrer Fahne teil. Der Besuch der polnischen Sozialisten diente in hohem Maße dem Gedanken der Völkerverständigung und der Völkerversöhnung.

Das „Jugend-Liederbuch" ist kürzlich in seiner 9. Auflage erschienen. Die neue Ausgabe ist völlig umgestellt und stark erweitert worden. Die Anzahl der Liedertexte stieg auf 360. Besonders erweitert wurde die Gruppe der Arbeiter- und Freiheitslieder. Alle brauchbaren Texte fanden hier Aufnahme. Erweitert wurde ferner das Liederbuch noch um die Abteilungen: „Turner- und Burschenschaftslieder", „Plattdeutsche Lieder", „Kanons", neben den gut ausgewählten Gruppen „Wander- und Marschlieder", „Für Heim und Rast", „Liebeslieder", „Schnurren und Wechselgesänge" und „Abschiedslieder". Das Buch wurde ferner mit Scherenschnitten von G. Hempel geschmückt und die Aufmachung erheblich verbessert. So dürfte sich die Jubiläumsausgabe des „Jugend-Liederbuches", das nunmehr im Arbeiter-Jugend-Verlag, Berlin, bereits im 500. Tausend erscheint, viele neue Freunde erwerben. Wir können es nur angelegentlichst empfehlen. Es ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



Oeffnet Augen und Ohren!

Soziale Urteilsfähigkeit stärkt sich auch durch das Wandern

Um ein Gegengewicht zu haben zu der Schwere des niederdrückenden Alltages, braucht der arbeitende Mensch Erholung und Freude. Wahre, edle Freude zu schaffen, den Körper zu kräftigen und den Geist frisch und regsam zu erhalten, ist der Zweck des Wanderns. Er wird damit zu einem bedeutsamen Teil des Klassenkampfes und muß unter allen Umständen in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden.

Deshalb soll nicht die Meinung Platz greifen, man müsse nun auf der Wanderung nur reden über politische Fragen. Politisch nicht so stark Interessierten kann dadurch die Wanderfreude sehr leicht gründlich verdorben werden. Ueber politische Dinge Klarheit zu schaffen, ist Aufgabe unserer Bildungsabende, nicht der Wanderungen.

Und doch unterscheidet sich unser Jugendwandern gewaltig von dem der bürgerlichen und „neutralen" Jugend.

Wir entfliehen nicht der harten Wirklichkeit

und suchen in verträumter Romantik Erlösung. Das Wandern dient uns nicht allein der Erholung von der Werktags Plage und der Sammlung neuer Kräfte, sondern auch der Erweiterung des Wissens, der Bereicherung der Lebenserfahrung und der Weitung des sozialen Verständnisses. So mancherlei Gelegenheit bietet sich, mit der sozialen Lage des Proletariats im durchwanderten Gebiet vertraut zu werden.

Seid ihr einmal gewandert durch die ländlichen Reviere der Heimat? Habt ihr den Landarbeiter in seiner Wohnung aufgesucht und das unbeschreibliche Wohnungselend und die leider weitverbreitete Bedürfnislosigkeit gesehen? Wenn ihr euch mit dem Landarbeiter unterhaltet, habt ihr Gelegenheit auf Wert, Bedeutung und Notwendigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisation hinzuweisen. Fern wird euch der Landarbeiter unterrichten über seine Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wenn ihr ihn freundlich und höflich danach fragt. Vertritt er in politischer Hinsicht eine von der neueren abweichende Meinung, streitet euch nicht in kleinlicher Weise herum. Versucht zu überzeugen und lernt auch von einer gegnerischen Meinung.

Wohin ihr auch kommt, überall werdet ihr die Arbeiterschaft in Not und Elend finden.

Versäumt deshalb nicht,

am Leben eurer Klassengenossen regsten Anteil zu nehmen. Ihr Elend soll euch anspornen zum gemeinsamen Kampf gegen die Klassenfeinde und Unterdrücker. Wandert offenen Herzens und empfänglich für eure Umgebung. Dann wird auch jede Wanderung reichen Gewinn bringen.

Jugend wirbt für die Partei

Der Festwagen der Ohraer Sozialdemokraten anläßlich des Festes der Arbeit erhielt bei der Bewertung den zweiten Preis

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Es war eine gute Woche

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen in der Zeit vom 25.—31. Juli

Eingang: 121 Dampfer, 1 Motorschiff, 26 Motorsegler, 1 Segler und 1 Seeleichter mit zusammen 86 616 Ntrgt. gegen 145 Fahrzeuge mit 92 128 Ntrgt. in der Vorwoche.

Ladung: 30 Stückgüter, davon hatten 4 gleichzeitig Passagiere, 10 Alteisen, 5 Erz, 5 Heringe, 2 Schwefelkies, 2 Oel, 1 Steine, 1 Automobile, 1 Papier, 1 Sprit, 1 Eisen, 1 Sojaschrot, 90 Fahrzeuge kamen leer ein.

Nationalität: 48 Deutsche, 35 Schweden, 31 Dänen, 9 Letten, je 4 Letten, Polen, Esten, Engländer, je 2 Holländer, Finnländer, Griechen und Danziger, und zwar die Dampfer Peter von Danzig und D. Siedler, je 1 Litauer, Franzose und Tschechoslowake.

Ausgang: 146 Fahrzeuge, und zwar 119 Dampfer, 1 Motorschiff, 25 Motorsegler, 1 Seeleichter, mit zusammen 94 240 Ntrgt. gegen 125 Fahrzeug mit 82 722 Ntrgt. in der Vorwoche.

Ladung: 66 Kohle, 30 Stückgüter, davon hatten als Beiladung 3 Holz, je 1 Getreide, Kohlen und lebende Pferde, außerdem hatten 2 gleichzeitig Passagiere, 19 Getreide, davon hatte 1 eine Beiladung Zucker, 10 Holz, 6 Zucker, je 1 Zement, Superphosphat, Phosphat und Schmalz, 11 gingen leer in See.

Nationalität: 44 Deutsche, 35 Schweden, 28 Dänen, 12 Letten, 6 Norweger, je 4 Finnländer und Holländer, 3 Polen, je 2 Estländer, Engländer, Franzosen und Griechen, je 1 Litauer und Danziger, und zwar der Neubau Krasnojarski Robotschy.

Mit einem Schiffseingang von 150 Einheiten war die Berichtswoche die beste des verflossenen Monats Juli. Die Zufuhr von Erz und Abbränden belief sich

auf zirka 20 000 Tonnen.

Für die Firma Johannes Ick kamen an: mit dem deutschen Dampfer Wotan 3326 Tonnen Erzschlacken von Wärtan; mit dem Griechen Tokyma 5902 Tonnen Erz von Melilla; mit dem kleineren schwedischen Dampfer Brävik 1700 Tonnen Schwefelkies von Drammen und mit dem Motorsegler Gamma zirka 175 Tonnen Schlacken von Kopenhagen. Für die Warschauer Trpt.-Ges. löschten 2 Dampfer, einmal der Retzlaff-Dampfer Yuir 6200 Tonnen Erz von Lulea, und der Jegluga-Dampfer Krakow 2860 Tonnen Erz, das auch von dort stammte. Beide Schiffe wurden im Weichselmünder Becken abgefertigt.

Im Monat Juli sind zirka 87 000 Tonnen an Erz, Abbränden und Phosphaten im Danziger Hafen umgeschlagen worden. Dieses bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vormonat um rund 17 000 Tonnen. Es wurden gelöscht 53 107 Tonnen Erz, 19 217 Tonnen Rohphosphat, 11 841 Tonnen Abbrände und 3700 Tonnen Schwefelkies. Leider will auch Polen in diesen Artikeln die Konkurrenz mit dem Danziger Hafen aufnehmen. So wurden in der zweiten Juli-Hälfte für Gdingen außerhalb der planmäßigen Arbeiten 6 neue Kräne bestellt, die zur Belebung des Erzumschlages ausschließlich dienen sollen; denn augenblicklich fehlt es dort noch an geeigneten Anlagen.

Auch der Nachbarhafen Stettin, augenblicklich Danzigs gefährlichster Konkurrent in diesen Importartikeln, plant Verbesserung seiner für diesen Zweck bestehenden Anlagen. So hat die Stadt Stettin dem Hafen, an dem sie neben dem preußischen Staat als Gesellschafter beteiligt ist, einen im Haushaltsplan vorgesehenen Betrag in Höhe von 628 000 Rm. nunmehr zur Verfügung gestellt und beschlossen, sich an dem

Bau einer neuen Erzverladebrücke

zu beteiligen. Es handelt sich in diesem Fall um eine ähnliche Anlage wie wir sie in unserem Weichselmünder Becken besitzen und wie der Stettiner Hafen bereits mehrere in Benutzung hat.

Auch die Schrott-Einfuhr war in der obigen Zeit etwas lebhafter wie sonst. Es kamen 10 Ladungen jedoch durchweg kleiner Partien durch Motorsegler aus Kopenhagen und dänischen Provinzhäfen hier an. Daß die Schrotteinfuhr Gdingens in derselben Zeit höher war, erhellt die Tatsache, daß der Umschlag dort 233 Waggons betrug gegenüber 86 Waggons in Danzig.

Der Verkehr mit Gdingen vollzog sich durch 6 Dampfer und 3 Motorsegler, die sämtlich leer hier ankamen. 2 Dampfer und 1 Motorsegler gingen nach dorthin aus, davon waren 2 leer, 1, der Holländer Zuster nahm eine Ladung Schmalz von hier weg.

Die Krise in der deutschen Fahrradindustrie

Stöwer stellt Zahlungen ein, Exelsior hat große Verluste

Die Krise in der Fahrrad-Industrie, die soeben erst in der Zahlungseinstellung der Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Bernhard Stöwer A.-G., Stettin zum Ausdruck gekommen ist, spiegelt sich auch deutlich in dem Abschluß der Excelsior-Fahrradwerke Gebr. Conrad & Patz A.-G., Brandenburg a. d. H., für 1929 wider. Einschließlich des Verlustvortrages aus dem Vorjahre von 0,2 Millionen RM. und Abschreibungen von 0,16 (0,19) Mill. RM. wird ein Gesamtverlust von 0,99 Mill. RM. bei 3,67 Mill. RM. Aktienkapital ausgewiesen. Offene Reserven sind nicht mehr vorhanden, da sie schon im Vorjahre in voller Höhe (0,36 Mill. RM.) zur teilweisen Deckung der damaligen Unterbilanz von 0,56 Mill. RM. verwendet wurden. Der Verlustsaldo soll in voller Höhe vorgetragen werden.

Das unbefriedigende Ergebnis wird in der Hauptsache mit der Höhe der Herstellungskosten, der infolge drückender Konkurrenz erforderlich gewesenen Herabsetzung der Verkaufspreise und notwendiger Minderbewertung veralteter oder wenig gebräuchlicher Vorräte begründet. Auch über das laufende Jahr wird wenig Erfreuliches mitgeteilt. Der Umsatz in Motorrädern, der sich bisher im Gegensatz zum Fahrradgeschäft hoffnungsvoll entwickelte, hat, wie überall, so auch bei der Gesellschaft stark nachgelassen, und der Fahrradverkauf bleibt weiter unbefriedigend.

Inbetriebnahme des großen Getreidespeichers in Lublin. Der neugebaute staatliche Elevator in Lublin soll noch in der diesjährigen Getreidekampagne teilweise in Betrieb genommen werden. Der Elevator, dessen volles Fassungsvermögen 24 000 Tonnen betragen wird, soll im laufenden Jahr etwa die Hälfte seiner Lagerräume dem Verkehr übergeben. Als Eigentümer des Elevators treten die Staatlichen Getreide-Industriewerke auf, denen die Bildung und Verwaltung der Getreidereserven übertragen ist.

Gründung einer Fabrik für Industriegerät in Polen? Pressemeldungen zufolge wird mit englischer finanzieller Unterstützung die Gründung einer großen Fabrik in Bendzin (Dombrowa-Gebiet) geplant, die die Produktion von Hilfsartikeln für die Schwerindustrie aufnehmen soll. Die Fabrik würde etwa 3000 Arbeiter beschäftigen.

Russische Getreide- und Kohlenausfuhr über die Schwarzmeer-Häfen. Nach einer Meldung der „Times" aus Konstantinopel wurden in der Zeit vom 1. Dezember 1929 bis zum 1. August d. J. rund 975 000 Tonnen russisches Getreide über die Häfen des Schwarzen Meeres ausgeführt. Davon waren 780 000 Tonnen hauptsächlich Gerste für England bestimmt. — In den russischen Schwarzmeer-Häfen werden in der letzten Zeit rund 15 000 Tonnen Kohle wöchentlich nach Kanada verladen. Die Sendungen setzen sich vorwiegend aus Anthrazitkohle zusammen. — Die Berliner Sowjethandelsvertretung teilt mit, daß sie mit dem Verkauf von Getreide der neuen Ernte begonnen hat.

Deutsche Waggonfabriken werden stillgelegt

Infolge der Umgruppierung in der westdeutschen Industrie

Im rheinischen Industriebezirk ist demnächst mit einer starken Stillegung von Waggonfabriken zu rechnen, und zwar hängt die neue Stillegungsaktion mit der Umgruppierung in der westdeutschen Waggonindustrie zusammen. In Frage kommen der Ostwaggonkonzern (Linke-Hofmann-Busch) und der Westwaggon. Strittige Objekte waren die Waggonfabrik Fuchs in Heidelberg und die Waggonfabrik Schöndorff. Jetzt ist eine Einigung dahin zustandegekommen, daß Ostwaggon Fuchs an den Westwaggon abtritt, während Ostwaggon Schöndorff übernimmt. Infolge dieser Vereinbarungen werden die Kölner Waggonfabrik Herbrandt, die zum Ostwaggon gehört und gut beschäftigt ist, und die Waggonfabrik Weyer-Düsseldorf stillgelegt werden. Die viel umstrittene Eisenbahnquote bleibt jedoch in den betroffenen Städten Köln und Düsseldorf.

Das neue Erntejahr in Polen

Roggenexport trotz geringer Ernte

In Polen wird in diesem Jahre ein hoher Ernteertrag an Weizen erwartet, der möglicherweise eine Entlastung des Marktes im Wege des Exportes notwendig machen wird. Dagegen wird mit einer im Vergleich zum Vorjahre geringeren Ernte von Roggen, Gerste und Hafer gerechnet. Trotzdem wird auch bei diesen Getreidearten die Fortsetzung der Exporttätigkeit in den Herbstmonaten erwartet, da die Landwirte unter dem Druck der Vorjahrvorräte und infolge des Bargeldmangels sowie auch unter dem Eindruck der ungünstigen Preisentwicklung in den letzten zwei Jahren kaum geneigt sein dürften, mit ihrem Angebot zurückzuhalten.

Staatliche Förderung des Schuhwarenexports in Polen. Das polnische Industrie- und Handelsministerium hat zur Förderung des Exports polnischen Schuhwerks versuchsweise einen Betrag von zunächst 60 000 Zloty bestimmt. Im Rahmen dieser Summe sollen den Exporteuren Ausfuhrprämien gewährt und die Umsatzsteuer zurückerstattet werden. Unterstützt wird in erster Linie die Ausfuhr von Luxusschuhwaren handwerklicher Produktion, die auf bisher nicht bearbeitete Auslandsmärkte gelenkt wird.

Zollerleichterung für ungereinigtes Schmalz. Rohes, ungereinigtes Schmalz, das zur Herstellung von gereinigtem Schmalz dient, genießt, nach einer am 3. August 1930 in Kraft getretenen Verordnung vom 31. Juli 1930 mit Genehmigung des Finanzministeriums eine Zollerleichterung in Höhe von 40 Prozent des gewöhnlichen Zolles.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 6. August. 100 Zloty 57,56—57,71, Scheck London 25,0025—25,0025, telegraphische Auszahlungen Berlin 100 Reichsmark 122,55—122,85, Warschau 100 Zloty 57,56—57,69, London 1 Pfd. Sterling 25,0075—25,0075.

In Warschau am 6. August. Belgien 124,72 — 125,04 — 124,41; Holland 359,15 — 360,05 — 358,25; London 43,40½ — 43,51 — 43,30; Neuyork 8,90 — 8,92 — 8,88; Paris 35,05 — 35,14 — 34,96; Prag 26,41½ — 26,48 — 26,35; Neuyork (telegr. Ausz.) 8,91 — 8,93 — 8,89; Schweiz 173,27 — 173,70 — 172,84; Stockholm 239,79 — 240,39 — 239,19; Wien 125,95 — 126,26 — 125,64; Italien 46,69 — 46,81 — 46,57; im Freiverkehr Berlin 212,98.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 5. August. Weizen, 130 Pfd., alt, ohne Handel, Weizen, neu, 130 Pfd., 20,50, Roggen, alt, 11,50, Roggen, neu, 12—12,10, Gerste, neu, 15—16,50, Gerste, feinste, darüber, Futtergerste 13—14,50, Hafer ohne Handel, Raps, trocken, 26—26,50, Raps, feucht, unverkäuflich, Erbsen, Viktoria, flau, 26—30, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 12.

In Berlin am 6. August. Weizen 241—244, Roggen 158 bis 159, Futter- und Industriegerste 178—198, Hafer 180—188, Weizenmehl 29,50—37,00, Roggenmehl 22,50—25,00, Weizenkleie 9,50—9,80, Roggenkleie 9,50—10,00 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen September 258½—260, Oktober 260½—262, Dezember 267 bis 270; Roggen September 172½—173¼, Oktober 175½—176¼, Dezember 185¼—186¼; Hafer September 180—181½ Geld, Oktober 184—184½, Dezember 187½—188¼.

In Posen am 5. August. Roggen 10,75, Weizen 31—32, Marktgerste neu 21—23,50, Roggenmehl 32,50, Weizenmehl nicht notiert, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 15,50—16,50, Viktoriaerbsen 43,50. Tendenz ruhig.

Gewerkschaftliches und Soziales

Wer darf Schiffsoffizier werden?

Freie Bahn dem — Geldbeutel!

Das Reichsverkehrsministerium hat die Absicht, die bestehenden Vorschriften über die Besetzung deutscher Kauffahrtei-Schiffe mit Kapitänen und Schiffsoffizieren sowie die Bestimmungen über deren Befähigungsnachweis abzuändern. Es handelt sich hier um Dinge, die nicht nur die Seeleute und die Gewerkschaften, sondern auch die breite Oeffentlichkeit interessieren; denn

der Berechtigungsfimmel und die Absperrung

so vieler Laufbahnen durch allerhand Bildungsmonopole haben in der jüngsten Zeit wiederholt scharfe Kritik erfahren. Weite Kreise der Bevölkerung wird es interessieren, zu hören, daß auch heute noch für die von unten kommenden Anwärter zum Seemannsberuf ein Aufstieg in die Laufbahn eines Kapitäns und Schiffsoffiziers künstlich abgesperrt ist und abgesperrt bleiben soll.

Die Zulassung zu den Seefahrtsschulen, sowie zu den Kapitäns- und Steuermannsprüfungen ist nach den Plänen des Reichsverkehrsministeriums wie bisher von einer praktischen Fahrzeit auf Segelschiffen, und zwar auf Kauffahrtei- oder Schul-Segelschiffen abhängig gemacht. Man könnte der Ausbildung auf Schulschiffen neben der auf Frachtsegelschiffen trotz begründeter Bedenken — das Schulschiff hat keinen Kontakt mit der Wirtschaft und die Segelschiffahrt ist durch die technische Entwicklung zum Absterben verurteilt — zustimmen, wenn die

Bedingungen zur Zulassung für die Schulschiffausbildung

und die Ausbildung selbst erträglich wären. Wie steht es aber mit den Aufnahmebedingungen? Eingestellt werden Jugendliche von 15 bis 16 Jahren. Wenn sie Obersekundareife haben, dürfen sie 18, wenn sie das Abiturium einer höheren Lehranstalt hinter sich haben, auch 19 Jahre alt sein. Die jungen Leute sollen im allgemeinen kurz vor ihrer Zulassung die Schule verlassen haben und nicht bereits in anderen Berufen tätig gewesen sein. Ueber Ausnahmefälle entscheidet eine besondere Kommission. Waren jugendliche Bewerber schon im Seemannsberuf tätig, dann werden sie grundsätzlich nicht eingestellt.

Und die Kosten?

Für Verpflegung, Ausbildung, eventuelle Krankenbehandlung — mit Ausnahme zahnärztlicher Behandlung — für Ausrüstung und Prämie für Effektenversicherung sind für das erste Ausbildungsjahr auf dem Schulschiff 1258 Mark zu zahlen. Für die weitere Ausbildung als Leichtmatrose auf Frachtschulschiffen — insgesamt bis 20 Monate Segelschiffahrtzeit — sind als Pensionsgeld und Prämie für Effektenversicherung im ganzen noch 613 Mark zu zahlen. Freistellen sind auf Schulschiffen nicht vorhanden. Besonders tüchtige und nachweislich bedürftige Schiffsjungen können aus einem Stipendienfonds einen beschränkten Zuschuß für die Kosten des ersten Lehrjahres erhalten. Ein Nachlaß der Kosten für das zweite Lehrjahr auf Frachtsegelschiffen erfolgt unter keinen Umständen. Der Vater oder Vormund muß also alles in allem

mindestens 2000 Mark

zur Verfügung haben, wenn sein Schutzbefohlener über ein Schulschiff Seemann werden will.

Damit ist den Söhnen der minderbemittelten Bevölkerung der Weg in die höhere Seemannslaufbahn vollkommen versperrt. Er steht nur denen offen, die in der Wahl ihrer Eltern vorsichtig waren. Einem mittleren Beamten, Handwerker oder gar Arbeiter wird es unmöglich sein, aus seinem Einkommen bei einem Zuschuß aus dem Stipendienfonds von einigen hundert Mark noch 1600 bis 1700 Mark aufzubringen. Für einen aus der Volksschule kommenden Anwärter wird die Sache — abgesehen von den fehlenden Mitteln — noch schwieriger, weil er mindestens 15 Jahre alt und vor der Einstellung in keinem anderen Beruf beschäftigt gewesen sein soll. Hat er nun gar nach der Schulentlassung etwa als Schiffsjunge auf einem Dampfer gefahren, dann ist seine Einstellung — trotz etwa vorhandener Geldmittel — gänzlich ausgeschlossen.

Im vorigen Jahre sind, wie aus dem Geschäftsbericht des Deutschen Schulschiffvereins zu entnehmen ist,

von 555 Bewerbern 203 eingestellt

worden, darunter elf Volksschüler; den Stamm bilden die jungen Leute mit Obersekundareife. Die geringe Zahl der eingestellten Volksschüler (5 Prozent der Zöglinge) ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß es bei den Eltern an dem notwendigen Geld mangelt.

Feststellungsklage gegen die Berliner Industriellen

Die Angestelltenverbände gehen gemeinsam vor

Die Vertreter aller am Tarifvertrag beteiligten Arbeitnehmerorganisationen haben beschlossen, gegen den Verband Berliner Metallindustrieller eine Feststellungsklage einzureichen. Es sollen insbesondere die Vorgänge bei der Firma Bergmann sowie Borsig zur Klageerhebung benutzt werden. Die Besprechung fand in den Räumen des Reichswirtschaftsrates statt.

70 000 deutsche Landarbeiter arbeitslos

Aber 130 000 Ausländer werden beschäftigt

Siebzigtausend deutsche Landarbeiter waren bereits im Juni arbeitslos. Ihre Arbeitslosigkeit hat auch im Juli keine Milderung erfahren, denn die jüngsten Berichte der Reichsanstalt heben ausdrücklich hervor, daß die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften trotz der Erntearbeit verhältnismäßig schwach ist. Woher diese auffallende Erscheinung? Geht auch die Landwirtschaft mehr zur Verwendung von Maschinen über? An sich wäre das denkbar. Allein die Finanzschwierigkeiten der Landwirtschaft sprechen doch eher dafür, daß wenigstens zur Zeit keine größeren Ankäufe landwirtschaftlicher Maschinen erfolgen.

Wie dem aber auch sein mag: die Tatsache einer riesigen Arbeitslosigkeit unter den deutschen Landarbeitern besteht. Dieser Tatsache muß Rechnung getragen werden. Es muß, wie der Deutsche Landarbeiterverband fordert, eine weitgehende Beschränkung der Beschäftigung ausländischer Wanderarbeiter eintreten. Die Großagrarier, die sonst vom Patriotismus triefen, werden plötzlich Kosmopoliten, wenn es an ihren Geldbeutel geht. In der deutschen Landwirtschaft sind rund 130 000 ausländische Landarbeiter beschäftigt — zugelassen ist nur ein Kontingent von 109 000, dazu kommen aber noch Leute ohne Befreiungsschein — dabei sind mehr als 70 000 deutsche Landarbeiter arbeitslos.

Autoproduktion wieder angekurbelt

Die Mehrzahl der seit drei Wochen geschlossenen führenden amerikanischen Autofabriken ist wieder eröffnet worden. Rund 160 000 Automobilarbeiter wurden wieder eingestellt. Die Autoindustrie erwartet nach dem katastrophalen Rückgang im letzten Jahre nun eine erhebliche Besserung des Marktes infolge neuer Bestellungen und lebhafter Nachfrage nach neuen Modellen.

Die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten hat auch bei den Eisenbahnen empfindliche Rückschläge hervorgerufen. Wie aus dem Bericht der zwischenstaatlichen Bundeskommission hervorgeht, war der Beschäftigungsgrad bei den Bahnen durchschnittlich 6,59 Prozent geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Arbeiterschaft in den Betriebs- und Reparaturwerkstätten hatte am meisten unter Entlassungen zu leiden; dagegen wurden von den Direktoren und hohen Angestellten nur 0,57 Prozent „abgelegt".

Vor einem Eisenbahnerstreik in Griechenland. In Griechenland ist es zwischen der Regierung und den Eisenbahnern zu einem Lohnkonflikt gekommen. Man rechnet mit der Proklamierung eines Eisenbahnerstreiks.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Geringer Rückgang der Arbeitslosigkeit in Polen

Nach Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter ging in der Woche vom 19. bis 26. Juli die Zahl der Arbeitslosen nur um 142 Personen zurück und betrug 198 806 Personen, hierunter 46 949 Frauen. In der Textilindustrie, in den Glas- und Metallhütten, sowie im Bergbau hat sich die Zahl der Arbeitslosen um insgesamt 1303 Personen erhöht, in der Gruppe der Bauarbeiter um 250 vermindert. Zurückgegangen ist auch die Arbeitslosigkeit in der Gruppe der ungelernten Arbeiter.

Böswillige Schuldner

Gegen die vielen Geschäftsaufsichten

Dieser Tage hat die Kattowitzer Industrie- und Handelskammer an den Präsidenten des dortigen Appellationsgerichts ein Memorandum eingereicht, in dem die Aufmerksamkeit auf die verhängnisvollen Folgen der übermäßigen Anzahl von Geschäftsaufsichten gelenkt wird. Mit besonderem Nachdruck wird hervorgehoben, daß ein bedeutender Prozentsatz der Geschäftsbeaufsichtigten im bösen Willen handle, um sich leichtfertig der übernommenen Verbindlichkeiten zu entledigen.

Bankerott der Kreditgenossenschaft in Graudenz

Wir berichteten bereits, daß die Parzellierungs- und Siedlungsgenossenschaftskasse in Graudenz die Zahlungen eingestellt und beim Gericht um Geschäftsaufsicht nachgekommen ist. Wie wir erfahren, betragen die überwiegend von kleinen Siedlern, Bauern und Handwerkern eingezahlten Einlagen 1 500 000 Zloty. Die Verbitterung unter den Geschädigten ist sehr groß.

Furchtbare Rache einer betrogenen Frau

Der Ort Werchnowo, Kreis Wlodzimierz, in Wolhynien, war der Schauplatz einer blutigen Ehetragödie durch Eifersucht. Tadeusz Wlasiuk unterhielt seit längerer Zeit nähere Beziehungen zu einem der dortigen Dorfmädchen. Seine Frau Alexandra machte ihm mehrmals Eifersuchtsszenen, die gewöhnlich damit endeten, daß die Frau von ihrem Manne verhauen wurde. Neulich kam Wlasiuk in angetrunkenem Zustande nach Hause und hänselte seine Frau, daß er sie in Kürze verlassen und mit seiner Geliebten nach Kanada fahren werde. Später begab sich das Ehepaar zur Ruhe. Den Schlaf des Mannes wahrnehmend, ergriff die Wlasiukowa eine Sichel und hieb damit ohne zu zaudern in den Hals des Mannes in furchtbarer Weise ein, ihm den Kopf vom Rumpf trennend. Die Frau wurde verhaftet.

Aus Thorn

w. **Der Wochenmarkt am Dienstag,** von schönem Wetter begünstigt, war sehr reich beschickt aber sonderbarerweise nur mäßig besucht. Es kosteten: Eier 1,80—2, Butter 2—2,50, Blumse 0,40 bis 0,50, Sahne 2—2,40, Tauben 0,80—1,20, junge Hühner 2—3, Suppenhühner 3—5, Enten 3—4, Steinpilze und Champignons pro Mandel 1 Zloty, Blaubeeren pro Liter 0,35, Johannisbeeren 0,50, Himbeeren 0,80—1, Brombeeren 0,30 pro Liter, Kirschen 0,35, Pflaumen (erstmalig) 0,40—1, Aepfel 0,15—0,60, Birnen 0,20 bis 0,70, Zitronen pro Stück 0,15—0,25, Tomaten 0,80—1, Zwiebeln pro Pfund 0,25, neue Kartoffeln 0,08—0,10, Kopfsalat 0,05—0,10, Radieschen 0,10, Spinat 0,60, Kohlrabi 0,10, rote Rüben desgl., Mohrrüben 0,10, grüne Bohnen 0,20, gelbe Bohnen 0,30, Gurken pro Mandel 0,50—0,90, Weißkohl 0,15 und Rotkohl 0,25 pro Pfund, Blumenkohl pro Kopf 0,10—0,60, Petersilie 0,10 Zloty.

w. **Bevölkerungsbewegung.** In der Woche vom 27. Juli bis 2. August gelangten beim Thorner Standesamt zur Anmeldung: 31 eheliche Geburten (14 Knaben und 17 Mädchen), darunter ein Zwillingspärchen und 2 uneheliche Geburten (je ein Knabe und Mädchen), ferner 21 Todesfälle, darunter zehn von Kindern im Alter unter zwei Jahren. In demselben Zeitraum wurde eine Eheschließung vollzogen.

Aus dem Landkreise Thorn. Unbekannte Einbrecher stahlen in der Nacht zum Sonntag dem Verwalter Bruno Gaile in Rüdigsheim aus der Wohnung eine größere Anzahl Herrengarderobe sowie einen Trommelrevolver mit 15 Schuß Munition im Gesamtwerte von etwa 850 Zloty.

w. **Vom Neubau der Forstdirektion.** Die Büros der Staatlichen Forstdirektion in Thorn sind bereits in das neue Gebäude in der Mellienstraße verlegt worden. Dieser Neubau ist noch nicht vollständig beendet. Neben der Installation der Telephonleitungen müssen noch die Arbeiten an den inneren Wänden zu Ende geführt werden. Die Baukosten belaufen sich bis jetzt auf 740 000 Zloty.

w. **Straßenunfall.** Am Sonntag vormittag führte das rücksichtslose Fahren eines Chauffers zu einem bedauerlichen Unglücksfall in der Gerechtestraße. Das 3 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Maklakiewicz wurde von einem vorbeijagenden Auto, das von einem unbekannten Chauffeur gesteuert wurde, erfaßt und so schwer verletzt, daß es in bedenklichem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Chauffeur überließ das Kind seinem Schicksal, gab Vollgas und entkam unerkannt.

w. **Aus dem Gerichtssaal.** Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn nahm der bereits mehrfach vorbestrafte 23 Jahre alte Edmund Zielinski auf der Anklagebank Platz. Der Angeklagte drang im Jahre 1925 mit einem „Kompagnon" während eines Tanzvergnügens nach Einschlagen einer Fensterscheibe in die Grubeckische Gastwirtschaft in Culmsee ein und entwendete Weine, Liköre und Tabakwaren im Betrage von einigen hundert Zloty. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Auf Grund des Amnestiegesetzes wurde die Strafe auf 6 Monate Gefängnis und 40 Zloty Geldstrafe herabgesetzt. — Der 64 Jahre alte Vermittler Jozef Stasinski, wohnhaft in Briesen, gab in einem Zivilprozeß die eidesstattliche Versicherung ab, daß der zu dem Prozeß vorgeladene Wrzeszczynski deutscher Staatsbürger ist und die Absicht hat, nach Deutschland zu fliehen. Da seine Angaben aber nicht der Wahrheit entsprachen, so verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis und 5 Zloty Geldstrafe.

Aus Schwetz

z. **Zwangsversteigerungen finden hier wie folgt statt:** Am 8. August, um 12 Uhr, in Lazek vor der Gastwirtschaft Milewski. Verkauft werden: Ein Regulator, ein Spiegel (1½ Meter Höhe), 10 Gänse, 1 Tisch. — Ferner am Sonnabend, dem 9. August, um 11 Uhr vormittags, auf dem kleinen Markt, hier: Eine Uhr und ein Autobus, Marke Chevrolet. Die Konzession für diesen Wagen kann gleichzeitig von dem derzeitigen Besitzer in Empfang genommen werden.

z. **Gut wird parzelliert.** Auf Beschluß des Urzad Ziemski (Landamt) in Graudenz wird das in voller Blüte stehende deutsche Gut Parlin, Kreis Schwetz, in den nächsten Tagen zur Aufteilung gelangen. Es wurde vor mehreren Jahren von dem Gutsbesitzer Wuthenau-Poledno erworben.

z. **Einem Unfall,** der leicht schwere Folgen hätte haben können, erlitt hier letztens ein Arbeiter in der Bahnhofstraße. Er wurde von hinten von einem Auto angefahren und zur Seite geschleudert. Die Verletzungen sind nur äußerer Art. Wie Augenzeugen berichten, trifft den Chauffeur seine Schuld.

Krawall in Tschenstochau

Blutiger Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei

Montag kam es in Tschenstochau zum Zusammenstoß zwischen Polizei und demonstrierenden Arbeitern, die bei den städtischen Arbeiten beschäftigt werden. Bei dem Zusammenstoß wollten die Demonstranten in den Magistrat eindringen, worauf die Polizei gegen die Arbeiter vorging. Im Verlauf des Zusammenstoßes wurden 6 Polizisten mit Steinen verletzt, 2 Demonstranten wurden ebenfalls verletzt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Deutsch-polnische Sozialistenkundgebung

40 führende deutsche Sozialisten kommen nach Kattowitz

Am 9. August treffen etwa 40 führende deutsche Sozialisten aus Deutschland auf Einladung der polnischen Sozialisten in Kattowitz ein. Die Gäste werden in Oberschlesien nur einen Tag weilen, und zwar wird am Tage der Ankunft das Chorzower Stickstoffwerk besichtigt. Am Abend findet eine gemeinsame Kundgebung der deutschen und polnischen Sozialdemokraten statt, auf der Vertreter beider Parteien Ansprachen halten werden. Ursprünglich sollte die Führung der deutschen sozialistischen Gruppe Reichstagspräsident Loebe übernehmen. Doch hat er in diesen Tagen der einladenden Partei mitgeteilt, daß gegenwärtig ein Besuch Polens seinerseits infolge der bevorstehenden Reichstagswahl nicht möglich sei.

Weibliche Polizei in Gdingen

Zur Unterdrückung des Mädchenhandels

In Gdingen ist eine weibliche Abteilung der Sittenpolizei gebildet worden. Ihr ist insbesondere die Aufgabe zugewiesen, den Mädchenhandel zu bekämpfen, der sich in der polnischen Hafenstadt in letzter Zeit einen Stützpunkt eingerichtet hat.

Aus Bromberg

500 Meter Telephondraht wurden von unbekannten Tätern in der Nacht vom 1. zum 2. August an der Strecke Bromberg—Schubin aus der Leitung geschnitten.

Von Bauernfängern ausgeplündert. Der Landwirt Kazimierz Nachowski aus dem Schwetzer Kreise meldete der Polizei, daß er am 2. August von unbekannten Personen in eine hiesige Restauration gelockt und dort vermittels Spielkarten seiner ganzen Barschaft in Höhe von 170 Zloty beraubt wurde.

Wer kann Auskunft geben? Die Geisteskranke Marjanna Nawrocki, wohnhaft Ujejskiego 17, hat am 30. Juli das Haus verlassen und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Personen, die über den Verbleib derselben etwas wissen, werden gebeten, den Vater oder die Polizei zu benachrichtigen.

Fahrraddiebstähle. Unbekannte Täter entwendeten vom Hofe des Hauses Podgorna 1 ein dem Mayer Bechler gehöriges Rad im Werte von 130 Zloty. — Dem Restaurateur T. Kocerka aus der Berliner Straße 8—9 wurde ein Kinderfahrrad im Werte von 50 Zloty gestohlen. — Am 2. d. M. ließ der Josef Sawronek, wohnhaft Wyrzyska 1, in der Bärenstraße sein Fahrrad kurze Zeit ohne Aufsicht stehen, ein Dieb gewahrte dies und fuhr damit davon.

Ein Fahrrad gefunden wurde am 31. Juli von Paul Sengebusch wohnhaft Senatowska 30, im Danziger Walde in der Nähe des Wasserwerks und im Polizeikommissariat in der Jamojskiego abgegeben. Die Fabrikmarke des Rades ist „Cursor" mit der Nr. 742 596.

Aus Briesen

Der Rindvieh- und Pferdemarkt war sehr reichhaltig beschickt. Es waren an tausend Pferde zum Verkauf gebracht, darunter wertvolle Tiere. Da auch viele auswärtige Händler erschienen waren, so wurden auch recht viele Pferde zu guten Preisen verkauft. Für junge Pferde wurden 200—350 Zloty gezahlt, mittlere Pferde kosteten 500—800 Zloty und recht gute Zuchtpferde 1000—1300 Zl. Auch Rindvieh war in großer Anzahl vorhanden. Es wurden besonders gute Schlachttiere gekauft. Für junge Rinder wurden 300 bis 350 Zloty, für gute Milchkühe wurden 400—450 Zloty und für recht gute Kühe 500—600 Zloty gezahlt.

Auf dem Krammarkte war sehr viel Gemüse und Obst vorhanden. Weißkohl, der in sehr großen Mengen vorhanden war, kostete heute nur 20—30 Groschen der Kopf, Mohrrüben waren zu 0,10 Zloty das Bündchen zu haben, Suppengrün 0,15 das Bündchen Tomaten 0,80—1 das Pfund, Sauerkirschen 0,25—0,30, Johannisbeeren 0,25, Stachelbeeren 0,50—0,60, Birnen 0,70, Aepfel 0,50 das Pfund, Gurken, je nach Größe, 0,20—0,50 das Stück, Butter 2—2,20 das Pfund, Eier 1,80—1,90 die Mandel, Tilsiter Käse 2, Limburger 1,80, Weißkäse 0,40 das Pfund, junge Hühner 1,50—2,50 das Stück, alte Hühner 3,50—4 das Stück; Schweinefleisch kostete 1,60, Klopsfleisch 1,70, Rindfleisch 1,30—1,40, gehacktes Rindfleisch 1,60, Leberwurst 1,50, Blutwurst 1,40, Knoblauchwurst 1,60, Jagdwurst 1,80, Mettwurst 2, Zervelatwurst 3,50 das Pfund.

Aus Inowroclaw

r. **Typhus auch in Latkowo bei Inowroclaw.** Auf der Besitzung des Majoratsbesitzers v. Busse in Latkowo bei Inowroclaw sind 7 Arbeiter an Typhus erkrankt. Es wird hierbei bemerkt, daß sich die Arbeiterbaracken in einem derart schlechten sanitären Zustande befinden, die Fußböden sind aus Steinen, mit Staub und Schmutz bedeckt, die Fenster sehr klein, so daß wenig Licht und Luft hineinkommt, daß nur äußerste Reinlichkeit und Ordnung die übrigen dort beschäftigten 120 Arbeiter vor Ansteckung bewahren kann.

r. **Autobusunfall.** Als der Autobus der Strecke Strelno—Rzadkwin, Eigentümerin Martha Osmanska in Strelno sich auf der Fahrt befand, explodierte plötzlich der Motor und setzte die Maschine in Brand. Dem Chauffeur, der seine Geistesgegenwart behielt, gelang es sich durch schnellen Abspring in Sicherheit zu bringen. Andere Personen waren zum Glück nicht im Autobus.

r. **Stand der Arbeitslosigkeit.** In Inowroclaw wurden im letzten Monat 895 Arbeitslose und im Kreise 399 Arbeitslose registriert. Wie verlautet sollen in den nächsten Tagen 14 000 Zloty zur Unterstützung der Arbeitslosen zur Auszahlung gelangen.

Aus Konitz

m. **Wegen Meineids und Verleitung zum Meineid** hatte sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten: Landwirt Boleslaw Babinski, zur Zeit in Untersuchungshaft, Ehefrau Apolonja Lemke, Landwirt Peter Lemke, zur Zeit in Untersuchungshaft, Kazimir Kalisti, in Untersuchungshaft, sämtlich aus Bislaw, Kreis Tuchel, sowie der Rechtskonsulent Jan Pakula aus Tuchel. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie sich vor dem Kreisgericht in Tuchel des Meineides und der Verleitung zum Meineid schuldig machten. Zu dem Besitzer Peter Lemke kam der Gerichtsvollzieher, um eine Pfändung vorzunehmen. Auf Veranlassung des Lemke schrieb Babinski einen Kontrakt mit dem Vermerk, daß er von Lemke das Vieh gekauft habe. Die Angeklagten 2 und 4 sollen dies Schriftstück unterzeichnet haben. Es kam zu einem Prozeß vor dem Kreisgericht in Tuchel und hier haben die Angeklagten dann dieselbe Aussage unter Eid gemacht. Pakula soll später den Kontrakt mit der Maschine geschrieben haben. Pakula erklärt hierzu, daß er von den Manipulationen der Angeklagten nichts gewußt habe, sondern nur den Kontrakt schrieb, wie ihn die Angeklagten verlangten. Er sei sich keiner Schuld bewußt. Die anderen Angeklagten belasten sich gegenseitig. Der Staatsanwalt beantragte für die Angeklagten folgende Strafen: Babinski 12 Monate, Frau Lemke 5 Monate, Peter Lemke, Kalisti und Pakula je 1½ Jahre Gefängnis. Die Verteidiger baten um Freispruch der Angeklagten. Nach längerer Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil: Babinski 11 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, Frau Lemke 5 Monate Gefängnis, Peter Lemke 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, mit Anrechnung der Untersuchungshaft und Tragung der Kosten. Kalisti und Pakula wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

m. **Ein tödlicher Unglücksfall** ereignete sich in Konaiczyn, hiesigen Kreises. Der Gastwirt Baudner war mit Holzfahren beschäftigt. Der Fuhrmann hatte zwei Wagen zusammengekettet, um mehr Arbeit zu schaffen und begab sich auf die Fahrt, will aber nicht gesehen haben, daß auf der Deichsel des zweiten Wagens ein Junge saß. Es war dies der 8jährige Baudner, der während der Fahrt von der Deichsel fiel und unter die Räder kam. Der Knabe wurde schwer verletzt und starb nach kurzer Zeit.

m. **Kaszubowski kommt nach Konradstein.** Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde auf der Danziger Chaussee die Buchhalterin Kunigunde Wisniewski von dem früheren Redakteur des hiesigen „Dziennik Pomorski", Paul Kaszubowski durch einen Revolverschuß getötet. K. legte dann selbst Hand an sich, jedoch brachte er sich nur leichte Verletzungen bei. Im hiesigen Gefängnis versuchte er dann nochmals, sich mit glühenden Kohlen das Augenlicht zu zerstören, was jedoch nicht gelang. Wohl zog sich K. hierbei erhebliche Brandwunden im Gesicht zu, doch die ärztlichen Eingriffe waren von Erfolg, K. wurde gesund und wieder nach Konitz gebracht. Da nun alles nichts mehr half, versuchte K. den „Irrsinnigen" zu spielen, hatte aber auch hiermit kaum Glück und wird jetzt für sechs Wochen nach Konradstein zur Beobachtung gebracht.

m. **Unterbrochene Korridorfahrt.** In dem Gütertransitzuge Ostpreußen—Berlin wurden auf dem hiesigen Bahnhof zwei Personen namens Josef Klich und Philipp Stumm, festgenommen, die den Korridor ohne Papiere durchqueren wollten.

m. **Wegen Grenzüberschreitung und Schmuggel** wurde Rachoski aus Graudenz festgenommen und dem Gericht übergeben.

m. **Pferdediebstahl.** Dem Besitzer Gniewski aus Lalkach stahlen unbekannte Diebe aus dem Stalle zwei Pferde.

Aus Tuchel

s. **Genossenschaftsjubiläum.** Am 7. d. M. blickt ein deutsches Unternehmen, der Spar- und Darlehnskassenverein in Drausnitz, hiesigen Kreises, auf sein 20jähriges Bestehen zurück. Während der Inflationszeit wendeten Vorstand und Aufsichtsrat, ebenso die Mitglieder jede Mühe an, um das bis in die Kriegszeit hinein blühende Unternehmen vor dem Untergang zu bewahren. Wohl dauerte es mehrere Jahre, bis die Gesundung durchgeführt war, aber sie gelang, und jetzt arbeitet der Verein wieder mit Gewinn. Das 20jährige Stiftungsfest wird von der Genossenschaft am Jubiläumstage festlich begangen werden.

s. **Ernteschwierigkeiten.** Obgleich der verhältnismäßig gute Stand des Roggens in diesem Jahre anfänglich eine gute Ernte versprach, hat die Witterung der letzten Zeit doch so nachteilig auf die Kornentwicklung eingewirkt, daß die Druschergebnisse die Produzenten enttäuscht haben. Roggen von gutem Boden zeigt nur ein holländisches Gewicht von 114—116 Pfund. Die größeren Güter haben den Roggen nur teilweise unter Dach, die unbeständige Witterung hindert die schaffende Arbeit sehr und durch diese Verzögerung weisen einzelne Stiegen bereits Auswuchs auf. Die kleineren Besitzer sind mit der Bergung des Sommergetreides beschäftigt, die — was besonders bei der Gerste der Fall ist — infolge der anhaltenden Dürre s. Zt. notreif wurde und im Ertrage bedeutend getäuscht hat. Nur der Weizen dürfte eine gute Mittelernte geben.

Von einer Luftschaukel abgestürzt ist der 16jährige Sohn des hiesigen Gastwirts Glaza. Der junge Mann verlor plötzlich den Halt und stürzte so unglücklich von seinem schwingenden Sitz herab, daß er einen doppelten Armbruch erlitt.

Culm. Steuern. Der Kreisausschuß in Culm hat die Hausbesitzer in Culm mit einer Weggebühr in Höhe von 50 Prozent der staatlichen Grundbesitzsteuer belegt. Unter den Hausbesitzern herrscht ob solch hohen Steuersatzes große Erregung. Es hagelt also massenhaft Berufungen gegen die Weggebühr. Interessant ist das Ergebnis der Berufungen und evtl. Klagen.

Culmsee. Rätselhafter Ueberfall. In der Nacht zum Sonnabend gegen 1 Uhr wurde im Keller des Leibrandschen Hauses an der ul. Dojazd 6 der Leiter der hiesigen Bürgerschule Lucjan Cieszynski in besinnungslosem Zustande aufgefunden und in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert. Der Arzt konstatierte leichtere Verletzungen auf der linken Kopfseite. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, gab C. an, daß er gegen ½12 Uhr auf dem Rückwege in seine Wohnung durch den Keller dort von einem Unbekannten überfallen sei, der ihm die Aktentasche mit 800 Zloty Inhalt geraubt habe. Die Untersuchung ergab, daß ein Ueberfall nicht stattgefunden haben kann, vielmehr besteht der Verdacht, daß C. durch das Oberlicht in den Keller fiel und die Tasche verlor oder irgendwo vergaß.

Warschauer Effekten vom 6. August. Bank Polski 166 bis 165, Bank Zwiazku Spolek Zarobkowych 72,50, Cukier 33,50—35, Firlej 29, Modrzejow 9, Konversionsanleihe 55 50, 10proz. Eisenbahnanleihe 103,50, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94, 8proz. Pfandbriefe der Panstwowego Banku Rolnego 94.

Posener Effekten vom 6. August. Konversionsanleihe 55, Pfandbriefe der Westpolnischen Kreditgesellschaft 91, Dollarbriefe 97, Konv. Landschaftspfandbriefe 43, Roggenbriefe 23 Bank Polski 165,50, Dr. N. May 67. Tendenz behauptet.

Danziger Nachrichten

Die Streitbaren

Von Ricardo

Klage und Widerklage.
Es geht hart auf hart.
Frau wider Frau.

Die Augen blitzen; vier Busenhälften wogen im rhythmischen Takt; wenn Blicke töten könnten, gäbe es im Augenblick zwei Leichen.

„Ich habe hier", sagt der eine streitbare Teil, „ich habe hier ein Heft, Herr Richter; ich habe es extra gekauft. Es kostet mich 30 Pfennige, aber ich habe die Ausgabe nicht gescheut, um dem Gericht zu beweisen . . ."

„Und ich habe die Schachtel mitgebracht", prescht der andere Teil dazwischen, „damit der Herr Rat sich überzeugen kann, mit welcher Gemeinheit . . ."

„So geht das nicht!" wehrt der Richter den Ueberfall ab. „Sie müssen zunächst auf meine Fragen antworten . . ."

„Natürlich!" brennen sofort beide Teile. „Die Frau macht das ja immer so: keinen läßt sie zu Worte kommen . ."

„Ruhe!" donnert der Richter.

„Haben Sie verstanden?" sagte jede der Frauen zur anderen.

„Hören Sie jetzt . . ."

„Das Heft . . ."

„Die Schachtel . . ."

„Ruhe, zum Donnerwetter!"

Die beiden Damen sind beleidigt.

„Also jetzt spreche ich zu Ihnen . . ."

„Gewiß, ich habe hier alle Redensarten der Frau notiert, Herr Richter, das Heft ist beinahe voll, es strotzt nur so vor Beleidigungen, ich . . ."

„Und hier sind 9 Wanzen in der Schachtel, Herr Rat, die hat sie mir ins Bett geschüttet, ich habe sie mitgebracht . . ."

„Wenn Sie sich jetzt nicht ruhig verhalten und nur meine Fragen beantworten, so muß ich die Verhandlung abbrechen und Sie wegen Ungebühr vor Gericht in Strafe nehmen."

„Herr Richter, die Frau versteht das nicht besser . . ."

„Hahaha, da sehen Sie, Herr Rat, was das für eine Person ist."

„Ruhe, zum letztenmal!"

„Jawohl."

„Gewiß."

„Sie heißen also Malwine . . ."

„Herr Rat, warum fragen Sie denn die Person zuerst?"

„Weil der Herr Richter schon weiß, wer hier . . ."

„Ach so, diese Person soll wohl gar . . ."

„Unterlassen Sie die Bemerkung Person . . ."

„Sehn'se, Herr Rat, sehn'se, so ist das Weib immer . . ."

„Auch Weib ist in dieser Form eine Beleidigung, und ich mache Sie darauf aufmerksam . . ."

„Die versteht das nicht besser, ich habe hier das Heft . . ."

„Und ich die Schachtel mit Wanzen . . ."

„Ruhe!"

„Haben Sie gehört, Frau Pliermann?"

„Merken Sie sich das, Frau Mausloch!"

Ich will Ihnen jetzt zum allerletzten Male sagen, wenn Sie noch ein einziges Mal ungefragt den Mund aufmachen, dann ist meine Geduld zu Ende."

„Bitte!"

„Bitte!"

„Herrgott! Also Sie heißen Malwine Pliermann geborene Wuz, sind geboren am 13. April 1888, verheiratet mit dem Katastersekretär August Pliermann und . . ."

„Obersekretär, Herr Richter!"

„Hier steht Sekretär . . . seit wann ist Ihr Mann Obersekretär?"

„Eigentlich ist er es noch nicht, aber er soll in diesen Tagen befördert werden, und da ist es doch richtiger . . ."

„Also ist er jetzt noch . . ."

„Sehn'se, Herr Rat, so is die Person immer: Protzen und nuscht dahinter . . ."

„Sie sein Sie man ganz still, Sie hängen auch immer Spitzenwäsche auf die Trockenleine und die gehört Ihnen gar nicht, die waschen Sie für andere Leute . . ."

„So eine Gemeinheit!"

„Das ist die reine Wahrheit, Herr Richter!"

„Gelogen ist das!"

„Nein, die Wahrheit ist das, Sie . . ."

„Ruhe!"

„Halten Sie doch endlich den Mund."

Sein Sie endlich mal still."

„Ich?"

„Ja, Sie!"

„Nee. Sie sollen still sein."

„Ruhe!"

„Ich habe hier das Heft, Herr Richter . . ."

„Und ich die Schachtel mit Wanzen . . ."

„Ruhe!"

„Alles steht drin . . ."

„Ins Bett hat Sie mir die geschüttet . . ."

„Heiliger Gott! Die Verhandlung wird vertagt. Es ergeht folgender Beschluß: Die Parteien werden zu je 20 Gulden Ordnungsstrafe verurteilt . . ."

Schweigen, langanhaltendes Schweigen.

Die Sitzung ist beendet.

Die Tätigkeit der Liga für Völkerbund

Aus der Danziger Gruppe

In der letzten Mitgliederversammlung der Danziger Liga für Völkerbund gab der Vorsitzende, Senator a. D. Dr. Neumann, einen Bericht über die Tätigkeit der Liga. Es wurden mehrere Vorträge veranstaltet.

Auf der von der holländischen Liga für Völkerbund und Frieden im Winter veranstalteten Friedensausstellung im Haag hatte Danzig, dank der Unterstützung der Danziger Regierung, die Möglichkeit, im Kreise der anderen Staaten mit zahlreichem eindrucksvollem Ausstellungsmaterial vertreten zu sein.

An der diesjährigen Vollversammlung des Weltverbandes der Ligen für Völkerbund in Genf, die vom 5. bis 9. Juni stattfand, nahmen vier Vertreter der Danziger Liga teil. Auf dieser Versammlung entschied der Weltverband, die diesjährige Tagung seines Generalrats in Danzig stattfinden zu lassen. Die Tagung findet im Oktober statt und es ist mit einer großen Beteiligung zu rechnen.

Der Schatzmeister der Liga, Konsul Weinkrantz, erstattete sodann den Kassenbericht. Es erfolgte Entlastung und Wiederwahl des Vorstandes. Herr Studiendirektor Dr. Bechler wurde neu in den Vorstand gewählt.

Die Zollerstattungen für Gerste, Roggen, Weizen, Mehl und Malz. Im „Dz. Ust." Nr. 80/777 ist eine Verordnung enthalten, nach der bei der Ausfuhr im Inlande gewonnener und standardisierter Getreidearten und Mühlenerzeugnisse sowie im Inlande gewonnenen und standardisierten Malzes für die aus dem Auslande eingeführten und zur Erzeugung dieser Waren verwendeten Düngemittel, Hilfsstoffe und Einrichtungen eine Zollerstattung nach folgenden Sätzen zuerkannt wird: für 100 Kilogramm Gerste 4 Zloty, für 100 Kilogramm Roggen und Weizen 6 Zloty, für 100 Kilogramm Mehl, Gerstengrütze und Malz 12 Zloty.

Der neue Ostpreußen-Sender

In diesem Jahre wird er in Betrieb genommen — Nur die Wellenlänge wird anders sein

Die Arbeiten am neuen Ostpreußensender in Heilsberg nehmen einen guten Fortgang. Die gesamten Einrichtungen und Anlagen für den Sendebetrieb werden bis zum Ende des September fertiggestellt sein, so daß man am 1. Oktober schon mit den Versuchssendungen beginnen will, um die Reichweite und den Empfang des neuen Ostpreußensenders genau zu kontrollieren. Diese Versuche dienen vor allem der Feststellung, ob sich die bekannte Schirmwirkung großer Städte bei Königsberg, Allenstein, Tilsit usw. besonders stark zeigen wird. Man erwartet dies nur von Königsberg. Aus diesem Grunde wird in Königsberg auch der bisherige Sender weiter in Betrieb bleiben. Er wird lediglich auf einer anderen Wellenlänge senden und von 1,5 Kilowatt Sendeenergie auf 0,5 kw herabgesetzt werden, da er nur die Königsberger Rundfunkteilnehmer versorgen soll. Die Besprechung beider Sender geschieht von einer Besprechungsstelle in Königsberg aus. Auch die Programme sind völlig gleichartig, so daß die Rundfunkhörer nur nach der Empfangsstärke zu wählen brauchen.

Weitere Neubauten der Sieblungs-A.-G.

Am Simsonweg und Paul-Beneke-Weg

Die Danziger Siedlungs-Aktiengesellschaft hat sich entschlossen, noch in diesem Jahre weitere Wohnungen in Angriff zu nehmen und fertig zu stellen. Es handelt sich um neun Häuser in der Verlängerung der bereits bezogenen Wohnungen am Simsonweg, die bei der wohnungsuchenden Bevölkerung größten Anklang gefunden haben. — Das zweite in Arbeit befindliche Bauvorhaben sieht die Errichtung von 72 massiv gebauten Kleinstwohnungen in der Nähe des Paul-Beneke-Weges (Ecke Schellmühler Weg) vor und soll in der Hauptsache Familien aufnehmen, die schuldlos ihre jetzigen Behausungen verloren haben.

Die Eigenheime am Damaschkeweg erfreuen sich weiterhin starker Nachfrage, so daß nur ein geringer Teil unvermietet ist. Es ist zu hoffen, daß auf diese Weise noch vor Eintritt der kalten Jahreszeit eine beträchtliche Anzahl von wohnungsuchenden Familien untergebracht werden können.

Fauler Witz eines Lehrlings

Kein Grund zu fristloser Entlassung

In ein Zoppoter Hotel kam ein Herr und eine Dame zur Besichtigung. Das Personal fragte nun untereinander neugierig nach dem Zweck des Besuchs. Der Lehrling erklärte nun, dem bisherigen Direktor sei gekündigt worden und der Herr mit der Dame seien die neue Direktion. Das war aber nichts weiter, wie ein „Witz". Diese Nachricht wurde geglaubt und durchflog die Stadt.

Als der Direktor davon erfuhr, entließ er sofort fristlos den Lehrling. Die Gewerkschaft klagte beim Arbeitsgericht nun auf die Feststellung, daß hier kein Grund zu einer fristlosen Entlassung vorliege. Eine „große Beleidigung" sei in der Bemerkung nicht ausgedrückt. Das Gericht entschied dahin, daß ein ausreichender gesetzlicher Grund zu einer fristlosen Entlassung nicht vorlag.

Die Tagung der Hausbesitzer-Verbände

Augenblicklich hält in Danzig der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine seine Tagung ab. Eine Reihe von Gästen sind darum hier eingetroffen, u. a. der deutsche Justizminister, Prof. Dr. Bredt, Vertreter der deutschen bürgerlichen Parteien (die in die „Staatspartei" aufgegangene D.D.P. entsandte Reichsminister a. D. Külz), der deutsche Industrie- und Handelstag delegierte Dr. Lohmann, Reichsverband der deutschen Industrie Dr. Loenig, Deutsche Girozentrale und Sparkassengiroverband Dr. Cremer, Verband öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten und Preußische Stadtschaft Dr. Pabst, Reichsstädtebund Präsident Dr. Haekel. Ferner sind die Industrie- und Handelskammern und eine große Anzahl wirtschaftlicher Verbände vertreten.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Wechselnd bewölkt, meist trocken, mild

Allgemeine Uebersicht: Das gestern früh über Polen gelegene Tiefdruckgebiet trug auf seiner Ostseite warme und feuchte Luftmassen aus Schweden heran, die aus den kühleren Luftmassen ausglitten und infolge ihrer großen Feuchtigkeit die starken Niederschläge liefern konnten. Königsberg meldete sogar 104 Millimeter Regenhöhe, gleich 10,4 Liter pro Quadratmeter. Das Tief ist rasch nordwärts gezogen und hat sich zu einem Sturmtief entwickelt. Es liegt heute über Island und dürfte nach Nordosten abziehen.

Vorhersage für morgen: Wechselnd bewölkt, meist trocken, wärmer, mäßige Südwestwinde.

Aussichten für Sonnabend: Wetterlage nicht zu übersehen.

Maximum des gestrigen Tages 18,6 Grad; Minimum der letzten Nacht 13,6 Grad.

Windwarnung von heute, 8.55 Uhr: Tief über Baltikum bringt Gefahr zeitweise starker bis steifer Südwest- bis Westwinde. Signal: Signalball.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 18 Grad, in Glettkau, Brösen und Heubude 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 325, Zoppot-Südbad 460, Glettkau 78, Brösen 360, Heubude 340.

Tagung des Verbandes gegen Alkoholmißbrauch. Vom 24. bis 27. August findet in Danzig die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus statt. Auf dem Programm stehen Vorträge von Professor Dr. Bürgers über „Der deutsche Osten und die Alkoholfrage" sowie „Trinkerfürsorge", Alkohol und Verkehrswesen" und als besonders wichtiger Gegenstand „Gärungslose Früchteverwertung".

Promotion. Im Anschluß an das ärztliche Staatsexamen bestand Fräulein Gertraud Bleß, Tochter des Lotsenamts-Assistenten Herrn Otto Bleß aus Danzig-Neufahrwasser, an der Medizinischen Fakultät zu Königsberg i. Pr., die Doktor-Prüfung auf Grund der Dissertation „Einwirkung von Mineralsalzen auf rektale Avertin und Aethernarkosen".

Letzte Nachrichten

Die Mutter erstochen

Der Täter will in Notwehr gehandelt haben

Berlin, 7. 8. Auf dem Polizeirevier in Halensee stellte sich heute früh der 25 Jahre alte Journalist Balitros Thielecke aus Halensee und gab an, gestern nacht gegen 11 Uhr seine 47 Jahre alte Mutter Camilla Tzschoeckel mit einem Dolch durch Brust- und Armstiche ermordet zu haben. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Mordkommission fand die Tote in Badelaken und andere Wäschestücke eingehüllt neben der Badewanne liegend auf. Da die Leiche mit einer Wäscheleine zu einem Paket zusammengeschnürt war, wird angenommen, daß der Täter sie aus dem Hause schaffen wollte, um seine Tat zu verbergen.

Die Verzweiflung packte ihn

Doppelmord und Selbstmord

Gnesen, 7. 8. Der Vorarbeiter der Glasschleiferei Warm, der vor 14 Tagen entlassen wurde, tötete im Büro der Firma den Sohn des Chefs und seine eigene Braut durch Revolverschüsse. Als er festgenommen werden sollte, entfloh er und gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab, deren einer einen Arbeiter schwer verletzte. Als der Mörder sah, daß seine Flucht vergeblich war, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Die Aerzte nehmen an, daß er seiner Verwundung erliegen wird.

Cholera in Afghanistan

Täglich 200 Tote

Teheran, 7. 8. Nach hier vorliegenden Meldungen ist in Afghanistan eine Choleraepidemie ausgebrochen, die sich schnell ausbreitet und täglich 200 Todesopfer fordert.

Edle Teile wurden verletzt

Tragikomische Mensur in Schidlitz

Und gerade als Walter mit Paula im Arm auf den Wogen eines Walzers in öligem Dreivierteltakt davonschwebte, gerade in diesem Augenblick der Entrücktheit mußte ihn Franz, der mit Emma ungeschickt dahergewackelt kam, anrempeln. Walter und Paula fielen aus dem Takt und aus den Wolken. „Dämliger Laps!" zischte Walter. „Tullast! Kann nich die Augen aufmachen!" — „Paar gebackt haben?" erkundigte sich Franz, indem er seine Emma losließ. Franz war gerade richtig geladen, er hatte sich über Emma steif geärgert. Walter kam ihm zum Prügeln gerade recht. Walter fürchtete sich nicht, er fühlte Paulas Blicke und glaubte sich dadurch zu Heldentaten verpflichtet. „Komm raus," sagte er großspurig, obwohl ihm das Herz im Halse pochte. „Komm raus, Italiener werd' ich aus dir machen. Er winkte Franz mit dem Kopf zu und ging voran. Franz folgte und in der düsteren, nächtlichen Schidlitzer Landschaft begann der Zweikampf, der nicht gefährlicher war, als der Kampf, den Zwillinge im gemeinsamen Steckkissen miteinander führen. Walter hatte Angst vor seiner eigenen Courage bekommen, während Franz wiederum einen Heidenbammel vor dem ängstlichen Walter bekam. Aber da sie nicht gut die ganze Nacht Auge in Auge einander gegenüberstehen konnten, so versetzte einer dem andern zunächst mal erst einen unnützen Schlag gegen die Schulter. Dann schüttelten sie beide die Fäuste, um zu probieren, ob sie auch beweglich wären. Einige Lufthiebe folgten, und das Männerduell wäre so sterbenslangweilig wie eine Predigt verlaufen, wenn nicht Helfer auf der Bildfläche erschienen wären.

Fritz, der Bruder Walters, und Alfred, der Freund Franzens griffen ein. Sie wollten die beiden „wütenden" Kämpfer auseinanderbringen. Wütende Kämpfer! Na ja, wir wissen ja, daß sie sich nichts taten, sie hopsten umeinander wie Ziegenböcke, aber in der Zappendusternis sah das doch sehr gefährlich aus. Fritz und Alfred keuchten fast vor Hilfsbereitschaft, sie griffen in die Taschen . . . Zwei Messer blitzten nicht auf, dazu war es zu dunkel, dafür gellten aber plötzlich zwei markerschütternde, haarsträubende Schreie auf. Walter und Franz griffen sich wie auf Kommando jeder an seinen Hintern, sprangen von einem Bein aufs andere und winselten wie die coupierten Hündchen. Dann schossen sie beide wie zwei geölte Blitze in das Lokal hinein. Drinnen waren viele Gäste, man beguckte sich den Schaden. Halb ohnmächtig vor Schreck stellten Walter und Franz fest, daß tiefe Messerwunden ihre Popos verletzt hatten.

Fritz und Alfred standen nun vor dem Einzelrichter, der ihr Verbrechen bestrafen sollte. Fritz belastete Alfred, während Alfred sagte: „Er ist es gewesen, nicht ich." Jeder hatte sich zwei Zeugen mitgebracht, und jeder ließ sich von seinen beiden Zeugen bildschön entlasten. Der zerstochene Walter behauptete, nur Alfred hat gestochen, mein Bruder hat mit der Sache nichts zu tun. Während der Franz allein dem Fritz alle Schuld in die Schuhe schiebt. Aus all diesen Aussagen zog der weise Richter das goldene Mittel. Beide sind schuld, beide haben gestochen, Fritz sowohl als auch Alfred. Beide sind schuldig, beide sind 18 Jahre alt, darum soll man ihnen mildernde Umstände gewähren. 6 Monate Gefängnis lautet darum das Urteil. Begründung: „Die Messerstechereien nehmen in erschreckender Weise zu . . ." Wegen der Nähe der Grenze und in Anbetracht der Strafhöhe, behielten sie Fritz und Alfred gleich da . . . L. P. M.

Standesamt vom 6. August 1930

Todesfälle: Invalide Otto Lehn, 74 J. — Invalide Ferdinand Kuhn, 77 J. — Plätterin Agnes Böttcher, 42 J. — Eisenbahn-Oberassistent i. R. Walter Scholz, 33 J. — Buchhalterin Herta Löwenstein geb. Stolter, 33 J. — Glaser Carl Müller, 69 J. — Unehelich 1 Tochter, 5 M.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 7. August 1930

	5. 7.	6. 8.		5. 8.	6. 8.
Krakau	—3,02	— —	Nowy Sacz	+0,94	+ —
Zawichost	+0,54	+0,51	Przemysl	—2,90	— —
Warschau	+0,69	+0,65	Wyszkow	—0,24	—0,24
Plock	+ —	+ —	Pulawy	+0,10	+0,09
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	—0,14	—0,09	Montauerspitze	—0,50	—0,47
Fordon	—0,18	—0,11	Pieckel	—0,66	—0,65
Culm	—0,30	—0,26	Dirschau	—1,08	—1,04
Graudenz	—0,13	—0,11	Einlage	+2,28	+2,30
Kurzebrack	+0,11	+0,15	Schiewenhorst	+2,52	+2,54

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig. Am Spendhaus 6.

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr, Rote-Falken-Gruppe Friedrich Engels. Heute pünktlich 10 Uhr, im Heim: Bunter Abend.

DMV., Jugendgruppe. Donnerstag, den 7. Aug., abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Wichtige Versammlung. Alle Kollegen müssen erscheinen. Der Jugendleiter.

SPD., 4. Bezirk Schidlitz. Donnerstag, den 7. Aug., abends 7½ Uhr, im Friedrichshain: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Joseph über „Das Arbeitsvermittlungsgesetz." 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1930. 3. Bezirksangelegenheiten — Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Soz. Arbeiterjugend Praust. Donnerstag, den 7. August: Ballspiele in Gutebergerge. Treffpunkt: 7 Uhr am Bahnhof Praust.

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Donnerstag, den 7. Aug.: Ballspiele in Guteberberge. Treffpunkt: 7 Uhr, neues Heim.

Soz. Arbeiterjugend, Aug.-Bebel-Gruppe, Danzig: Heute, Donnerstag, den 7. Aug. 1930, abends 6½ Uhr: Treffen am Dominikanerplatz zur Bootsfahrt. — 80 Pf. mitbringen.

Turn- und Sportverein „Freiheit", Heubude. Am Freitag, dem 8. August, 7½ Uhr, sind alle Mitglieder verpflichtet, der wichtigen Tagesordnung halber, in der Schule zur Monatsversammlung zu erscheinen. Am Donnerstag, dem 7. Aug., 7½ Uhr: Vorstandssitzung bei dem Gen. P. Fröse. Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer. Am Sonnabend, dem 9. d. M., abends 7 Uhr: Monatsversammlung bei G. Reimann, Fischmarkt 6. Da eine wichtige Tagesordnung (Schiffahrt), ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. Die Bezirksleitung.

SPD., Langenau. Sonnabend, 9. August, abends 7½ Uhr): Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Gerick: „Das neue Arbeitsnachweisgesetz." Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich!

SPD., Schönbaum. Sonnabend, 9. Aug., abends 8 Uhr, im Gasthaus Rogge, in Prinzlaff: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Senators Gen. Willy Moritz.

SPD., Freidenker! Am Dienstag, den 12. August d. J., 19 Uhr, findet in der Gewerbe-Halle, Schüsseldamm, eine Fraktions-Versammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt. Ausweis: Partei- und Freidenker-Mitgliedsbuch unbedingt notwendig. Kein Mitglied fehle. Der Fraktions-Vorsitzende.

Achtung! Arbeiter-Turn- und Sportverband, E. V. Eine Beteiligung an der Robert-Zander-Stafette am 7. Sept. d. J. findet nicht statt. Die Vereine des Arb.-Turn- u. Sportverbandes haben Startverbot. Bez.-Sportausschuß.

Neueste Dauerwellen für Strand und Reise erhalten Sie im
Frisiersalon Werner
Altst. Graben 11 — Wasserwellen, Hennafärben, Solide Preise

Auktion

Vorstädt. Graben 2

mit herrschaftlichem Mobiliar

wegen Fortzuges

Freitag, den 8. August d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich elegantes gebr. Mobiliar u. and. Sachen öffentlich meistbietend versteigern:

Sehr elegantes hochherrschaftliches

reseda Schleiflack-Schlafzimmer

vollst. komplett, passend zur Aussteuer, auch für elegantes Fremdenzimmer,

komplett. Speisezimmer

mehrere Schlafzimmer Einrichtungen

elegantes eiche mit nußbaum pol. Büfett u. Anrichte u. and., sehr gute Kleider- und Wäscheschränke, Ständerlampe, Dielen- u. Korbgarnituren, Speise-, Zier- u. and. Tische, Stühle, Regulator, gute Bettstellen mit Matr., Spiegel mit Kons. u. and., Sofas, Wasch- u. Nachttische, sehr guten Schrankkoffer, Klubsofa mit Umbau.

verschiedene andere Einzelmöbel

sehr gute Teppiche, fast neues Damenfahrrad, gute Oelgemälde und Bilder, Schuhmacher- und Sattlernähmaschine, Schreibmaschinen, Geldschrank, viele Beleuchtungskörper, sehr gute Bestecke, Damen- u. Herrenuhren, Brillantring, viele gute Kleidungsstücke, Pelze, Pelzdecke, Haus-, Wirtschafts-, Küchengeräte u. a. m.

Besichtigung eine Stunde vorher.

Bei Zuschlag genügt Anzahlung.

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator,
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobiliar und Haushaltungen
für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altst. Graben 48, 1 Tr. Tel. 266 33.

Shag-Tonpfeifen

12, 20 und 60 cm lang
wieder zu haben bei

Carl Conrad

vorm. Reinhold Klau
Zigarren, Zigaretten,
Tabake aller Art

Altstädt. Graben 106

Ecke Gr. Mühlengasse
Filiale der „Danziger Volksstimme"

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig
Sektion Gemeinde- und Staatsarbeiter

Am 4. August 1930 verstarb unser lieber Kollege, der Pensionär

Andreas Klein

im 56. Lebensjahre

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung hat stattgefunden

Wir „DAUERWELLEN"
haltbar und wetterfest
Haar-Körner, Kohlenmarkt 18/19

Achtung, Heubude!

Bin schon seit Anfang Juli auf allen Sorten Kaffee pro Pfd. 20 P billiger geworden

Aber die Qualität bleibt unverändert

Meine Preise sind wie folgt:

Edelmischung 1/4 Pfd. . . 0,90
Spezialmischung 1/4 Pfd. 0,75
Hausmischung I 1/4 Pfd 0,65,
Hausmischung II 1/4 Pfd. . 0,50
Konsummisch. 1/4 Pfd. . 0,35

Richard Ellerwald

Kolonialwaren, Delikatessen u. Kaffeerösterei
Siedlungstraße 16 / Tel. 21292
Bei Barzahlung 2 % Rabatt!

Verkaufe zum Dominik
an der Breitenbachbrücke

Maler-, Tritt- u. Anlegeleitern

Hugo Eckardt, Meisterswalde
Telephon Meisterswalde Nr. 11

Fatalisten sind Menschen, die bei jeder Gelegenheit sagen: Es hat ja doch keinen Zweck, es kommt doch, wie es kommen muß. Man wird zugeben, daß dieser Fatalismus noch nie einen Kaufmann groß gemacht hat.

Ist das Geld knapp, so muß man mit wenigem zu arbeiten verstehen. Drosseln Sie die unproduktiven Ausgaben für Werbung, aber drosseln Sie nicht die Ausgaben für die Werbung in der **„Danziger Volksstimme"**. Die Anzeige in der **„Danziger Volksstimme"** macht sich bezahlt.

Achtung! Radfahrer

Selten günstige Gelegenheit bietet Ihnen meine diesjährige Auswahl in Fahrrädern, Decken, Schläuchen, Sätteln, Pedalen usw.

Karl Waldau

Altstädtischer Graben 21

Alte Gebisse

Gold, Platin kauft

Max Olimski

jetzt Pfefferstadt 14, parterre
Bitte Ausweis mitbringen!

Ohne Anzahlung

geben wir die Ware gleich mit.
Die neuest. Damen- u. Herren-
Mäntel, Anzüge, Kleider, Schuhe,
SPRECHAPPARATE
Langfuhr, Hauptstr. 126

Wo kleide ich mich Wo gut und billig bei bequemster Teilzahlung fertig und nach Maß? Kein Preisaufschlag!

Nur in der Nur

Maß-Schneiderei

für elegante Herren- und Damen-Kleidung

Konfektionshaus

Ernst Röhl

Breitgasse 128/129

Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen

Sachen werden gleich mitgegeben
Damen-Mäntel in großer Auswahl

Soeben erschien:

von dem weltbekannten Augenarzt Geh. Medizinalrat Dr. Graf Wiser:

Vorbeugung und Heilung von

Augen-Leiden

Preis 3.15 G

Die Erfahrungen während einer mehr als 30-jährigen Praxis werden hier veröffentlicht. Wer rechtzeitig vorbeugen u. sich vor Erblindung schützen will, lese noch heute dieses verständliche Buch.

Bestellungen werden entgegengenommen

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Paradiesgasse 32

Kleines Kolonialwarengeschäft

in guter Geschäftsgegend mit kleiner Wohnung per sofort resp. 1. September zu vermieten. Ang. u. 7709 a. d. Exped.

Kredit!

geben wir an jedermann
Eleg. Herr.-Paletots
Eleg. Herren-Anzüge
Eleg. Damen-Mäntel
Bequem. Ratenzahlung
Bekleidgs.-Haus
LONDON
II. Damm 10, Ecke

Gutsingende, gelbe **Kanarienhähne** billig verkäuflich. Krause, Breitgasse 77. 4 Tr.

Ankäufe

Eine gut erhaltene zweiperson. Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter 7711 an die Expedition.

Großer Reisekoffer u. Photogr.-Apparat zu kaufen gesucht. Angebote unter 7678 an die Expedition.

Rechtsbüro, Langgarten 114, I
Klagen, Beitreibung rückst. Forderungen, Steuer-Reklamationen u. Mietsangelegenh., Ehescheidungen u. Aliments-Regelungen durch Fachmann bei billigster Preisberechnung.

Verkäufe

Großer Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäfts

Alles staunt!

Fahrräder und Zubehörteile teilweise unter Einkaufspreis, nur solange Vorrat reicht

Darum tut Eile not

Röhl & Heidenreich

Breitgasse 56

Gegen

Wanzen

Hausungeziefer und Pflanzenschädlinge nur

Amortin

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien
Bahrendt & Co.
Hundegasse 79, 1, Tel. 25487

8 tung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten Herren-, Damen-, Kinder-Bekleid. Wäsche, Gardinen Dam.-, Herren-Schuhe
Kreditgeschäft,
Altst. Graben 4
1 Tr., kein Laden
Ecke Holzmarkt

Eisschrank

gut erhalten, billig zu verkaufen. Weidengasse 4. 3 r.

Brennabor-Kinderwagen dunkelblau, preisw. zu verk. Zu erfrag. zwisch. 7—8 abends. Bröf. Weg 66. 1. l.

Ein Kinderwagen zu verkaufen. Neue Schichaukol. 5, bei Prange II.

Grundstück m. freier Wohnung 1½ Morgen Land hart an der Chaussee in Wasewark. Dzg. Niehra., zu verkauf. Näher. bei Duhnke, Danzig, Altstädtisch. Graben 9.

Rasse! Rasse! Rasse!

Überall spielt jetzt das Wort im politischen Leben eine verhängnisvolle Rolle.

Der Nationalsozialismus

baut darauf in sachlich vollkommen unmöglicher Weise seine Lehre auf.

Es fehlte bisher eine billige Rassenkunde, die sachlich und eingehend die Rassefragen behandelt und die Rassetheorien einer kritischen Würdigung unterzieht. Jetzt liegt sie vor.

Soeben erschienen.

„Volkstümliche Rassenkunde"

von Prof. Dr. H. Jltis.

Mit 41 Abbildungen, Ganzleinen G 2.50

Jeder Staatsbürger muß dieses klar u. allgemeinverständlich geschriebene Werk besitzen. Keine Bibliothek darf ohne diese wertvolle Schrift sein.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Danzig, Paradiesgasse Nr. 32

UHREN

mod. Schmuck
Trauringe
E. Lippke
Haustor 4 b

Milchzentrifugen

zu billig. Preisen, wie Baltic, Alfa und and. Systeme, verkaufe und repariere. Alte Zentrifugen nehme in Zahlung

L. Fenselau & Co.
DANZIG
Johannisgasse 46, am Tor

Von 1 Gulden

wöchentlich an erhalten Sie Konfektion, Wäsche, Textilwaren, Schuhe, Bettfedern und sämtliche Bekleidungsstücke
Altst. Graben 66 b
Flureingang, parterre

Fahrräder und Nähmaschinen

zum Dominik billig
L. Fenselau & Co.
DANZIG
Johannisgasse 46, am Tor

Kompl. Wohnungseinrichtungen

sowie einzelne Möbel und Zimmer liefert sofort auf Kredit

Möbellager A. v. d. Heyde

Langfuhr, Hauptstr. 85 b
Telephon 41396
Auf Wunsch Lieferung auch ohne Anzahlung

Gut erhaltene **Autodecken** 30×6,00, 33×4½, 33×5, 35×5 u. and. verkauft billig. **Altmaterialien** Hl.-Geist-Gasse 78.

Wanzen-

tod, Flasche 1.— G
Drogerie
A. Neumann,
Hundegasse 109

Gut erhaltenes **Klavier (Flügel)** wegen Platzmangel für 650 Gld. zu vkf. Engl. Damm 28 pt. l.

Ein gut erhaltener **Babykorb** billig zu verkaufen. Radike, Große Oelmühlengasse 26.

Damen-Fahrrad gut erhalten, für 50 Gulden verkauft Schulz, Ohra, Korinthengasse 16.

Kachelofen

zu verkaufen. Kleine Molde 57.

Großer **Kinderwagen** Brennabor, billig zu verkaufen. Weiß, Neufahrw., Saspeer Straße 53, Hof.

Entree - Kleiderschr. gut erhalten, billig zu verkaufen. Größe 150×68. Kl. Bäckergasse 6. 1.

Offene Stellen

Schneiderinnen

für Kleider und Blusen perfekt in der Anfertigung feinsten Genres werden sofort eingestellt. Vorstellung mit Zeugnissen von 10—11 Uhr.

Gebr. Freymann G. m. b. H.

Pelznäherinnen

für Hand- und Maschinenarbeit werden sofort eingestellt. Vorstellung mit Zeugnissen von 10—11 Uhr.

Gebr. Freymann G. m. b. H.

Geübte Strickerinnen für Heimarbeit gesucht. Kaufhaus A. C. Stenzel, Fischmarkt 20/34.

Waschfrau

gesucht Gr. Molde 19 Vorstellung mittags 12—2 Uhr.

Glanzplätterei

sucht

Lehrdamen

Paradiesgasse 27. pt

Tüchtige Friseuse für Sonntag vorm. gesucht. Franz Goga, Damen- u. Herren-Frisiersalon Langf., Hochstrieß.

Friseuse

für Sonnabends sucht Frisier-Salon Stanke, Mattenbuden 33.

Stellengesuche

Bilanzsicherer, langj. **Buchhalter** mächtig der polnisch. Sprache u. Maschin.-Schreib. u. deutschsprachig. Kenntnissen sucht v. sofort Stellung. Ang. unt. 7714 an die Expedition.

Junger Mann **sucht Beschäftigung** gleich welcher Art. Angebote unter 7707 an die Expedition.

Jg. Frau bittet um **Aufwartestelle** vor- od. nachmittags oder Bürostelle. Angebote unter 7704 an die Expedition.

Perfekte Stütze f. Beschäftig. bei einer Dame geg. fr. Stat. evtl. Taschengeld. Angebote unter 7705 an die Expedition.

Wohn.-Tausch

Tausche Wohn., ein Zimmer und Küche, in Ohra, Südstraße, geg. gl. nach Dzg. od. Stadtgebiet. Angebote unter 7703 an die Expedition.

Tausche Wohn. best. aus Stube, Kab. u. Küche, Stall, gegen Stube, Küche, Stall od. Bod., in Dzg. od. Ohra. Zu erfrg. Klawikowski, Hühnerberg 9 a, pt.

Tausche m. sonnige Wohnung, 1 Zimm. und Küche, Stall, Trockbd., in Schidl., geg. gl. in Schidlitz auch in Danzig. Angebote unter 7701 an die Expedition.

Gr. Stube u. Küche, alles hell, m. Zubeh. geg. gleiche od. größ. gleich wo zu tauschen Angebote unter 7706 an die Expedition.

Zu vermieten

Leeres Zimmer mit **Küchenanteil** ab 15. 8. zu vermieten. Schild 7a parterre.

Möbl. Zimmer

billig zu vermieten. Lgf., Lichtstraße 3, an der Kaserne.

Möbl. Zimmer

separater Eingang, zu vermieten. Zielke, Emil-Berenz-Str. 24 (Ringstraße, Langf.)

Anständ. jg. Mann findet saubere **Schlafstelle** Johannisgasse 59. 2.

Junger Mann findet saubere **Schlafstelle.** Micklen, Rammbau 22. 1.

Schlafstelle für junge Mädchen frei. Häkergasse 13, Hof 1 Treppe, bei Gilewatrowski.

Junge Leute finden gute

Schlafstelle

Hl.-Geist-Gasse 97. 1

Berufst. jg. Mann od. Mädchen findet saubere **Schlafstelle od. möbl. Zimmer** von gleich. Vorstädt. Grab. 26, 3. Hth. l.

Saubere **Schlafstelle od. möbl. Zimmer** zu vermieten. Vorst. Grab. 26, 3. Hthaus.

Wohn.-Gesuche

2 junge sol. Mädchen suchen kleines **möbliertes Zimmer,** 20 Gld., bei älterem Ehepaar. Angebote unter 7702 an die Expedition.

Jg. Ehepaar sucht z. 1. 9. 30 **leeres Zimmer mit Alleinküche** od. -Anteil. Angeb. m. Preis unter 7708 an die Expedition.

Verschiedenes

1 Damen-Regenschirm am 18. in Bohnsack gefunden. Abzuholen Grünes Dreieck 31, Schellmühl.

Tischlerarbeiten werden gut u. bill. ausgef. sowie Umbeizen u. Polieren von Möbeln. Angebote unter 7718 an die Expedition.

Wer bezieht sauber und billig **Lampenschirme?** Angebote unter 7712 an die Expedition.

Rohrstühle werden sauber und billig eingeflochten. Hint. Adlers Brauhaus 4. 2 Treppen.

Empfehle mich zur **Anfertigung einf. u. elegant. Damen- u. Kindergarderoben Kleider, Kostüme, Mäntel** zu solid. Pr. Brotbänkeng. 11. 3.

Achtung, Hausbesitz. Malergehilfe liefert Malerarbeiten auch auf Stundenlohn. Angebote unter 7710 an die Expedition.

Klavierunterricht erteilt Oskar Sach, Musiklehrer staatl. anerk. Lgf., Eschenweg 7.

Wäsche wird saub. gewasch. u. im Freien getr. Angebote unter 7679 an die Expedition.

Arbeiter, Angestellte und Beamte sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. d. Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern b. d. eigenen Unternehmen, der

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Auskunft erteil. bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: Weißenborn, Schidlitz, Rotbuchengang 21 2 Tr., oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Zeitungsausgabe

Die „Danziger Volksstimme" liegt jetzt in

Langfuhr, Westerzeile 98

Ecke Ringstraße

Kurzwarengeschäft Kaiser

zum Verkauf aus

■ Verlag Danziger Volksstimme ■